

ihren Wegen auf des HErrn Finger geachtet haben, erbauliche Nachrichten von dem geseegneten oder verdorbenen Zustand einiger Gemeinden, eingelegte Geschichten, woraus die Weisheit, Allmacht, Güte, Langmuth, Gerechtigkeit, ic. Gottes, die List, Gewalt, Betrug ic. des Teuffels und unseres Herzens ersehen werden kan, Nachrichten von erbaulichen und das Werck Gottes beförderenden Anstalten u. d. zu Handen bringen und mittheilen.

Hey allem, was Geschichten betrifft, werde ich alle Vorsorge, welche von Menschen nur kan prärendiret werden, beobachten, dahero auch nichts diesem Wercklein einverleiben, was mir nicht von glaubwürdigen Personen durch eigene oder doch durch eine dritte gleichfalls glaubwürdige Hand ist zugesendet worden, gleichwie auch, wo es anderer erheblicher Bedencklichkeiten wegen sonst geschehen kan, allemahl Zeit, Ort und Personen werden benahmft werden. Wo aber dieses nicht seyn kan, solle hinwiederum auch alle nur immer mögliche Behutsamkeit gebraucht und die Hand, so etwas im Vertrauen communiciret, mein Lebtag niemand entdeckt werden. Damit aber theils dergleichen Personen wissen mögen, wohin sie sich immediate adressiren können, theils das publicum sicher seye, daß diese Sammlung nicht von jemand unternommen werde, der alles in den Tag hinein zu glauben gewohnt seye oder um des Brodtes willen gutes und böses zusammen raffe, so habe ich für nöthig erachtet, oben meinen Namen zu melden, da ich sonst

Altes und Neues  
aus dem  
**Reich Gottes**  
und  
der übrigen guten und bösen  
Geister,

Bestehende in glaubwürdigen Nachrichten von allerley merckwürdigen Führungen Gottes, sonderlich in dem Werck der Bekehrung, erbaulichen und erschrocklichen letzten Stunden, erwecklichen Lebens-Beschreibungen, mancherley Erscheinungen und vielem andern, so zur Befestigung in dem guten und Verwahrung für dem bösen dienen kan.

Nebst einem Anhang von erbaulichen Brieffen, unbekanntem und neuen geistlichen Liedern und einem kurzen Bericht von vielerley zu Beförderung des wahren Christenthums dienlichen teutschen Büchern.

**Erster Theil.**

Frankfurt und Leipzig,  
In Verlag Joh. Benedict Meßlers und Christoph  
Erhards. 1733.

spotten, laß sie lachen. 2c. Ich erinnere aber hies bey noch, daß ich nicht nur auf prophetische, sondern auch auf andere bedenkliche und erweckliche Träume reflectiren und selbige sammeln werde.

5. Ist etwas, worinn wir unsere Unwissenheit gestehen müssen und was, so man vernünftiger Weise gegen die Wahrheit der Sache selbst und der Geschichte nichts tüchtiges einwenden kan, Atheisten und Vernünftlern in dem Weg stehet, erleuchtete Gemüther aber theils zu manchem Lob Gottes, theils zur mehreren Erkenntnuß derer Kräfte und Mächten des Reichs der Finsternus bringen und sie dafür bewahren kan, so seynd es glaubwürdige Nachrichten von denen Erscheinungen und Würckungen derer guten und bösen Geister, welche man daher, mit Beobachtung aller menschmöglichen Behutsamkeit, auch mitzunehmen in des Herrn Forcht entschlossen ist.

Endlich und 6. so werde ich auch nicht ermangeln, die mir bekannt werdende Wunder-Glaubens-Proben und alles andere, was zur Erkenntnuß des Reichs Gottes und des Teuffels, wie auch unseres eigenen bösen Herzens, zu Beförderung der Ehre Gottes, zur Befestigung in dem guten und zur Verwahrung für dem bösen dienen kan, einzurucken, welches aber eine so generale Rubric ist und so vielerley in sich faßet, daß nicht möglich ist, alles zu specificiren. 3. Es es wird mir lieb seyn, wann ich werde können Reiß-Beschreibungen solcher Personen, die auf ihren



## Kedlich-gesinneter Leser!

**S** haben schon viele andere nebst mir mund- und schriftlich die Göttliche Weisheit verehret, welche uns in der H. Schrift neben denen Lehren oder Lebens- und Glaubens-Regeln auch so mancherley erbauliche und erschreckliche, gute und böse Exempel aufzeichnen lassen, jene zur Nachahmung, diese zur Warnung. Wie nun der liebe Gott damit selbst schon dergleichen Sammlungen, wie gegenwärtige ist, eine Schutzschrift geschrieben hat; so will ich mich auch bey diesem Puncten nicht aufhalten.

Mehrsers könnte etwa scheinen, daß diese meine Sammlung dermahlen überflüssig seye, da so wohl die geistliche *Fama*, als auch die Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes fast gleichen Endzweck haben. Alleine, was jene betrifft, so findet sich zwar mancherley gutes darinnen, aber gewislich auch manche Sachen, die nicht nur von dem Zweck abgehen, den der Autor sich dem Titel nach vorgesetzt hat, und die man da weder suchet noch verlangt, z. E. die Absonderungs-Gründe, sondern an denen ich auch sonst keinen Theil nehmen möchte, theils weil solche einer noch besseren Prüfung

gen/ daß Gottes Name durch Sie verherrlicht und unser Vatter in dem Himmel über Ihnen gepriesen wird: ich wets/ Euer Königliche Majestät suchen nicht Dero eigene/ sondern Gottes Ehre und lassen Ihren Ruhm seyn / eine Magd dieses größten Königes und eine Braut des Lammes zu heißen: nun so seye dann unser Gott auch von mir / Seinem allergeringsten und unwürdigsten Knecht/ demüthigst verehret / der an Euer Königlichen Majestät nicht nur denen andern Hohen und Edlen der Welt/ sondern auch denen geringeren Standes-Personen und insbesondere Dero zahlreichen Unterthanen ein so schönes Exempel der Nachfolge und ein so lebhaftes Muster der Möglichkeit eines rechtschaffenen Christenthums in allerley Stand vorgestellet hat. O wie kan Euer Königlichen Majestät es zu einer so starcken Aufmunterung/ in denen Wegen Gottes mit starcken Schritten fortzugeben/ dienen / wann Dieselbe / wiewohl in aller Demuth des Herzens/ die Augen auf den Segen werffen / welchen Dero blosses Fürbild nach sich ziehet. Verberben die böse Exempel grosser Herren

so vieles in dem Reich Christi / warum  
sollten nicht auch derselben gute Ex-  
empel vieles erbauen? Sollte die Krafft  
Gottes und der Glantz des Göttlichen  
Ebenbildes schwächer seyn als des Teu-  
fels und des Teufelischen Ebenbildes?  
Das seye ferne! Allergnädigste Königin  
und Frau! Eine grosse Menge Gott-  
ergebener Seelen bitten unsern Heyland  
höflich flehentlich / Er wolledieses Sein  
in Ihnen angefangenes Werck herrlich  
hinausführen und Sie je länger je mehr  
zu einem auserwählten Werkzeug Sei-  
ner Ehre / Gnade und Barmherzigkeit  
machen. Dieses kan und wird an  
Euer Königlichen Majestät nicht ohne  
Segen seyn und von Ihnen wird  
derselbe sich weiters auf viele tausend  
andere ausbreiten. Da ich nun mit  
Grund der Wahrheit sagen kan / das ich  
mich zu der Zahl dererjenigen rechnen  
dürffe / welche also ihre Seuffzer vor  
Euer Königlichen Majestät theureste  
Person vor den Thron Gottes bringen /  
so bin ich auch submisselst überzeuget /  
Euer Königliche Majestät werden in  
Ansehung dessen mir zu Gnaden halten /  
das / da ich nicht so seelig bin / vor Ihnen  
zu

zu stehen und Ihre Weisheit zu hören /  
(1. Kdn. 10. v. 8.) ich mich in allertiefes-  
tem Respect erkühne / mich schriftlich  
zu Dero Königlichen Person zu wagen  
und diesen geringen Anfang einiger hof-  
fentlich-erbaulichen Nachrichten aus dem  
Reich unseres lieben Gottes vor Ihnen  
niderzulegen. Und dieses ist es auch /  
was von Euer Königlichen Majestät  
ich mir allerunterthänigst erbitte / der  
ich noch ferner mittelst einer herzlich-  
und unablässigen Fürbitte (welche Euer  
Königliche Majestät gewislich auch  
von denen ärmtesten und und schwäches-  
ten Kindern Gottes nicht verachten  
werden /) mich zu bezeugen gedencke / als

Euer Königlichen Majestät /  
Meiner allergnädigsten Königin und  
Frauen

Tübingen / den  
19. Aug. 1733.

Allerunterthänigsten Knecht:  
Johann Jacob Moser  
Chur-Fürstlich Cöllnischer Geheimer Rath.

schröckliche Straff: Gerechtigkeit sich mehrmahlen auf eine ganz ausnehmende Weise in denen letzten Stunden derer Menschen erzeiget; also gehen wir billich auch diesen Fußstapffen unsers Gottes um so viel sorgfältiger nach und finde ich dabey Gelegenheit, was ich vor 3. Jahren unter dem Namen Erdmann zu ediren angefangen habe, fortzusetzen.

4. Wie ein grosser Unterschied unter Träumen zu machen und was auf die meiste derselben zu halten seye? dessen habe ich mich wohl erinnert, da ich mir fürgenommen, in dieser Sammlung denen Träumen einen eigenen Platz um so mehrers einzuräumen, als dieser Materie so wenig geachtet wird, da doch die, so der Heil. Schrift nicht nur mit dem Munde, sondern auch in dem Herzen Glauben beymessen, nicht laugnen können, daß so wohl in dem Alten als Neuen Testament der liebe Gott denen Seinigen Sich auf diese Art vielfältig geoffenbahret und Seinem heiligen Willen zu erkennen gegeben habe. Hat man ja doch so viele unlaugbare Exempel unserer Zeiten von sehr bedenklichen Träumen, daß auch Welt-Leute, die nicht ihre Vernunft gar verläugnet haben, wenigstens eine uns noch größten theils verborgene Krafft der Seelen daraus geschlossen haben. Ein Christ nun läugnet zwar dieses nicht, weist aber, je nachdeme die Träume beschaffen seynd, von einem noch höheren Ursprung, von dem solche herrühren. Wer dann noch hierüber spotten will, der spottet in seiner Art der Heil. Schrift und ich gedencke: Laß sie spotten

Der  
Allerdurchlauchtigst, Groß-  
mächtigsten Fürstin und Frauen/

ERNAST

Sophien

Magdalenen,

Königin in Dänne-

marck, Norwegen, der  
Wenden und Gothen,

Hersogin zu Schleswig-Holstein/  
Stormarn und der Ditmarschen/ Gräfin  
zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛ. Ge-  
bohrener Marckgräfin zu Bran-  
denburg ꝛ. ꝛ.

Meiner allergnädigsten Köni-  
gin und Frauen.

sammenhang und mit verklärtem Verstande einsehen werden! Lasset uns indessen diese Tröpflein auffassen, biß wir an den Strohm selbst kommen!

ztes wird mir angenehm seyn, wo ich auch ganzer Lebens-Läufe wiedergebahrner Personen werde habhaft werden können; weil man daraus ersiehet, theils daß es um das Werck der Bekehrung nicht nur so ein raptus oder paroxysmus seye, da sich milksüchtige oder melancholische Leute eine Zeitlang etwas dergleichen einbilden, sondern daß es auch lange Jahre hindurch bey Leuten, welche dabey ihres Berufs ordentlich und mit aller Munterkeit abwarten und so weit, als es Gott nicht zuwider ist, ein heiteres Gemüth haben und einen Verstand zeigen, den ihnen die Welt-Kinder selbst nicht strittig machen dörrfen, hafften, ja sich täglich vermehren könne, theils daß man sehe, wie es eine so gar mögliche und schöne Sache seye, in der einmal empfangenen Gnade nicht nur stehen zu bleiben, sondern auch derselbigen immer treuer zu werden und darinn biß an das Ende auszuharren. Lesen Welt-Leute die Lebens-Beschreibungen großer Herrn und Helden dieser Welt mit so vielem Vergnügen; warum sollten Kinder Gottes nicht eben so viel Freude empfinden, wann sie die Lebens-Beschreibungen derer in Gottes Augen groß-geachteten Personen und derer Helden im Reich Gottes zu lesen bekommen?

Wie aber ztes so wohl die unermessliche Barmherzigkeit Gottes, als auch dessen erschrock-

Gottes, sonderlich in dem Werck der Befeh-  
 rung. Zeiget sich die Liebe, Weisheit und All-  
 macht Gottes irgendwo in seinen Wercken,  
 und siehet man irgendwo, wie runderbarlich,  
 aber allezeit heilig und wohlmeinend, die Wege  
 Gottes seyen, so ist es gewißlich hier. Fast ein  
 jedes, so von GOTT ergriffen worden, wird,  
 wann es auf das Werck des Herrn acht hat, ei-  
 ne besondere Führung bey sich selber wahrneh-  
 men und so viele man auch hört, welche sich zu  
 GOTT befehret haben, so wird man doch allemal  
 bey jedem etwas finden, welches besonders er-  
 wecklich ist. Ich wünschete daher, daß niemand  
 wäre, der sich wahrhaftig GOTT ergeben hat,  
 der nicht seine Führungen zu sein- und anderer  
 Erbauung aufsetze. Ich bekenne es, der (wie  
 ich hoffe, unschuldigen) Meynung zu seyn, daß  
 ein nicht geringes Stück der ewigen Glückselig-  
 keit darinn bestehen werde, daß die Außersüß-  
 ten über denen Führungen Gottes, welche er  
 nicht nur so wohl mit seiner ganzen unsichtbaren  
 und aus seinen Glaubigen in allerley Völkern  
 bestehenden, als auch mit Seiner äußerlichen  
 sichtbaren Kirche, sondern auch mit einem jeden  
 ins besondere sürgenommen, sich ergöhen und  
 darüber in ein Danck- Lied nach dem anderen  
 ausbrechen werden. Können Christliche vertraute  
 Herzen sich hierüber anjeho, da uns noch das  
 meiste verborgen ist, so vergnügen, daß es ihnen  
 ist, als wären sie schon in dem Vorhof des Him-  
 mels gewesen, o was wird es erst in der Ewigkeit  
 seyn, da wir alles dieses in seinem völligen Zu-  
 sammen-

Allerdurchlauchtigst, Groß-  
 mächtigste Königin,

Allergnädigste Königin und Frau.

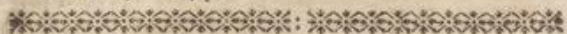
**W**ann unser allertheuersten  
 und liebsten Heylandes Aus-  
 spruch Matth. 5. v. 14. „Es  
 „mag die Statt / die auf ei-  
 „nem Berge ligt / nicht verborgen seyn,  
 jemahlen in seine erfreulichste Erfüllung  
 gegangen / so ist es anjeho bey dem dero-  
 mahligen Zustand des Königlich Dänis-  
 schen Hofes und an Euer Königlichem  
 Majestät verehrenswürdigsten Person  
 geschehen. Mich hält so wohl die  
 A 3 Turcht

Furcht unseres grossen Gottes / als auch die Besorgnus der solchen Falles ganz gewis zu gewarten habenden Ungnade Euer Königl. Majestät ab / etwas zu schreiben / was auch nur den Schein einer die Sache selbst übersteigenden Erhebung derselben haben könnte ; ich würde aber so wohl gegen Gott (dessen Werck man ja herrlich preisen solle /) als Euer Königl. Majestät injurios seyn / wann ich weniger sagen wollte / als dieses : Der jetzige Königlich Dänische Hof / und ins besondere Euer Königl. Majestät / seyen ein Wunder unserer Zeiten und in den Augen aller / die auf des Herrn Werck sehen / eine auf einem sehr hohen Berge ligende Stadt und auf einem hohen Leuchter aufgestecktes helles Licht / dessen Glantz auch bis in dieses so weit entfernte Würtembergische Herzogthum durchgetrungen und schon manche redliche Seele darinn erwecket hat / unsern lieben Gott und Heyland über Ihnen herrlich zu loben. Ich weiß / Euer Königl. Majestät halten dieses für Dero höchste Ehre und höher als die Cronen und Scepter / welche Sie tragen

fung nöthig zu haben scheinen, ehe man solche in die Welt hinein schreibt, theils weil dieselbe zu einer, meiner geringen Einsicht nach, gar nicht nöthigen Trennung und Verwirrung derer Gewissen Gelegenheit geben, dahero ich auch dieses Buch niemand, der nicht gesetzt ist und sich nicht von jedem Wind der Lehre bewegen läset, zu lesen rathen, wohl aber wünschen möchte, daß das gewis gute darinn von jemanden möchte heraus gezogen und von dem wenigstens verdächtigen und sorglichen abgesondert werden. Von denen Sammlungen derer auserlesenen Materien zum Bau des Reichs Gottes aber kan dieses nicht gesagt, sondern muß vielmehr gerühmet werden, daß es ein sehr löblich-nützlich- und erbauliches Werck seye; ich werde aber versichert, es solle mit dem 12ten Stück geschlossen werden. Und gesetzt, dieses wäre auch nicht, so können ja wohl 2. ja viele solche Wercke und Sammlungen neben einander stehen; ja es wäre zu wünschen, daß wir viele dergleichen hätten und die Brösamlein, so hier und da von dem Tische Gottes fallen, fleißiger aufbehalten und gemeiner gemacht würden, damit viele Gott-liebende Seelen dadurch möchten erquicket werden. Wer in solcherley Sachen nicht um Gewinns willen, sondern zur Ehre Gottes schreibt, den wird es erfreuen, wann der liebe Gott viele Mitarbeiter in diese Erde sendet.

Das erste, und wie ich gerne gestehe, ein Haupt-Stück also dieser meiner Sammlung werden seyn allerley Nachrichten von Führungen Gottes

14. v. 13. 14. Die Seele stimme dann zum Voraus das Triumphs-Lied an: Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1. Cor. 15. v. 57.



## II.

## Letzte Stunden

Jo. Friderich Smelins, Med.  
Lic. und Practici, welcher A. 1729.  
zu Stuttgardt verstorben. (\*)

(\*) Auch dieses Stück ist aus der oben angeführten Schrift genommen.

**D**ie über die Sünden mächtig gewordene Gnade Gottes in Christo hat sich auch herrlich erzeiget, an Herrn Johann Friderich Smelin, Medicinae Licentiatum Practicum zu Stuttgardt, welcher in dieses Leben den 6. Decembris 1702. erzeuget worden von Herrn Georg Friderich Smelin, Med. Doctore, auch ältesten Hof-Medico zu Stuttgardt, und Frau Anna Cordula, einer gebornen Steebin.

Gleichwie nun diese seine geliebte Eltern ihn so gleich nach seiner sündlichen Geburt zur heiligen Tauff befördert, darinnen er von seinen Sünden durch das Blut Jesu abgewaschen, und der Gnade Gottes theilhaftig worden: also haben sie ihn auch weiter, sowohl in der seligmachenden Erkenntnuß Gottes, als in anständigen

Studiis,

sonsten lieber verborgen geblieben wäre. Doch da ich ein Mensch bleibe und die, so etwas zu diesem Wercklein beytragen, ebenfalls, wird man weder mir mehr zumuthen, als von Menschen erfordert werden kan, noch menschlichen Relationen und Einsichten mehr trauen, als billig ist.

Statt eines dem Hauptwerck nicht ungemässen Anhangs werden regulariter jedem Stück beygefüget werden 1. Ganze erbauliche Brieffe oder Extracte daraus, welche entweder an und für sich selbstem ihrem Inhalt oder doch denen Personen nach, welche solche geschrieben, erbaulich seynd und bey guten Seelen manche Gelegenheit zum Preise Gottes und ihrer eigenen Aufmunterung geben können. Alle oder doch die allermeiste derselben werden ohne Wissen, vielleicht theils auch wider den Willen derer, so sie geschrieben, hier mit einverleibt. Jenes macht, daß man um so weniger glauben kan, es seye etwas gekünsteltes oder studiertes darinnen; dieses werden mir die liebe Leute, so solche Brieffe geschrieben und dieselbe aus Demuth des Herzens gerne verborgen hätten, zu gut halten und erlauben, daß das, was mir und anderen zum Seegen gereichet ist, auch mehreren Kindern Gottes in der Stille mitgetheilet werde.

2. Wegen des Anhangs von ganz neuverfertigten oder nur einzeln vorhin gedruckten oder sonstem sehr unbekanntem Liedern habe ich nichts sonderliches zu erinnern und wird der wenige Platz, den solche einnehmen, verhoffentlich nicht übel angewendet seyn.

B

Endlich

Endlich die Nachricht von allerley zu Beförderung des wahren Christenthums dienlichen teutschen Büchern anlangend, so halte ich solche für eine vielen nöthige, vielen nützliche und vielen anständige Sache. Und kan ich noch, wie ich hoffe, etliche erleuchtete und in denen Wegen Gottes erfahrene Männer erbitten, künfftighin ihre Gedanken mit beyzufügen, was bey ein- oder anderem Buch zu erinnern seyn möchte, es seye nun, daß man in einem sonst guten Buch für etwas mit unterloffenem anstößigen zu warnen, oder ein oder andere Materie ins besondere zu recommendiren oder einige Anmerkungen mit beyzufügen hätte u. d. wird solches von so viel größserem Segen seyn.

Über dieses habe ich noch zu erinnern, daß schwerlich in jedem Stück von allen obenangeführten Materien Proben fürkommen werden, sondern ich habe mit dem Titul und dieser Vorrede nur zeigen wollen, wie weit sich meine Absicht erstreckt und worzu ich von redlichen Seelen (die ich darum innständigst erbitte,) Beytrag verlange.

Wie ich nun zu dem lieben Gott hoffe, Er werde diese meine geringe Arbeit so reichlich und mehr gesegnet seyn lassen, als irgend eine meiner bishero an das Licht gestellten Schrifften; also werde ich auch alle darauf verwendende Zeit für sehr wohl angelegt halten.

Eben dieser unser Gott und Heyland aber gebe uns Gnade, daß wir hier in der Zeit sein Gnaden-Reich nicht auffser / sondern innwendig in uns suchen und finden und uns von Ihme bereiten lassen / dereinstens würdig zu werden / einzugehen in sein ewiges Glori-

Reich. Amen!

I. Letzte

1. Cor. 1. v. 8. 9. Phil. 2. v. 13, 11. Thess. 3. v. 3. 4. 5.

\*\*\*\* IV. Es komme darauf an, daß seines Geistes Sinn gegenwärtig was rechtschaffenes vor demjenigen heisse, der die Herzen forschet; so könne ich dann so gewiß seyn, daß wann ich nimmer betten oder meine Seeligkeit selbst schaffen kan, mich der Heil. Geist sodann aufs beste vertreten werde mit un- aussprechlichem Seufften, so wie er weiß, was meines Geistes Sinn seye. Röm. 8. v. 27. 28. Er solle dem Mann nur gleich seyn, der ein Haus bauete, und tieff grube, und legte den Grund auf einen Felsen; Ob sodann gleich ein Gewässer kommen werde, und der Strom zu dem Hause zureissen, werde es sich doch nicht bewegen, dann es auf einen Felsen gegründet. Luc. 7. v. 48. Im letzten Kampff seye die Gnade, darinn ich sodann stehe, was inamillibeles, das nicht möge mehr verlohren werden: In selbigem spreche Christus, allen seinen und meinen Feinden Troß mit den Worten Joh. 10. v. 28. Niemand soll mir mein Schäflein aus meiner Hand reißen: Sodann komme das Kampffen mir weiter nicht zu, sondern Christus habe alsdann den Kampff alleine auszufechten, und nach aller Herrlichkeit seines Nahmens mich als sein Eigenthum zu vertheidigen: Wir sollen indessen nur still seyn; der Herr werde für uns streiten, und sehen, was für Heyl der Herr an uns thun werde. 2. Mos.

14.

Höchsten worden, wovon die ernstlichste und herrlichste Vermahnungen, Warnungen und Frost-Gründe an sie zu Lebenslang unauslöschlichem Angedencken mit tieffem Eindruck erschallet, auch das Exempel des Sterbenden selbst seye ein lebendiger Spiegel der Beschaffenheit wahrer und ernstlicher Buße, der Zufriedenheit des lebendigen Glaubens, der Nothwendigkeit eines mit dem Glauben verbundenen ungeheuchelten Vorsatzes, der Sünden zu sterben, und Gott zu leben, mit einem Wort der Glückseligkeit eines mit Jesu vermählten, und zu leben, zu leyden und sterben resolvirten Christen gewesen. Zur Aufmunterung des Lesers nur ein und des andern zu gedennen, so sienge er öftters an: Mein Jesu! du bist mein, und ich bin dein! Niemand soll uns scheiden! Er wiederholte oft das Lied: Jesu hilf siegen! und sonderlich die letzte Befehle: Jesu hilf siegen! wanns nun kommt zum Sterben 2c. 2c. Sein Herr Bruder fragte ihn einmahls: Ists nicht so, lieber Bruder, dein Jesus ist dein, und du bist deines Jesu? darauf sagte er: Ja das weiß ich ganz gewiß, und fuhr von selbst fort: Will mich schon der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut und fein stille bleiben. Die Freude über die Herrlichkeit Zions war bey ihm überaus groß, daß er öftters ausruffte: O Jerusalem du schöne! ach wie helle glänkest du 2c. 2c. item, es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehört 2c. 2c. Er ließ sich auch etlichemahl in tieffer Danck- und Erkenntnis gegen seinem Gott vernehmen: Ach! ich dancke meinem

sicher honeteté und burgerlichen Erbarkeit so gar nichts gewesen, daß er sich leyder vielmehr durch den Strom der Welt-Förmigkeit und Jugend-Lüsten auf die Seelen-gefährlichste Wege habe mithinreißen lassen, daher ihm das, was er noch im Christenthum äußerlich mitgemacht, desto eine desto grössere Last auf seiner Seele seye, weil er vor vielen andern belehrt und überzeugt gewesen, daß das Opus operatum, oder bloß äußerliche Gottesdienst ohne wahrhafte Herzens- und Lebens-Besserung weiter nichts als eine scheußliche Larve vor Gott wäre. Daß aber das, was Gott zu dieser Zeit in seiner Seele würckte, ein grosser Ernst, ja was gründlicheres und rechtschaffeneres gewesen, als ingemein die späthe Schein-Buße zu seyn pfieget, wird aus folgenden Fragen an seinen Herrn Beicht-Vater erhellen.

I. Fragte er: Was von einem Sünder zu halten, der so und so gelebet wie er, und zwar alles wider besser wissen und Gewissen? Ob nicht in diesem Fall Gottes Gerechtigkeit grösser seye, als seine Barmherzigkeit? \*

II. Wie er doch erkennen möge, daß seine Buße eine aufrichtige Buße und Demuth vor Gott, und nicht nur eine von der Furcht des Todes und Göttlicher Rache erzwungener Schrecken seye? \*\*

III. Wie er sich doch mit seinem Vorsatz Gott zu dienen recht gründen müsse, und was von solchem Vorsatz zu halten, da er ja sterben müsse, und ihn vor der Welt in der That nicht mehr beweisen könne? \*\*\*

B 4

IV.

IV. Wie er sich wegen der letzten Todes-Stund zu fassen hätte, oder im Fall Convulsionen an ihm ausbrechen sollten, da er sich in seiner angefangenen Demüthigung vor Gott nicht bis in die Ewigkeit hinein erhalten können würde? \*\*\*\*

So war er auch sorgfältig, daß die, welche er auf einige Weise geärgert, erfahren möchten, was vor Angst und Herzeleid ihm solche Sünden sonderlich gemacht hätten. Bey seiner genauen Untersuchung erkannte er dieses, daß er bey seinem Studio Juridico sich so gar keinen Christlichen Zweck jemahl vorgesezt habe, vor eine Haupt-Hindernuß, daß Gottes Gnade so schwehrlich von seinem Herzen Meister werden können, unerschret er so viele Überzeugungen gegen sein Leben gehabt habe. Und als er über der Ausschüttung seines Herzens einsten ermattete, gab er dem Seel-Sorger in dem Hallischen Gesang-Buch das Lied aufgeschlagen in die Hand: Ach weh / ach weh, wo soll ich hin vor meinen grossen Sünden zc. mit dem Bezeugen, daß er in diesem Lied den Zustand seines Herzens eröffnen sehen würde. Welches alles, ob es wohl vor Unverständigen vor eine Beschimpfung des seel. Verstorbenen und dessen Familie gehalten werden möchte, allein dem barmherzigen Gott zum Ruhm und dem Herrn Candidaten zu seinen wahrhaftigsten Ehren, auch auf der lieben Familie eigenes Begehren öffentlich bekannt gemacht wird, indem zu besorgen, daß man sich verführen würde, wo man etwas verhalten sollte, was

was Gottes Barmherzigkeit auch jezo noch bey anderen über ihn preiswürdig machen kan.

Nach dergleichen redlichen Prüfungen, bußfertigen Bekannthüssen, wichtigen Gewissens-Fragen, und vielen Beängstigungen seiner Seele, hat er endlich zur Versicherung der Vergebung seiner Sünden, zu Stärkung seines glimmenden Glaubens-Zöchtleins, und zur Befestigung seines Vorsazes, dem Herrn zu leben und zu sterben, das Heil. Abendmahl mit grosser Behutsamkeit und Demuth zu geniessen begehret, dessen Genuß der Herr auch also gesegnet hat, daß er mehr und mehr zum Frieden und Beruhigung seines Herzens gekommen ist.

Überhaupt können die noch lebende, welche vom Anfang bis zum End um ihn zu seyn die besondere Liebes-Pflicht verbunden, auf diesen Tag nicht aussprechen, mit was Zerknirschung seines Geistes und Demuth seines Herzens er über dem schmerzlichen Gefühl seiner Sünden vor Gott gestanden; Mit was Glauben er die Wunden seines Heylandes angesehen; Mit was Verlangen nach dessen immer mehr- und mehrerer Vereinigung er bis ans Ende seines Lebens verharret; Mit was Beruhigung er die Göttliche Trost-Worte von seinem Herrn Seel-Sorger und andern umstehenden mehr und mehr angenommen; Mit was Gelassenheit er alles Leyden ertragen; und mit was für Gewißheit des nächst ihm zu hoffenden Eingangs in die Freude der Seeligen er sein Leben beschloffen habe. Ja Sie bezeugen, es seye sein Sterbe-Bett zu einem Catheder des

(2.) Als das Feuer bey dem Patienten anhielte, wurde ihm gerathen.

a) Er möchte sich selbst prüfen, wie es mit seinem Glauben an Christum beschaffen? Wie ferne ihm das Wort von Jesu überhaupt ein gewislich wahres und folglich theures Wort seye? Ob und wie ferne ihm die Liebe Gottes in Christo zu Herzen gienge? Wie ferne er sich sehne, dieser Liebe Gottes in Christo theilhaftig zu werden?

b) Er möchte sich prüfen, wie er gegen seine beliebteste Sünden gesinnet wäre? Ob er sie wahrhaftig hasse, ja verabscheue? Warum er an solchen einen Widerwillen habe? Ob ihm nicht seine Sünde vornemlich darum nicht eckelhaft, weil er einen so grossen und getreuen Heyland, und mit solchem eine so grosse Seeligkeit, so gar toller Weise aus den Augen gesetzt?

\*\*\* III. Er solle bey seinem Vorsatz

a) sich vor allem vorstellen den Fall, wann er dürfte gesund werden, und in den ehemaligen Versuchungs- Stand kommen, wie er gegen seine alte Compagnien, Versuchungen, gehegte Maximes, möchte gesinnet seyn, und die neue Probe halten können?

b) Wie er hiebey sein Verderben, sein geistlich Unvermögen, sein Ringen mit Gott und um Gott empfinden dürfte?

c) würde er finden, daß sein Verlangen nach der Gnade Gottes ein gründlicher Ernst seye, so habe er sich zu halten an Matth. 5, v. 3. 4-6.

1. Cor.



## I.

## Letzte Stunden

Jo. Friderich Smelins/  
Jurium Candidati, so A. 1718. zu  
Stuttgardt verstorben. (\*)

(\*) Diese Nachricht ist genommen aus einer Schrift, so den Titul führet: Die überschwenglich grosse Barmherzigkeit und über die Sünde mächtige Gnade Gottes in Christo JESU, wie sich dieselbe an zwey von Gott ergriffenen und zur herzlichlichen Busse gebrachten Seelen, nemlich Herrn Jo. Friderich Smelin, J. U. C. und Herrn Jo. Friderich Smelin, Medic. Lic. Practico erwisen. Vorge stellt in 2. über Syrach 17, 28. und 1. Cor. 6, 9. 10. 11. gehaltenen Leich-Predigten und umständlicher Beschreibung derselben hochbedencklichen Lebens-Endes. Eflingen. 4. Es ist zwar diese Piec- hier zu Land und zwar zum 2tenmal zum Druck befördert worden, aber, wie es mit solchen kleinen, weder auf Messen noch in Buchläden kommenden Schrifften geschiehet, nicht einmal recht hier herum, also wohl noch vielweniger anderswo, bekannt, folglich hier billig conservirt.

B 2

Die

Die grosse Barmherzigkeit seines Gottes hat, wie im ganzen Leben, also insonderheit in den letzten Tagen erfahren der seel. Herr Johann Friderich Smelin J. U. Cand. Derselbe ware in diese Welt geböhren den 17. Jan. Ao. 1690. zu Augsburg. Sein seel. Herr Vatter war weyland Hr. Joh. Georg Smehlin, Med. Doct. Rath, und Leib: Medicus Ihro Hochfürstl. Durchleucht in Württemberg, und zuletzt bey Churfürst Johann Georg IV. zu Sachsen: Seine seel. Frau Mutter aber Anna Sabina, geböhrene Sattlerin. Von diesen seinen lieben Eltern ist er nicht nur nach seiner sündlichen Geburth zur Heil. Tauff befördert, sondern auch hernach so wohl in der Gottesfurcht, als auch in andern nöthigen Wissenschaften treulich unterwiesen, und zu solchem Ende in das Hallische Pädagogium Regium von ihnen geschickt worden, allwo er von dem nunmehr seel. Herrn Prof. Francken und anderen Herren Vorgesetzten nebst vieler Liebe und Treue manche gute Überzeugungen und Guncken eines rechtschaffenen Wesens empfangen zu haben, bezeuget hat. Nach Verfließung zweyer Jahren hat er das Studium Juridicum auf der Universität daselbsten angetreten, und weilten er bey denen Herren Professoribus wegen seiner schönen Qualitäten beliebt, und mit schönen Testimoniis von denenselben versehen worden, hat ihn Herr General Winckler zu einem Secretario und Auditeur angenommen; als sich aber des Herrn Generals Umstände bald geändert, wurde er anfänglich von Herrn Hof: Marschall von Tümppling, und hernach

viele tausend seines gleichen zu allen Zeiten und an allen Orten bewiesen. Und hier kam man ihm mit tauglichen Exempeln zu Hülffe. 3.) Auf seine Sorgfalt, die er nicht nur für ein Zeichen der Gnade Gottes, wie ihn solche zu sich ziehen wollte, zu achten, sondern je dancks begieriger er solche Sorgfalt als eine Gnade Gottes beyzuhalten und zu erlangen werde beflissen seyn, je mehr werde an ihm die Göttliche Verheißung nachdrücklich erfüllet werden. Psalm 50. v. 24. Er solle bedencken, ob jemahls eine Seele ihm bekannt worden, die umsonst für ihre Sünden gesorget, und in dieser Sorgfalt unerhört, Christum als ihren Arzt angeruffen hätte? In diesem Fall müsse Jesus vornemlich seine Ehre retten, und dessen Vatter Ihn, als einen Heyland aller Menschen, verklären. Das Gebett, das aus solcher Tieffe ausgestossen, und im Nahmen Jesu Christi vor den Vatter gebracht werde, seye vornemlich Joh. 15. v. 13. 14. 15. gemeint.

\*\* II.) (1.) Er solle nur in dieser seiner Sorgfalt und Armuth des Geistes fortfahren, und wohlgelassen aushalten, er werde sich sodann aus eigener Erfahrung gar bald die beste Antwort geben können: Die ihre Missethat anzeigen, und mit Ernst für ihre Sünden sorgen, die mögen getroßt zuletzt sagen: Ich harre HErr auf dich, du HErr mein Gott! wirst mich erhören. Psalm. 38. v. 16. 19. 22. 23.

(2.)

sondern daß auch andere, es seyen nun offenbat gottlose, oder bloß burgerlich-ehrbare, oder arme zurückgefallene, oder auch noch allzublöde Seelen an diese Barmherzigkeit, die denen 2. nebst vielen hundert tausenden wiederfahren, also glauben mögen, daß sie dieselbige noch zu rechter Zeit mit geängstigtem und aufrichtigen Herzen suchen, mit guter Zuversicht ergreifen, und ewig ewig mit Freuden genießen können. Ja HErr unser GOTT! deine Barmherzigkeit preise und erhebe sich also wider das Gerichte, daß wir schon viel tausendmahl verdienet haben, auf daß wir ewig rühmen können, daß dein Herz gütig sey, Amen.

**Antworten/** wie sie dem seel. Verstorbenen auf obige seine an den Herrn Beichtvater erlassene vier wichtige und bedenkliche Fragen gegeben worden.

**Auf die I. Frag.**

\* I.) Hier ward der zugleich leibliche und geistliche Patient 1.) auf Röm. 5. v. 15. 16. 17. 18. 19. gewiesen, dergleichen hier vorkommende Stellen aufzuschlagen, ernstliche Seelen nicht werden ermahnet werden dürfen, 2.) auf die allgemeine Göttliche Gnaden-Ordnung, nach welcher allein eine beharrliche Widerspenstigkeit den Nachdruck Göttlicher Barmherzigkeit aufhalte; dahingegen ausser dem Fall eines widerspenstigen anhaltenden Bezeugens, die Gnade Gottes allgemein wäre, und diese allgemeine Gnade ihren ansehnlichen Sieg über viel

hernach von der Frau Baronin von Hund zum Hof-Meister Ihrer jungen Herren vociret, biß er endlich von erstgemeldtem Herrn von Tümppling die Commission bekommen, einige wichtige An gelegenheiten in Württemberg in seinem Namen zu besorgen. Durch diese erwünschte Gelegenheit wurde er wieder zu den lieben Seinigen gebracht, welche ihn persuadirt, daß er lieber die auswärtig-angetragene Stelle ausschlagen, und unter der Vorsorge Gottes in dem Vaterland eine anständige erwarten sollte. Da er nun diesem Rath gefolget, und es, wiewohl schwehret und langsamer als man gehofft, mit einer gewissen Bedienstung endlich richtig werden wollte, kam Gott nach seiner Barmherzigkeit mit einer unvermutheten Krankheit darzwischen, und zeigte, daß er ihn nicht hier auf Erden, sondern im Himmel nächstens aufs beste ewig versorgen wollte. Dann obwohl die Krankheit nur mit Kopff-Weh, Mattigkeit, und innerlicher Hitze anfieng, schlug sie doch bald in eine gefährliche Dysenterie und hitziges Brand-Fieber aus, welches am 9ten Tag bey allen gebrauchten Mitteln so degenerirte, daß man alle Anzeigen seines bald erfolgten Todes daraus abnehmen können.

Es hatte ihn aber Gott nicht so bald an seinem Leibe angegriffen, als er sich auch nach seiner grossen Barmherzigkeit an seiner Seele kräftig erwiesen, indem er sogleich die Sorge vor seine Seele sein fürnehmstes Werck seyn lassen. Dann in der ersten Nacht seines Lagers (als er ganz allein zu seyn vermeynte) bekannte und be-

klagte er vor GOTT die Sünden seiner Jugend mit der größten Wehmuth, und flehte mit solcher Inbrünstigkeit um Gnade und Barmherzigkeit von wegen JESU Christi, daß sein im Neben-Zimmer ruhender Herr Bruder, der noch lebende Hof-Medicus, dadurch aufgeweckt, und zu inniger Mitbewegung des Herzens, und eysriger Fürbitte für seinen göttlich-betrübten, und nach der Barmherzigkeit GOTTES schreyenden Bruder veranlasset wurde. Nachgehends suchte er mit seiner damahls noch lebenden Frau Mutter und gegenwärtigen Geschwistlichen Christlich zu leben, und bathe sonderlich seiner lieben Frau Mutter, auch mit vielfältigem Hand-küssen und drücken, alles dasjenige, wodurch er ihnen die geringste Betrübnuß verursacht habe, demüthig ab, mit dem Geloben, daß, wo er noch länger zu leben Zeit haben würde, er solche im H. Gehorsam gegen GOTT und seiner Frau Mutter durch GOTTES Gnad zubringen wollte. Ein besonderes Verlangen aber trug er mit seinem Hrn. Beicht-Vatter zu reden, nicht sowohl einen frühzeitigen Trost, wie sonst auch unbusfertige Krancke und Sterbende, zu suchen, sondern ihm sein böses Herz allererst aufzudecken, und dann ob? und wie er seine Seele noch aus dem Verderben retten könnte? sich von ihm zu erkundigen. Als dieser nun ihn nicht nur ein-, sondern mehrmahlen besuchte, bekannte ihm dieser geängstete Patient gleich Anfangs mit aller Redlichkeit unter grosser Bewegung seines Herzens, wie sein bisheriges Christenthum bey noch ziemlich äußerlicher

nem GOTT, daß er Gedult mit mir getragen, und mich nicht in meinen Sünden unversehens weggerissen, sondern mich zur Erkenntnuß derselben und zur Versicherung seiner Gnade hat gelangen lassen. Er sienge endlich an mit grosser Parthesie und Freudigkeit von selbst, da er vorher stille ware, auszurufen: Soll ich noch mehr, O JESU! um deinetwillen leyden, so steh mir, HERR! mit deiner Krafft zur Seiten: sein ritterlich, beständiglich, hilf mir meine Widersacher all bestreiten. Und JESUS erhörte ihn auch in dieser Bitte, und half ihm nicht nur streitten, sondern auch nach selbst gethaner Anzeige in einer Stund darauf bey völligem Verstande, alles Ubel dieser Zeit durch einen gang glaubigen, sanften und seeligen Todt überwinden und enden, als er unter GOTTES Barmherzigkeit und Gedult in diesem Leben 28. Jahr 8. Monath und 11. Tage gelebet hatte. Wie nun dir Dreyeiniger GOTT! aller Ruhm gebühret, daß du nicht nur vor 17. Jahren dieses Exempel deiner unendlichen Barmherzigkeit gestiftet, sondern auch derselben Angedencken an einem Verwandten nach dem Fleisch noch lange hernach so geseegnet hast, daß er noch ein Gefäß deiner Barmherzigkeit dir zu Ehren aus sich machen lassen: so wollest du nach der redlichen Absicht mit der Publication dieser 2. Exempel durch den Druck, einen solchen Eindruck in denen Gemüthern, die sie lesen oder hören, würcken, daß nicht nur die, so schon Barmherzigkeit überkommen haben, dich herzlich davor loben, sondern

deinem lieben Vater verfehlet hast, und dein Blut, um alle Sünder, so sich zu dir bekehren, (und also auch für mich) zur Erlösung vergossen. Ach! mein theurerster Herr Jesu, so erbarme dich meiner auch, ob ich gleich der größten Sünder einer bin: Dann du sagest ja selber: Wo die Sünde in uns mächtig worden, (zu herrschen und zu verdammen) da ist die Gnade (von der Sünden-Herrschaft und Verdammniß frey zu machen und dargegen neues Leben, Kraft und Segen zu geben) viel mächtiger worden. Habe Dank für die gütige Vergebung meiner so unzahlbaren Sünden, die du mir auch durch den büßfertigen und glauwigen Genuß deines höchstseligen und wahren Leibes und Blutes in dem Heil. Abendmahl bestätiget hast: wie du aber diese Gnaden-Werck selbst in mir angefangen, so vollführe es auch bis in mein Ende, laß mich den Trost deiner Hülffe allzeit spühren, und so nehme mich nur bald, doch werdu wilt, in deine liebevolle Arme, und geh mit deinem Vater an, daß du für mich habest mag gethan. Nun Jesu hehl mich bald, und laß durch deines Leidens-Blut mich nicht verlohren sein. Wehre dem Teufel und allen seinen Anschlägen, und sage ihm, daß ich dein, und nicht sein sey, und er also keine Gewalt und Anspruch an mich habe, sondern du allein.

Von Jesu komm! ich warte dein,

Laß mich nur Dein Eigen seyn.

Noch gegen dir, O Heil. Geist! erkenne und bekenne ich meine begangene Nachlässigkeit, in welcher

welcher

mit du auch als ein Kind Gottes gleichsam ersätiget, von dieser Milch bald mit mir einst rühren und prangen mögest.

So danke ich euch dann, liebe Geschwisterte, nochmahlen vor eure Liebe und Treue, verspreche euch auch, mit meinem Seufften Wort für euer geistlich- und sonderlich ewiges Wohl anzusehen. Ich bitte euch aber nochmahlen, laßt euch doch mein Exempel zu einer rechtschaffenen Aufmunterung aus dem Schlaf der Sicherheit dienen. Ach! sehet um Gottes Willen doch zu, daß ihr alle rechtschaffene Früchten der Buße thut, und keines von uns 17. aus jener ewigen Ruhe dahinten bleibe, sondern macht, daß unsere geliebte Eltern einst fröhlich sagen können: Hier seind diese 17. Kinder, Söhne und Töchter, die du mir gegeben hast, und ist ihrer keines verlohren gegangen.

Hiermit schliesse ich nun: Lebet wohl, geliebteste Eltern, lebet wohl liebe Geschwisterte, der Herr vergelte euch alles: der Herr seze euch meinen Buß- und Todes-Kampff zum Segen, und gibet euch immer mehr und mehr hierzu durch die Buß und Glauben zu Ihm, und darauf auch bald nach, und mit mir, in sein ewig Glori- und Freud- Reich. Amen!

Befolge euch Gott der Herr,

Ihr vielgeliebten mein,

Trauret nicht allzufehr

Über den Abschied mein,

Be

sehte schmerze Straffe vorbehalte, so replicirte er mit geknirschem Geiß, daß, ob schon seine Sünden mächtig bey ihm gewesen, er dennoch auch in gläubiger Zuversicht hoffte, daß die Barmherzigkeit Gottes noch weit mächtiger bey ihm seyn werde. Als ihm auch am letzten Morgen vor seinem Tode, von einem andern Herrn Geistlichen ernstlich vorgehalten wurde, daß er ja in keinem Stud seine Buße mit einigen Heuchel-Schein bewandeln sollte; so war die seine Antwort darauf: wie es doch möglich bey ihm seyn könnte, als einem Menschen, der vor der Pforten der Ewigkeit nummehr stehe, noch mit seiner Buße heucheln zu können? Doch daß er sich nicht selbst zu leicht trauere, bathe er noch wenige Stunden vor seinem Tode einen andern Herrn Geistlichen, daß er ihm die wahre und unbetrüglche Kennzeichen offenbahren möchte, wennit er sowohl selbst, als seine liebe Eltern, Geschwisterte, und alle Hinterlassene festiglich versichert seyn könnten, daß er ein rechtschaffens-büßfertiges und wahres Kind Gottes sey, da ihm dann einige wahre und rechtschaffene Gründe zu Lösung dieser Frage von ermeldtem Herrn Geistlichen vorgehalten wurden, die er auch mit großer Herrgens-Begehr annahm. Nach selbigem war es etwas besonders, daß er zu nochmahlen eine unvergleichliche Music gehört, und die umstehende gefragt: ob sie doch nicht auch dergleichen gehört hätten? besonders aber von der ersten, die nichts als himmlische und geistliche Lieder in sich hielte, vor derlegtem aber hätte

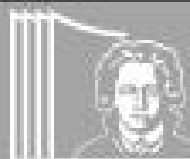
er

Senden, fleißig unterrichten lassen, wie er dann A. 1719. den 30. Decembri auf die Universität Tübingen hat können verschicket werden, alldo er das Studium Medicum excolirt, und sowohl durch eigenen Fleiß, als durch Anhörung der darzu dienlichen Collegiorum cum in Theoria, von Praxi bis ad Annum 1721. prosequirt, von welcher Zeit er sich in Stuttgart bey seinem Herrn Vater, um unter seiner Mandaction sich in Praxi förmlicher zu machen, bis A. 1725. aufgehalten, da er dann hernach sich wiederum auf Tübingen, um die Stelle eines Licentiat anzunehmen, begeben, auch nachgehends von der Fürstl. Valuation zu einem Practico in Stuttgart angenommen, beeyrdiget und coönmirt worden.

Sein übriger Lebens-Wandel wird ersehen werden aus unserm seligen Herrn Licentiaten eigener Bekannniß, welche er abgelegt in dreyen nigen bedentlichen Schrift, die er unter großer Schwachheit seines Leibes drey Tag vor seinem Ende seinem Herrn Bruder Magister in die Feder dicit, welche wir um verhoffender Erbauung willen als ein Zeugniß der herrlichen Gnade Gottes hier mittheilen wollen. Es lautet nemlich dieselbe also: Nachdem dem höchsten und gerechten Gott gefallen, mich nummehr in eine mehr als ein halbes Jahr dauende Krankheit zu versetzen, und nach und nach meine Kräfte durch Schmerzen und Verzehrung in solche Schwachheit zu bringen, daß ich nummehr als ein Medicus consummans, ja als ein völliger

C

Cap.



Candidatus Mortis in limibus Mortis, wer weiß auf wie wenig Stund oder Tag noch lebe; So habe bey solchen Umständen meines gewiß ansehenden, ob gleich Gott allein bekanteten Augenblicks des Todes forderst, the noch meiner natürlichen Sinnen und Verstandes beraubt werden möchte, noch etwas, so gut als es mein Herz und Sinnen in meiner Seelen Angst und Leibes-Schwachheit zulassen wollen, einem andern in die Heder dazutrennen wollen, sowohl gegen dem Dreyeinigen Gott meine bußfertige Bekanntschaft wegen meines sündlich geführten Lebens, nebst dem schuldigen Dank vor die mir größten Sünden wiederfahrere Barmherzigkeit, als auch gegen meinen kühlich zu ehrenden und herrlich geliebten Eltern und Geschwizigen die treu-gehorlaamste und brüderliche Liebes-Pflicht zu einem bußfertigen, tröstlichen und dankbaren Seegens-Abgedenden schriftlich zu hinterlassen.

Vor allem dancke ich demüthigst dir, meinem lieben Gott und himmlischen Vater, daß du mich nicht nur in diese elende Welt hast wollen lassen geböhren werden, sondern auch durch die heilige Tauff in einen Gnaden-Bund aufgenommen, und dadurch deiner Kindschafft mich versichert hast. Wie ich nun mich in meinen ersten Jahren durch deines heiligen Weises Lehrtungen führen lassen, und als ein Kind deinem Willen und Gebotem gefolget: so bekenne hingegen mit zerknirschem Geist, daß ich mich in meiner Jugend-Zeit leyder! durch des Teuffels Trug und List, durch mein eigen Fleisch und Blut,

Gott gefällige Bussse tene, mit bezeugtem Heil. Weisheit sehen alle von ihm angegebene Boffheit, besonders aber seine Jugend-Sünden, und suchte sich allein diesen wahren Trost-Spruch zu eignen zu machen, es seye gewislich wahr, daß Jesus Christus kommen seye, alle Sünden selig zu machen, unter welchem er auch der Vornehmste seye, und darum hoffe er auch, daß ihm Barmherzigkeit wiederfahren werde. Und in solcher freudigen Zuversicht empfieng er gleich darauf, als den 16. Sept. mit inderünstiger Andacht das Hochwürdigste Heil. Abendmahl, so das letztmal in diesem seinem Leben gewesen; ander ware die sein fürnehmtes Verlangen, daß seine Seele durch das blutige Verdienst ihres Heilandes Jesu Christi mit ihrem Gott beständig verbonnet, und die Handschrift, so wider sie war, aus dem Mittel vollkommen ausgerilact bleiben möge.

Er sagte auch in solchem zuversichtlichen Glauben seine Seele beständig, suchte seine Errettungen allein aus dem lebendigen Wort Gottes, und aus dem ihm vergnüglichen Zuspruch, sowohl seines Reichs-Vatters, als auch anderer Herren Weislichen. Nahme denselben begierig an, es möchte gleich solcher aus dem Befehl, oder aus dem Evangelio hergeleitet, und er zu einer wahren Erkenntniß, und Vereyung seiner Sünden, oder aber zu einer herrlichen Freudigkeit in seinem Heiland angemahnet worden seyn; wie denn, da ihm sein Reich-Vatter die Weisheit und Schwere seiner Sünden und die darauf gefichte

Beständig bleibt im Glauben,  
Wie werd'n in kurzer Zeit,  
Einander wieder schauen,  
Dort in der Ewigkeit.  
Bij daher seine eigene Worte.

Aus diesem wird man von selbst sehen, wie herrlich die Barmherzigkeit und Gnade Gottes sich in der Seele unsers sel. Verstorbenen Herrn Licent. geäußert, und wie trulich diese ihn durch die ihm vorgeschickte tödtliche Krankheit zu sich zu ziehen gesucht habe. Dann, nachdem es dem Allerhöchsten nach seinem unerforschlichen Rath und Willen gefallen, unsern sel. verstorbenen Herrn Licent. mit einem ausbrechenden Schwind-Fieber, vor ohnversehenem halben Jahr, heimzuführen, so bestreute sich sein Herz in einer wahren und ungeheuchelten Bußfertigkeit, seinen Herrn Jesum zu suchen, und sich zur heiligen Ewigkeit vorzubereiten. In solchem Absichten, und zu solchem Ende, hatte er manche ernstliche Unterredung mit seinem Reich-Vater, theils von dem verderbten Zustand seiner Seelen, ob etwa selbige auch noch einiger Besamlen der Güte, Gnade, und Barmherzigkeit Gottes, gemessen zu dürfen sich versichert halten könne; theils aber auch, und insonderheit, da er auf eine redtschaffene und aufrichtige Herzens-Bussse und zuversichtlichen Glauben von ihm gewiesen worden, von demjenigen Kernsachen, woran er erkennen möge, daß seine Bussse nicht eine heuchlerische Bussse, sondern wahr, und

Gott

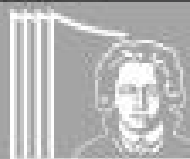
Blut, durch der Welt Verführungen, und durch die allgottlosten Compagnien, deren meistens ich theils selber aufgesucht, theils aber auch unshuldig unter sie gerathen, habe von dir, meinem wahren und ganz treuesten Wohlthäter, verzeihen, verführen, und also in die Stricke des Teuffels fangen lassen. In dessen Fesseln ich obdenn völlig, und ohne an meinen Schöpffer zu gedenken, bis auf diese Zeit gewandelt, und in die allgottlochesten Sünden mich hinein begeben.

Gleichwie ich nun, dir Gott Vater, die empfindlichste Seelen-Abbitung auf den Knien hienur darlege, so thut ich solches nicht wenigst gegen dir, meinem theuersten Erlöser und Seeligmacher Herrn Jesu, nachdem ich nach meiner Wiedergeburt bey mehreren Jahren mich in den Pfuhl der Sünden beständig hineingewälzet, und hierdurch das Bündniß Gottes von selbst ausgezogen, und es im Roth der Sünden mit Füßen getreten habe.

Jenebe ich aber dessentwegen mich selbst vergangen und unglücklich gemacht, je mehr habe ich dir, mein Herr Jesu, unendlichen Dank zu sagen, daß du, ohnerachtet der Verspottung und Verpöschung deines heiligen Angesichts, wie auch der Verachtung deines Gnaden-Bundes, da ich mich als ein Schwein gewälzet, dennoch aus unendlicher Liebe und Barmherzigkeit gegen das sündliche Menschen-Geschlecht, durch deinen schmerzlichen Tod und Pein, Mitter, Qual, Wunden, und doch mit

C 2

benim



meiner kindlichen Geburt gethane Beförderung zu dem Bad der Wiedergeburt und der in meiner Kindheit beyraten reichlichen Verpflegung des Leibes, sowohl als der glücklichen Einflüßung der Milch-Speise von der Liebe des Lammes Gottes, auch der bey den folgenden Jahren Jahren unmittelbaren Unterweisung in denen nöthigsten Wissenschaften, daß zu der Promotion auf die Universität zu bringen, da er mich femel mit einer trefflichen Alimention, als getreuen Information in Studijs Philosoph. und Medicis versorget, und bey denen von mir unnötig mit Debarchen, und andere Extravaganzen zugezogenen Unglücks-Fällen viele Ankosten auf mich verwendet; dabey ich mich selbst, wegen beständig-erwiesenen Ungehorsams und Widerstrebung alles mir vorgeschriebenen Guten anguklagen habe, und freylich eine große Straffe zu erwarten gehobt hätte, wann nicht immerzu die Waage der väterlichen Liebe, mehrers als der väterlichen Gerechtigkeit, dem lieblichen Aus- und Vorschlag gegeben hätte. Ferner danke ich meinem treuen Vatter für die nach absolvirten Studijs, und angenommenen Grad aufs neu geschehene Aufnahme in das Haus und getreue Instruction in Praxi Clinica. bereue mit lebhaften Schwestern die ungerechteste Undankbarkeit und Entschlagung alles kindlichen Gehorsams, fürnehmlich aber, daß ich den lieben Vatter durch Anführung und leydige Verleitung des Menschen-Feindes des Teufels, und dessen Werkzeuge, als des unmäßigen Sauffens und Müßig-  
gehens,

und das noch heute der Tag des Heils seye; dann wer sich nun an diesem nicht eiland und redlich beßeriget, zu der Ruhe und Gnade Gottes zu kommen, der wird gewißlich ewig, ewig dahinten, und gar ausgeschlossen bleiben.

Nun dann, meine liebe Älteste Schwester, unsere Kindheit und Jugend hat unsere natürliche Liebe zusammen gefaßt, ich habe die Dank vor deine Schwesterliche Liebe und Treue, gedanke du an meine letzte an dich gethane brüderliche Erinnerung, errechte doch dieses einmahl, daß du recht an deinen Gott gedendest, und die große Verführungen der Welt doch ernstlich meiden; ja siehe zu, daß du schon jetzt, und dereinstens als eine wahrer himmlische Christin präpariren mögest.

Mein geliebter Philipp Jacob, du als ein sanctus Theologus weißt des Herrn Willen, dar- um wo du ihn nicht tröst, so wirst du doppelte Straffe leiden müssen; lasse dir doch dieses eingepredigt seyn, daß Christum lieb haben viel, viel besser seye, als alles wissen, ja, daß wir nicht dafür halten sollen etwas zu wissen, ohne allein Jesum Christum den gecreuthigten, bedende auch flehig, wie schwere Nothenschaft demjenigen Knecht dertmahleins zu geben seye, der sein Pfund übel angewendet.

Die Gnade Gottes seye dann auch mit dir! Du mein geliebter Christoph, da du nunmehr den Weg des Lebens vor dir hast, indem du ein neu- ansehender Academicus bist, so bitte und warne ich dich brüderlich, daß du doch ja durch eitle und ruchlose Compagnien, Neigungen des  
Fleisches,

Liebe gebende, bestrogen ich sie kurz dessen versichere, daß auch mein letzter Seuffter bey gebrochenem Herzen durch ein Dank- lied und Gebett, sonderlich bey meinem nun so bald schauenden Gott seyn werde, daß er ihr Gedächtnis zu rechtem Segen sehn wolle.

Sie lebe dann in Gott wohl, meine herrliche Mutter! So viel Thranen, so viel Seuffter ihr gegen mich so getreuer Mutter- Herz vor mich vergossen, so viel Segens- Quellen lasse der Herr auf sie fließen, und wische ihrer bitteren Thränen von ihren Augen ab. Ich befehle sie nochmalen davor der wunderbaren Liebe Gottes, so oft sie mich auch noch unter ihrem Herzen derselben empföhlen, und wünsche schmerzlich, daß er ihr befehlen, von allem Ubel erlösen, und samt mir zu seinem Reich gnädig aufsteigen wolle.

Ah nun und endlich trifft auch euch die Reue, meine sämtlich- geliebte Geschwister. Bedenket an mich, euren Ältesten, und nach meinem natürlichen Zustand allzeit getreuen Bruder. Sehet ihr mit anderen Menschen mein Exempel ja nicht mit leichtsinigen, und obenhin- schwebenden, sondern mit wahrhaftig busfertigen Augen an. O! mennet fernor nicht, daß es leicht selig geschehen seye: gewiß, es kostet viel ein Christ zu seyn, und seinem Heiland Jesu zu gefallen.

Hütet euch alles Ernst, eure Buße und Bekehrung nicht auf die letzte Tage und Augenblick zu verfahren, sondern bedendet ja reißlich, daß jetzt, heute, heute die Gnaden- volle Zeit seye,  
und

gehend, mit Andanckung alles ernstlichen Gebets durch einen zweymaligen Sünden- Fall und Verschlimpfung des lieben Vatters und unser ganzes Hauses in die äußerste Betrübniß gesetzt, und hierdurch einer zweymaligen Verhofsung und völliger Enterbung würdig mich gemachet, da jedoch der liebe Vatter mich beedemal wieder aus unermäßlicher Liebe als ein Kind wie vorhin aufgenommen. Meine letzte Dankfagung endlich gehet auf die bey langgehaltener Communion ertheilte väterliche Versicherung, auf Zeit und Ewigkeit, der völligen Vergebung alles ihm gethanten Unrechtes. Für alle diese Wohlthaten ruffe ich Gott zu einem mächtigen Vergelter an, und bitte denselben, daß er dem lieben Vatter alle erwiesene Treue und Liebe durch seine gnädige Führung, Erhaltung langen Lebens, unverrückter Gesundheit, auch beständiger Gemüths- Zufriedenheit, reichlich belohnen wolle, recommendire mich auch als ein Sterbender des herrlichen Vatters beständigem Angedenken: tröste mich der gnädigen Erhörung meines armen Gebets, und in Anhoffung die ewige Seligkeit dieser Tage zu erlangen, ererbe ich meines herrlichen Vatters, und nach Gott allerhöchsten Wohlthaters, dessen zwischen Leben und Tod dertmalen schwebender, nächstens aber den Kampff des Sieges freudig, erwartender erlösbereiter Sohn, Joh. Fridericus Gmelin, Med. Lic. & Cand. Moris.

Nun aber dancke ich auch meiner sonderlich herrlichen Mutter, dazu mich mein Kranken-

und Todten-Lager jeho aufruffet. Mein Herr, das am besten weißt, was ich the, wegen so vieler an mir erzeigten mütterlichen Liebe, schuldig bin, wird sich, wann es auch schon halb erstorben seyn wird, gegen the aus Liebe und Dankbarkeit rühren und bewegen. Dann wenn du ich die Geburt in dieses zwar elende Leben schuldig, als the, als die mich unter tausend Schmerzen und Thänen geböhrten, unter vielem Leid gefogten, und mit großer Mühe aus dem elendesten Koch herausgezogen hat. Mein Leben hat kaum angefangen, so hat sich the mütterliche Liebe und Treue auch gleichbalde für meiner Seelen Heil gezeigt, da sie mich nebst dem geliebten Vater zur heiligen Tauff mit befördert, und ein Kind der Seligkeit aus mir machen lassen; O! gewiß ist mir die Erkenntniß dieser herrlichen Güthe auf meinem Fuß-Ba-ger erst recht offenbar worden. Dann was kan seligere seyn, als ein Kind und Erbe Gottes heißen. Ferner damit sie mich vor dem rohen Welt-Hauffen verwahren möchte, warnete und straffte sie mich auch gleich in meinen Kindes-Jahren mit denen Christlichen Vorstellungen, so daß meine Seele selbiger Zeit in einem ziemlichen guten Zustand sich befand. Allein, wie die böliche Schlange the Gift bey denen noch jungen und unerfahrenen Gemüthern am meisten einbringen sucht, so war auch ich von dieser ledigen Seuche ergriffen, daß ich in meinen ersten Jünglings-Jahren das Herr meiner lieben Mutter mit vielen Sorgen plagte, indem ich

vor

vor die schon oben gerühmte treue und liebevolle Auferziehung, statt tausendfachen Danks und schuldigen Ochoersams, lauter schensliche Sünden und Uebelthaten gethan, ihre treu-mütterliche Ermahnungen sowohl hier, als auf der Universität, verachtet, und dadurch billich, wie den gerechten Zorn des grossen Gottes, also auch die Entgebung ihrer mütterlichen Liebe unendlich oft verdient hätte, wann nicht die Langmuth und Barmhertigkeit Gottes so unaussprechlich groß, und auch ihre Liebe und Gedult so ausnehmend gewesen, daß sie mich nicht nur in meiner Nothlosigkeit mit aller Langmuth getragen, sondern auch nebst dem lieben Vater der völligen Vergebung aller meiner schwachen und sündlichen Verledigungen beylaterer Communion nach Empfang der Heil. Absolution von meinen Sünden, und derselben glaubigen Himmelerfassung auf Christum, von ihnen versichert worden, daß wie mein Jesus meiner Sünden immer gedenden wolle, der sie durch sein Blut gelüzet, und aus dem Mittel gethan, also wolle sie ihrer auch immer gedenden.

Und welche grosse mütterliche Liebe, welche pietliche Treue sie mir unwürdigen unerdient erst noch in meiner letzten Schwach- und Krankheit erzeigt, das sehe der treue Gott the zum unendlichen Ewigen, er erhalte ihre schwache und strahlende Hülfe auf dem ebenen Weg zur Seligkeit, und lasse die meiner Jugend eingehende Kräfte an theen ersetzt werden. Allein das Herr beicht mir, wann ich an theer mütterliche

C 1

Liebe

Heiligkeit, und Lüssen der Jugend, den Weg des Todes, und der zum Verderben führet, nicht erwählst, sondern festiglich glaubest, daß Gott flechten allen Menschen, jungen und alten, gelehret und ungelehret, zugehöret, und daß derselbige alles vort Bericht bringe, auf daß du diesen Weg des Lebens, nehmlich die Heil. Furcht Gottes, erwählst, die nicht nur der Weisheit und aller Künsten Anfang ist, sondern wer danach thut, dessen Lob und Wohl bleibet ewiglich.

Mein Friderich Wilhelm, und Maria Friderica! the führet beide den Nahmen Friderich. Ich! so bewahre doch auch eure annoch junge Herzen der Furcht Gottes: dann wo uns dieser bewahret, so ist uns hier zeitlich, und dort ewig wohl. Gedendet an mich euren getreuen Friderich, besonders in seinem letzten Fuß-Kampff.

Meine liebe Elisabeth, die da die Ruhe Gottes heisset, wie wohl ist dir zu wünschen, daß Gott seine Ruhe in dir haben möge, und dich von aller Unarth des sündlichen Umwesens befreye, hingegen dein Herr dahin bereit, daß es immer bey dir heissen möge: stille, stille, Jesu es nun, hilf mir dazzu, daß ich sein stille werd wie du.

Endlich, mein lieber Augustus, ich habe den Kinder-Nesben angefangen, und du hast ihn eine Zeitlang beschloffen, wie bald kan es geschehen, daß du ihn auch hier nimmer beschließest, sondern noch vor andern den Beschluß an deinem Leben machen müstest: laß dir doch die Milch deines Jesu als die beste Speise schmecken, da-

mit

welcher ich leidet! die meiste und beste Zeit meines Lebens deinen gnaden-reichen Anknüpfungen widerstebet habe, und die den Eintritt in mein Herz nicht geflatten wolten, sondern die treueste Ermahnungen aus deinem heiligen Wort, und die süße Reigungen zum Guten in meinem Gewissen, als vom Wind verjuben lassen, und sie wie einen Spreu geachtet habe. Ich erbarme dich auch über mich armen Sünder, und nehme mich zu Gnaden an. Heile meine bedürftige Seele mit dem köstlichen Balsam deiner Heiligkeit, segne und heilige mich, so will ich dir danken ewiglich.

Nun Vater Sohn und Geist! der du Dreycinig heist;

Erhöre meine Bitt, die ich erst ausgesöhnt.

Hohl mich aus dieser Nacht, zur seligen Himmels-Pracht,

Daß ich auch kann ausöhnen, mit allen Himmels-Söhnen,

Die Kraft und Herrlichkeit, so Frommen ist bereit.

Da ich nun meine schwache doch aufrichtige Abbitte und Danckagung gegen den Dreycinigen Gott abgelegt, so wende ich mich in kindlicher Demuth und Zuversicht auch zu meinem kindlich zu ehrenden und herzlich zu liebenden Eltern: Jedertill gehe ich nach der von Gott ge-setzten Ordnung an meinen herrgeliebten Vater: Dem sage ich gebührenden Dank vor die, da ich noch in Mutter-Liebe war, getragene Vorsehrg und Liebe, noch mehrers aber vor die nach

C 3

weinet



großen Güte und Langmuth, und war als höchst unverdient theilhaftig worden? Deswegen mein geliebter Herr Vater, da die Zeit meines Abscheidens vorhanden, da auch mein lieber Gott nicht gewollt, daß ich verlohren werde, sondern mich noch bey Zeiten zur Erkenntniß meines Sündes, und Ergreifung des ewigen Verdienstes Christi kommen lassen: Ach so dancke er mit mir freudlich meinem lieben Gott für solche unaussprechliche Gnade, die nur will, daß ich lebe, und nicht in meinen Sünden dahin sterbe, und den ewigen Tod leiden müsse; sondern mit die tröstliche Versicherung aller Vergebung meiner Sünden, und gnädige Veröhnung mit Gott gibt; ach! so lobe er meinen lieben Gott mit mir, nehme ein ködliches, und dennoch freudiges Beispiel an mir, verpöbe mir meine Schwachheiten und Vergessenissen, so ihm etwa von mir geschehen oder angethan worden, lasse ihm auch dieses mein Exempel zu einer gottseligen Ermahnung, daß auch die Gnaden-Stimme bey ihm anknopffe, klinge. Nun, mein geliebter Herr Vater, dieses ist ohne Zweifel das letzte, was hier menschlich bald erkorbene Hand an ihm abgehen läßt, ach! so ist auch dieses noch mein letzter Seuffter an ihn, und vor desselben Wohl, daß die Barmherzigkeit und Himmel breite Güte Gottes, ihm dasienige Güte, so nur von ihm beschert worden, mit tausend andern Segen erlesen, und ihn auch gleichfalls führen wolle, daß er als der 3te Jüderich (\*) auch jenen ewigen und seligen Frieden, und Ruhe, mit seinem

nun

### Einige erbauliche Nachrichten von denen neu-bekehrten Heyden in Ost-Indien.

In diesem 1733. Jahr ist in Halle die 32. Continuation des Berichtes der Königlich Dänischen Missionarien in Indien heraus gekommen, worinnen eine ausführliche Nachricht von der ganzen Verfassung der Mission, wie auch die Fortsetzung des Tage-Registers vom Jahr 1731. einige Briefe derer Herren Missionarien und ein Anhang von der Evangelischen Mission zu Madagascar enthalten ist. Wir theilen aus denselben folgendes unserem Absichten gemässes mit, um dadurch etwa ein und andere zu bewegen, sowohl den lieben Gott ernstlich erbitten zu helfen, daß er das in denen bereits Bekehrten angefangene gute Werk herrlich hinaus führe und dem Evangelio von Jesu Christo unter diesen armen Leuten noch ferners und eine immer grössere Thüre eröffnen wolle, bis endlich die ganze Hülle der Heyden herbey gebracht werde, als auch daß die, so es lesen und denen Gott einen Segen von irdischen Gütern amtreuet hat, dadurch mögen erwecket werden, von denselben etwas zu Beförderung dieses heilsamen Werkes beizusteuern und also, so viel an ihnen ist, an der Bekehrung der Heyden mit Theil zu nehmen.

Die Herrn Missionarien hatten nach p. 527. einen bekehrten Heydnischen Malabaren, so ih-

nen

ein Draman hinter uns her, und hörte, was wir mit einander redeten. Weil er auf der See Küste bekannt war, so hatte er gleich gemuthemasset, wir würden Christen seyn; fragte uns auch endlich deswegen. Ich sagte: Ja, wir sind Christen, und weil heute unser heiliger Tag ist, an welchem wir mit göttlichen Dingen umgehen, wir seyn zu Hause, oder auf Reisen, so erkläre ich diesem Knaben einen Spruch aus Gottes Wort. Darauf ließ er sich mit mir ins Gespräch ein, in welchem ich ihm die Ordnung des Heyls kund zu machen Gelegenheit hatte.

P. 540. wird von einem den 5. Nov. 1731. zu Transendar verstorbenen bekehrten Heyden folgendes berichtet: Als es vor zwey Tagen in der Nacht mit ihm sehr schlecht gemorden, bedauerte er, daß ihn der Medicus, seinem Versprechen nach, deshalb nicht vorher gewarnt, damit er uns noch zu sich ruffen köme, das Heil Abendmahl zu empfangen, und die Sündigen uns anzubefehlen. Nachdem er aber doch die Nacht überlebet, und man ihm auf sein Verlangen das Heil. Sacrament auspendete, bezeuete er eine große Reue darüber, daß er in der vorigen Zeit nicht recht ernstlich nach dem Reich Gottes getrachtet, sondern noch Altpösem, das ist, die Welt, Begierde bey sich gehöret; da ihn denn Gott zwar öfters mit schwerer Krankheit heimgesuchet; weil aber Gott vielleicht gesehen, daß er noch nicht der Seeligkeit würdig wäre, so hätte er ihn nicht so unvorbereit aus der Zeit in

die

er, weilen weltliche Lieder langsam untermischt gewesen, seine Ohren verstopfet. Als der seel. Verstorbene noch Tag vor seinem End von seinem Bruch-Vater nochmals besucht wurde, und derselbige ihn wegen seiner langwierigen Krankheit und dessen Ende, welches er mit der größten Belassenheit, und mit herzlichster Begierde, seinen Gott doch bald zu schauen, erwartete, auf den Willen Gottes verrieth, welchem er sich in Gedult ganz anvertrauen und übergeben sollte, so antwortete er, was er nicht sollte seinem Gott gedultig ausbaiten, da er sich diese Krankheit selbstem zugezogen?

Lebens war auch der Abschied des seel. Verstorbenen von seinem im Alter nachfolgendem Bruder-Magister beweglich, indem nach vorher bedenklich ergangener Vergebung ihrer gegen sich unterminander gethanen Sünden, auch herzlich Dankagung für alle genossene Liebe und brüderliche Treue, derselbige von Seiten seines Bruders Mag. also beschloffen: der HERR Jesus freue dich; so ware alsbalden dieses des seel. Verstorbenen Gegen-Antwort: Der HERR Jesus ruhiere dich. Als er einmahl in der Nacht erwachte, so ruffte er seiner Frau Mutter zu: Ob sie doch dieses schöne Geseh: Ihr Höllen-Geistler packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen, diß Haus gehöret in Jesu Reich, laßt es gang sicher schlaffen u. u. nicht hätte singen hören, und als selbige mit Nein geantwortet, so schloß er zwar wieder ein, erwachte aber in kurzem gleich wieder, und fragte sie sehrlichst: ob sie doch diese

D

schäut



schöne Weert nicht hörte singen: Noch mit nur  
pucker Süß den Himmel, und Gallen-bitter diese  
Welt &c. So war auch in seinem Leiden die  
größte Jubel in Lefung und Singung geistlicher  
Lieder; wie er sich dann diese 3. Herr JESU  
Christ wahr Mensch und Gott &c. Ich habe Lust  
zu scheiden &c. und JESU hilf siegen &c. besän-  
dig bey seinem herannahenden Ende vorzubetten  
und vorzusingen anebate, welches letztere Ge-  
sang: JESU hilf siegen &c. ihm auf sein Begeh-  
ren kaum eine Stunde vor seinem Tode vorge-  
sungen wurde, und als es an die Worte kam:  
Daf bey mir lebe des Geistes Verlangen, auf  
wärts sich schwingend durch heiligen Trieb &c.  
D! so erhobte sich nochmalen sein präc schwer-  
des-Hertz, und stimmte diese Worte mit großer  
Hertzens-Nührung an. Und nach diesem wurde  
der seel. Verstorbene durch einen beständigen  
geistlichen Zuspruch unterhalten, Junge sowohl  
als Puff, als auch Sterbend, Lieder unter  
den innigsten Geistes-Begehrungen mit, sprach  
alle die ihm zu seinem Trost vorgeschene  
Worte kräftig und ganz verständig nach, und  
als ihm theils dieses schöne Gesäß: Schreid mei-  
nen Nahmen aufe beste &c. &c. theils aber insbes-  
sondere diese unergleichliche Worte:

Gedend HERR an den theuren Gtd,  
Den du hast selbst erschrohen:  
So wahr du lebst in Ewigkeit,  
Ich soll nicht seyn verlohren,

in sein Gewissen drang, so sagte er: In meinem  
Hertzen habe ich dennoch einen festen Glauben  
an Gott und Christum. Ich antwortete ihm  
aus Jacobi 2, 26. Wilt du aber wissen, du ein  
ster Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt  
sey?

3) Bey New-Analam trafen wir in einem Nu-  
he-Paule Boamaner-Weiber an, die nach Ti-  
ropadi weisfährten giengen, unter welchen eine  
sich den Mund mit einem Schloß verriegelt hat-  
te, so, daß durch beyde Backen ein Loch gemacht  
und durch dasselbe ein Eisen gesteckt war, dar-  
an das Schloß hing. Solches trägt sie so lan-  
ge, bis sie zu Tiropadi ihre Puff-Ceremonien vel-  
endet hat. Indessen kan sie davor nicht ordent-  
lich essen, sondern behälft sich nur mit etwas  
Milch und kleinen Früchten, die sie zum Munde  
bringen kan. Als ich andere mit zugegen sende  
Heyden fragte: zu was Ende sie das thäte? so  
antworteten sie: Die Sünde zu büßen. Darauf  
sagte ich: Wo entsteht zu erst alle Sünde, im  
Hertzen, oder in den Gliedern des Leibes? Sie  
antworteten: Im Hertzen. Folglich, sagte ich,  
müssen wir ja zuvörderst das Hertz zur wahren  
Reue zu bringen suchen: und zeigte ihnen darauf  
die rechte Art einer heilsamen Puffe. Einer un-  
ter ihnen begehrete hernach von mir noch weitem  
Unterricht, auch ein gedrucktes Büchlein.

4) Auf der Rückreise, als ich an einem Sonn-  
tage unterm Gehen dem bey mir habenden Knab-  
ben den Spruch aus Joh. 3, 16. „Also hat  
Gott die Welt geliebet,“ u. s. f. erklärte, kam  
ein

nen nun zum Schalmaster dienet, anderwärts  
hingesandt, eine unter denen Heyden neuange-  
legte Christliche Gemeinde zu besuchen. Nach  
seiner Zurückkunft nun mußte er ihnen, (wie die  
Herrn Missionarien solches löblich eingeführt,) ein  
Tag-Register von denen Verrichtungen seiner  
Reise vorlegen, da dann dieser Indianer unter  
anderem folgendes darinn angewendet hat.

1.) Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis  
hielt ich mit unsern Suttier-Christen in Zan-  
schau eine Versammlung, und erklärte ihnen  
das Evangelium Matth. 22, 34-46. von der  
Liebe Gottes und des Nächsten; und verlas  
darauf den aus Teutschland an die Gemeinde ge-  
schriebenen Brief, als ein Zeugniß der Liebe des  
Nächsten. Ein Römisch-Catholisches Weib aus  
Walkam hielt mir als einen grossen Mangel in  
unsern Gemeinen vor, daß sie das Ave Maria nicht  
hätten. Ich zeigte ihr darauf aus den Evangeli-  
en, was es eigentlich damit für eine Verwand-  
nis habe, und wie der Zusatz, da der Sünder  
zur Hülffte Maria seine Zuflucht nimmt, wi-  
der die Apostolische Anweisung sey, 1 Joh. 2, 1.  
„Und ob jemand sündiget, so haben wir einen  
Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christ, der  
gerecht ist.“

2.) Unter Weges trafen wir zu Kotalum den  
sonst zu unserer Gemeinde gehörigen Marcus an,  
welcher sich um seiner Wahrung willen in allem  
den Heyden gleich stellet. Ich fragte ihn: Hast  
du wol gehört von der Sünde wider den Heili-  
gen Geist? Antwort: Ja. Als ich nun ferner

Ich soll nicht kommen ins Gericht,  
Und den Tod ewig schmicken nicht,  
Dem Heyl wollst du mir zeigen.

vorgelesen werden: So widerholte er sie mit  
Hertzens-Begehr nochmalen gegen seinem Gott,  
und übergab gleichbeiden darauf, ohne Nührung  
einiges Glichs, seine Seele seinem getreuen  
Vatter im Himmel, welches geschah den 7. Oct.  
1729. Abends ein Viertel nach 7. Uhr, nachde-  
me er die Pilgrimschaft seines Lebens gebracht  
hat auf 27. Jahr weniger 9. Wochen &c.

### Copia eines Valet-Brieffs/

Den der seelig Verstorbene 4. Tag vor  
seinem Ende noch mit eigener Hand an einen sei-  
ner Bluts-Verwandten nach Tübingen  
geschrieben.

### Geliebter Herr Vatter!

Es ist nunmehr an dem, daß der liebe Gott  
mir armen Sünder, nach seiner unerforsch-  
lichen Weisheit und Liebe, solche große Gnade  
ertheilen will, mich von dieser verbrochlichen Hül-  
ten, oder Leide der Sünden zu erlösen, und,  
wie ich dessen in meinem theuren Heyland verfi-  
chert bin, zu seinen ewigen Gnaden auf, und an-  
zunehmen. Ach mein geliebter Herr Vatter!  
wie ist die Barmhertzigkeit und die Verfühnung  
des Herrn auch so groß gegen mich Armen! Ja  
wie bin ich, als der fürnehmste Sünder, solcher  
großen

### Exempel der Langmuth Gottes an einer An. 1725. zu Bahlingen verstorbenen Weibsperson. (\*)

(\*) Man theilet es mit, wie man es von weitheren Händen aus Bahlingen, einer Stadt dieses Herzogthums, bekommen.

**D**ies Weib (so geheissen Magdalena, eines Nagel-Schmids Hausfrau,) ist ein rechtes Wunder der Gedult, Langmuth, und Barmherzigkeit Gottes gewesen. Sie war mit Schwermuth und Melancholy bey 4. Jahre von Gott belegen gewesen, und ihrer gesunden Vernunft fast ganz beraubt; in diesem elenden Zustand hat sie sich zu wehenmahlen selbst entleiben wollen und den Tod gesucht, der gütige Gott aber hat es nie zugeben, sondern diese arme Seele allzeit erhalten. Sie hatte aber allzeit vorher gebetten, und Gott ihre Seele befohlen, ehe sie etwas gethan.

1. Hat sie sich in ihrer Eltern Haus, von dem edern Boden 3. Etel hoch herab gestürzt, und es hat ihr nicht das geringste Leid oder Schaden gethan; sie hatte aber vorher auf ihren Knien gebetten: Herr! meine Weisheit befehl ich dir.

2. Hat sie von den allerhärtesten vergifteten Kraus-Küchlein gegessen, und es hat ihr nichts gethan, oder geschadet.

3. Hat

stärker Higen viel darpoischen phantaziet hat. Als sie aber Freytags von ihrem Beicht-Vatter nochmals besucht, und von ihm befraget wurde: wie es bey ihr stehe, ob sie noch nicht glaube, daß Jesus vor sie gestorben, sie erlöset dab von allen ihren Sünden, und ob sie nicht hoffe durch ihn in den Himmel zu kommen, und die Seeligkeit zu erlangen? da gab sie (ob sie schon vorher lang nicht reden können) mit vernünftlicher Stimme, und gutem Verstand zur Antwort: Ja ich hoffe gewiß selig zu werden, und getreue mich einig und allein meines Heilandes Jesu Christi. Darauf sie gleich wieder phantaziet, daß der Beicht-Vatter nichts mehr mit ihr reden können, sondern mit den Auswesenden gebettet, darauf sie dann ganz still worden, und in solcher Stille gelegen, bis fast zu ihrem Ende, da begehrte sie ihren Vatter, und sagte zu ihm: Vatter, jetzt ist mir wohl, jetzt habe ich alle meine Feinde überwunden, jetzt bin ich vergnügt und der Gnade meines Jesu versichert. Diß war ihr letztes Wort, und legte sich darauf hin, war ganz still, und schloß bald darauf den 7. Aug. 1723. ein, ohne einige Bewegung, ganz sanft und selig. Der Herr sey vor diese Gnade gepriesen!

Ich, der Editor, füge noch bey, daß sehr rechtschaffene Seelen in Bahlingen, welche auf ihrem Wandel untereinander und besonders dert Anhängere genaue Acht haben, ihre bey mir das Zeugnis gegeben, daß die Seelige von der Zeit an, da sie sich Gott ergeben, so viel Menschen urtheilen können, denselben beständig getreu verblieben sey.

V. Exem

einigen, es gehe hernach mit ihr zum Leben oder zum Tod. Da sie aber das 2. Abendmahl empfangen hatte, und meynete nunmehr der Gnade Gottes versichert und des ewigen Lebens gewiß zu seyn, da gieng die Noth erst an, da wußte sie erst in die Wüsten geführt (wie der liebe Heyland nach der Tauf) und vom Satan versucht, da verbarg sich der liebe Gott, und verschwand aller Trost, der Satan seyerte auch nicht, sondern machte ihr dreyeriges Christenthum zu lauter Heuchelei, es sey nie redlich bey ihr gewesen, brachte ihre ihr ganzes Sünden-Register auf ein neues vor, und machte auch aus den kleinsten Gebrechen lauter große Berge, darvor sie keine Gnade mehr sehen konnte, also daß sie auch gänzlich meynete, sie wäre von Gott zur Hölle verstoßen, sie sagte es auch zu allen, die sie besuchten, sie wäre verdammt, sie käme nicht in Himmel, sondern in die Höl, Christus hätte sie nicht aus der Hölle erlöset, sie spüree es ja schon, daß die Hölle-Flammen aus ihrem Hals schlagen, darüber dann die Welt-gesinnte Leute, die nichts von den Wegen Gottes wissen, sehr geldürrt wider die Frommen und das Christenthum, man werde julest zu Narren, man müste nicht so grübeln, man komme zu treff hinein. In diesem Zustand lag sie also vom Samstag an, bis auf den Freytag, als den letzten Tag ihres Lebens, und wollte durchaus keinen Trost und Zuspruch annehmen, was man ihr auch vorhiet; diß ist aber auch zu wissen, daß sie nicht immer ihren richtigen Verstand gehabt, sondern wegen

1. Hat sie mit weiß Brod-erliche große eiserne Nagel verschlungen.

4. Mit einem Scheermesser ihr selbst eine große Wunden in den Hals geschnitten, ist aber wieder geheilet worden.

5. Hat sie sich in den allhiefigen Stadt-Bach bey der Nacht hingelagt, um sich selbst zu erlösen, darüber sie aber eine Angst bekommen, sie möchte verlohren werden, gieng desto weiser heraus, und legte sich in ihr Bette.

6. Wollte sie sich bey der Nacht in einen tiefen Schöpf-Bronnen stürzen, und da sie eben im Werk war, da wurde sie von jemanden gehalten, daß sie es nicht thun können, sie aber sah he niemand. Darüber gieng sie wieder heim.

7. Hatte sie sich einmal im Winter, bey großer Kälte, außser ihrem Bette, auf den Boden hingelagt, ganz nackend, um zu erfrieren, sie blieb liegen, bis sie des Morgens ihr Mann also fand, lag also bey 6. Stunden. Sie hatte hernach bekant, je kälter es gewesen, je mehr Hitze sey von ihrem Leib ausgegangen.

8. Hat sie sich selbst wollen durch Hunger tödten, hatte in 34. Tagen keine menschliche Speise gegessen, nichts als kalt Wasser getrunken, man konnte sie auch nicht zum Essen bereben, bis sie endlich selbst gesehen, daß es ihr nichts thate, da hat sie auf Zuspruch ihres Beicht-Vatters wieder geessen.

9. Hat sie dem Teufel einmal geruffen, er soll kommen und sie zerreißen.

D 4

10. Dant

10. Hatte sie einmal bey einem großen Donner: Wetter grausam gestucht und gelächert, des Donners sollte sie verschlagen.

Endlich liess sie ab von solchen Bedanken des Selbst-Mords, ist auch wieder zu bessern Sinnen und Verstand kommen, hat ihre schwere Sünden erkannt und bereuet, das H. Abendmahl verlangt, welches ihr auch gegeben worden. Darüber sie noch ein Jahr lang gelebet, auch wider gearbeitet, doch hat sie wegen Schmerzen in Rücken immer aus dem Haus gehen können. Endlich liess es sich zu einer Walsersucht an, da sie dann 3. Wochen bettlägerig, das H. Abendmahl empfangen, jedermann um Verzeihung gebetten, und endlich den 28. Febr. 1727. sanfft und, wie man wünscht und hoffet, selig nach des H. Vaters, und nicht nach ihrem eignen Willen gestorben, im 47. Jahr ihres Alters, und 19. Jahr ihres Ehestandes.

Sie hatte sonst ehebarlich gelebet, und konnte ihr kein grob Laster nachgesagt werden.

Bei dieser Historie erinnere ich, der Editor, nur, daß solche bloß als ein Exempel der unaussprechlichen Langmuth Gottes angeführt, nicht hin durchaus nicht gebilliget werde, daß diese Person wirklich gebettet habe, hernach aber sich einen Tod anthun wollen, als welches ohne allen Zweifel eine schwere Verschuldung gewesen; vermögen doch, weil etwa das Herr noch in etwas rechtlich gewesen, Gott auch um dieses Gebetts willen, entweder den Ausbruch des bösen Vorsatzes oder doch dessen Wärdung verhindern hat.

IV. Buß

IV. Buß-Kampff

und

Lezte Stunden

Anna Catharina Stingin,  
so An. 1733. zu Bahlingen verstorben. (\*)

(\*) Dieses wird auch mitgetheilt, wie man es von obiger lieben Hand bekommen.

Diese ledige Tochter eines Handwerks Mannes war von Jugend auf still und forchtam, und gieng im Gehorsam ihrer Eltern; vor ungefahr 7. Viertel Jahren aber wurde sie von der Gnade Gottes ergriffen, dessen Zug gehorchte sie, änderte von Stund an ihrem Sinn, legte alles ab, was sie noch etwas sündlich und eitel an ihr hatte, gab also der Welt gute Nacht, und hielt sich zu frommer Gesellschaft, und war ihre einzige Lust und Vergnügen, Jesum zu suchen, zu lieben, sein heiligs Wort zu lesen, zu hören und zu betrachten. Als sie nun den 17. Juli erkrankte, so wollte ihr erstlich Todes-Furcht zusehen, darwider sie aber durch herrlichen Zuspruch einer Mitschwester getröstet worden, daß sie sich zufrieden gab. Als aber die Krankheit bey ihr plegte, und durch starke Hitze ihr Verstand um etwas geschwächt wurde, so begehrte sie das H. Abendmahl zu empfangen, um sich dadurch im Glauben zu stärken und mit ihrem lieben Heiland Jesu zu vereinigen;

D 5

einigen;

v.

Exempel, was gute Gedanken einer frommen Mutter für einen Eindruck in das Gemüth des Kindes haben. (\*)

(\*) Aus der ersten Hand.

Ein guter Freund erzählte ebdemalst dem andern, man werde mehrmalen beobachten, daß GOTT, sonderlich bey frommen Schwängern, den Kindern dasjenige besonders einflanze, womit die Mutter Zeit ihrer Schwangerschaft am meisten umgegangen und daß vielmal deren Einbildungen auch hierinn in dem Gemüthe der Kinder einen großen Eindruck haben. Er wisse von einer Frau, welche, als sie vor einem Gassen mit etlichen Bekannten vorbei gehen wolten, sich sehr erfreuet, daß Gott auch auf der Welt das Böse abstraffen und den Frommen Recht widerfahren lasse, seze darauf vor dem Gassen auf ihre Knie niedergefallen und habe Gott mit Theilnen dafür gedankt. Der etliche Wochen hernach geborene Sohn seze ein Doctor sein worden und so oft er ein Hoch-Vericht gesehen, seze er jedesmal in dem inneren auch zu einem Lobe Gottes gleich seiner Mutter bewegt worden.

VI. Einige

zunehmro schon lang in der Ewigkeit triumphirenden wohlbekannten Friderich, und mir, als nach welchem auch schenlich dörstet, auch einsten gemessen möge. Lebe er wohl, mein geliebter Herr Vater, nehme er dieses von einem bußfertigen, und verbero gereuhten großen Sünder, zur Lese, und als ein ewiges Denckmahl meiner getreuen und jarten Liebe gegen ihn, so schaffe er, daß er mit Furcht und Zittern selig werde, und keiner unter uns von jener ewigen Ruhe dahinten bleibe, welches von Herzen wünschet, auch GOTT in jener Ewigkeit deswegen unaussprechlich ansehen wird

Dessen

Entzerte/ den 1. Octob.

1729.

Sterbender, aber auch noch im Lode getreuer Vetter,  
Jo. Friderich Smelin/  
Med. Lic. olim.

D 3

III. Gem.

(\*) Die 1. Friderich (und 2.) der schon vor 25. Jahren (soil verstorben) J. V. C. 2. ) unter legt selbig bey Med. Lic. Pract. der den Bruf selbst geschrieben. 1.) derjenige an welchen dieser Brief geschrieben.

unterrichtet, hatte auch in ihrem fast vorwärtsgegangenen Ehelande nicht leicht eine Gelegenheit verkannt, sich aus Gottes Wort zu erbauen. Den Tag vor ihrem Tode, als die Jherisen ihre zunehmende Schwachheit und große Herzensangst vermerkten, hat ihr Mann sie gefragt: ob sie nicht das Heil Abendmahl nehmen wollte? Darauf sie zur Antwort gegeben: Das ist eine wichtige Sache, dazu gebietet eine gute Zubereitung. Japrischen hat sie ein großes Verlangen bezeuget, von einem unter uns eine Vorbereitung zu hören. Als aber ihr Mann zu ihr gesagt, er wolle hinschicken und den Priester rufen lassen, hat sie geantwortet: Nein, laßt es heute seyn; er muß jetzt Ruhe haben, denn er muß studieren, was er auf die Feiertage predigen will; morgen, wills Gott, wenn die Predigt aus ist, kan er besser abkommen. Darauf wendet sie sich mit dem Gesichte nach der Wand, als wenn sie ein wenig ruhen wollte. Als aber die umstehenden meinten, sie schliefe, wurden sie gewahr, daß sie betete und ins geheim mit Gott redete. Hierauf hat sie einen harten Kampf wider den Satan ausstehen müssen. Die Leute, so um sie gewesen, haben es zwar für phantasiren gehalten; jedoch bezeugen sie, daß sie sonst kein ungeschicktes Wort geredet, sondern nur gegen ihren Mann und andere gesagt: Sehet da, da steht der Teufel, und will zu mir; aber er demüthet sich vergebens, denn ich habe mich in meinem Herzen mit meinem Verstand wohl verbunden. Diese und dergleichen Worte hat sie zu mehrmalen wiederholet;

Und keiner treuen jünger-schaar Die mußte gleichfalls immerdar Durch schweren Kampf die Cron erlangen.

3. Liebste du Gott ernstlich, so kaufst du Vieh, was die welt dir mahtet zu, Nicht thun, ja du sollst ihresünder Mit ernst bestraffen und so muß Nothwendig folgen dieser schlaß: Sie wolle die den krieg ankünden.

4. Hier geht es auch mit nichten an, Daß man zwey herren dienen kan, Doch jedem nur mit halben herzen, Dann wann du wilt sein beeder freund, So machst du beede die zum feind Und du wirst beeder quast verschertzen.

5. Es wird dir auch dein fleisch und blut, So immer nur gern böses thut, Gar oft und viel zu schaffen geben; Ja dieses machet die größte noth, Daß, wann man glaubt, der feind sey todt, Bangt er doch wieder an zu leben.

6. Laufft du in solchem krieg davon, So bißst du auch um deine cron, Hier ist kein andrer rath, als kämpffen, Und, wann du nur nicht tragest, So hilfft dein heiland Jesus Christ Die selbst all diese feinde dämpffen.

7. Mach endlich dich zu diesem streit Bey zeit durch Gottes wort bereit, Laß himmel an die seuffter steigen, Wird nicht verzagt, so wirst du oft Seh'n, daß die feinde unversehrt Vor dir erliegen und sich beugen.

te wieder um. Indessen schlug der Mann die Mago, welche auch eine Schwester ist, sehr; sie konnte es aber noch nicht mit Freuden ertragen, so sagte diese Frau: oh du liebes Kind! kaufst du dann noch keine Schläge um der liebe Jesu willen leiden! Ich freye nicht so jart, wie gern will ich meinen Rücken darbieten um meines heylandes willen und gang also nach Haus. Er hätte sie aber schon hinaus geschlossen, sie stieg aber zum Fenster hinau, legte sich zu diesem rasenden Mann ins Bett und da er erwachte, konnte er sich fast nicht darein finden, sagte: wie sie der Teufel darein geführt habe? Sie antwortete aber: sie seye durch den Herrn Jesum herein geführt worden und da konnte er nichts mehr dagegen sagen. Sie stehen alle in großer Verfolgung, daß, wann nur 2. oder 3. zusammen kommen, man ihnen die Fenster einwirft, sie schilt und schandhet, vor Gericht führet und unter dem stehen sie doch in großer Freude und freud fast drey Jahre, daß sie ergriffen sind. Ach! wer sollte nicht gern eine Zeugin Jesu seyn! O wann ichs noch nicht angefangen hätte, ich sienge heute an! O liebe Schwester! Ach ich wünschte dir alle Augenblick Glück und allen, denen es Ernst ist, zu eurem freyigen Zustand. Ach! laß und dann uns einmüthig ermuntern, fortzufahren in der Heiligung. O laß uns von neuem anfangen! O laß uns wieder neu gebohren werden zu kleinen Kindern! Ach kommet, wir wollen unsere Fenden umgerten und unsere Lichter brennen machen! O laß und doch dem Lamm einmüthig folgen,

die Ewigkeit rücken wollen, sondern ihm noch Zeit und Raum gefristet. Jetzt nun hätte er durch göttliche Gnade keine Begierde mehr nach dieser Welt, sondern derselben gang abgesetzt. Das ritt, was er noch, ehe er mit Freudigkeit aus dieser Welt abschiede, auf seinem Herzen habend, daß er uns sein Weib und Tochter anbesohlen wollte: welches er nach ihrer gewöhnlichen Weise also that, daß er beider Hände in des Missionari Hand schlug. Wir können ihm das Zeugniß geben, daß er die ihm gegebene Ermahnungen dergelalt bey sich fruchten lassen, daß er in der letzten Zeit recht angefangen wider die ihm ankündende Ewigkeit zu kämpffen, und sich das Heyl seiner Seelen besser, als vorher, angelegen seyn zu lassen. Noch möchte hierbei nicht zu vergessen seyn, daß sein Nachbar, ein Heyde, mit jagenen war, als man ihn in seiner Krankheit vorher einmal besuchte. Diesem stellte man vor die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens, und ermahnete ihn kürlich, sich des Zustandes der Seelen nach dem Tode fortherin näher zu erkundigen. Nachher ist er nun auch gekommen, und hat sich angemeldet, zum Christenthum zu treten.

P. 941. wird berichtet, daß ein Indianer, so auf dem Land-Catecheten-Dienst vertriehet, in seinem Disso auf den Monath October 1721. berachtet habe: Den 14. Octobr. sprach ich bey unserm Njanamm in Kicakuul (nicht weit von Majharan) ein und hielt eine Unterredung von Buße und Glauben. Er erzählte mir, wie die



Heyden zu ihm gesagt: „Ohe du zu der Religion getreten, wengs dir wohl, aber nun bist du ganz verarmet. Darauf hätte er ihnen geantwortet: Wenns mir auch noch armseliget geben sollte, werde ich doch nicht den einmal ergriffenen Zwang fahren lassen. Ich beschränkte ihn darinn, daß er sich durch dergleichen Versuchungen nicht irre machen lassen sollte, sondern, wenn ihn auch Gott wegen seiner ihm noch anlebenden Schwachheiten als ein Vater züchtigte, so sollte er es darum, weil er ihn, als sein Kind, lieb hätte.

P. 942. heißt es: Den 9. Nov. schickte ein krank darnieder liegender Heyde zu uns, und begehrte in der feizhmachenden Religion unterrichtet und getauft zu werden. Die vorläufige Erweckung hiesu war durch seinen ältern Bruder geschehen, der beim Anfang dieses Jahres sich zum Christenthum bekannte, und ihn auch in dieser Krankheit in sein Haus aufnahm und versorgte. Gott gab denn seine Gnade, daß er nicht allein die nöthigsten Grundlehren bald faßte, sondern auch aus denselben bey ihm ein Gnadenlicht aufgieng, daß er seinen verlohrnen Zustand mit Neue erkannte, und der angebotenen Gnade Gottes in Christo durch die Taufe theilhaftig zu werden ein herzlich Verlangen begehrte. Es wurde ihm also den 17ten hiesu die Taufe gegeben, und den 18. darauf erfolgte sein Ende.

P. 946. finden wir: als ein bekehrter Heyde auf dem Lande krank worden, haben ihn seine heydnische Anverwandte umarmet und gesagt: weil

O! dieses habe ich mit großer Verwunderung und Beschämung meines Herzens gesehen an dem Kindern Gottes, die ich hier und da angetroffen. Du laßst dir leicht einbilden, meine Herzens Schwester! wie mir muß in meinem armen Herzen zu Muth gewesen seyn, da mir der liebe Gott die Gnade gethan und mich auf einmal mit 17. Schwestern zu - - vereinigte, welche in sehr großer Liebe zum Herland brennen und noch immer mehr zu brennen trachten. In was vor einem Eifer sie stehen mitten unter aller Verfolgung, kan ich nicht beschreiben, ich will aber nur wenige Meldung thun von einer Schwester. Es ist eine Frau, aber sie hat einen gottlosen Mann, der nicht nur für sich den lieben Herland nicht wissen mag noch kan, sondern er verläßt sein Werk bey anderen, wann es möglich wäre, wie er dann seine Frau sehr anseindet, mit Worten und Schlägen sie gar übel tractiret, wie auch die Magd, so, daß wer es nur höret, sich darüber betrübet. Ungeachtet dessen aber ist diese Schwester sehr freudig, munter und guten Muths, begegnet ihrem Mann mit großer Liebe und Freundlichkeit, so gar, daß wann er sie auch hinaus jagte, so blieb sie nicht weg, dann sie leide gern und wolle alle Treue davor beweisen. Davon bin ich selbst ein Zeuge; dann sie blieb einmal bey mir mit andern Schwestern und da sie heimgieng, so trohete er ihr, sie abscheulich zu schlagen: da kam sie wieder zu mir und hatte im Sinn bey mir zu bleiben; es sel ihr aber gleich ein, es geschehe aus Erens-Büchigkeit und lebe-

## Allerley erbauliche Brieffe.

## Schreiben eines jungen ledigen Frauenzimmers an ein ander Frauenzimmer.

Maite in dem Herzen Jesu innig liebe Schwester!

Der Herr Jesus belebe deinen Geist! Ich liebe mit mir den Herrn, daß er so viel Treue an mir beweiset! O ja liebe den Herrn meine Seele und was in mir ist, Seinen herrlichen Namen. Mein liebes Herz! Ich kan nicht warten, bis ich nach Herrenhut komme, die die Treue Jesu zu berichten, die Er mich hat sehen und empfinden lassen. Ach wie beuget mich diese treue Liebe, daß sie mich allerunwürdigste so beugadiget und mich unter das Volk seiner Weide führet, habe ich doch nichts verdient, als Jern, woher kommt mir dann eine so große Liebe? Ach! daß ich doch davon ganz geschmolzen wäre. O meine liebe Schwester! Nun sehe ich erst, wie gut es ist, Treue zu beweisen und was darzu gehört. O wie muß ich mich jetzt schämen, daß ich so lange gejaudert habe und nicht im ersten Augenblick alles in den Tod Jesu gegeben und alles auf ihn gewagt! Ach was gehört doch vor ein wahres Eindringen darzu und wie könnte man es doch bald erreichen, wann wir Kinder wären!

D! die

weil du die Christliche Lehre gehöret, so hat dich dieß Unglück betroffen, daß nemlich nicht allein dein Weib (welches samt ihm 2. Monat vor die H. Taufe in der Schwangerschaft empfangen hatte,) eine todte Frucht mit Lebens-Gefahr zur Welt geboren, sondern auch du sehr todtkrand darnieder liegest. Darauf aber hat ihnen dieser Neu-Belohre geantwortet: Ihr wollet mich nur krancklich machen, hebt euch weg von mir und gehet euren Gang. Ohne meines Herrn Willen werde ich nicht sterben. Er gültiget mich nur wegen meiner Kleingläubigkeit. Ich lasse ihn nicht. Wann er gleich meinen Leib also schwächet, so kan er doch meine Seele nicht verlossen. Darauf haben auch seine Oberberrn, von denen er als Todten-Verderb gewisse Einkünften hat, sagen lassen: weil du zu der Religion getreten, so ist dir dieß Unglück zugeslossen. Er hat ihnen aber antworten lassen: Nur mein Leib ist euer Eigenthum; alleine meine Seele könnt ihr nicht straffen, ich bin des Herrn Leibes-Eigener; mein Erbtheil ist nicht hier, sondern im Himmel. Es hat sich hernach durch Gottes He Hilfe mit ihm gebessert.

Erbaulich ist auch insbesondere, was p. 948. von einer bekehrten Indianerin mit folgenden Worten berichtet wird: Den 25. Dec. starb eine junge Christin aus unserer Gemeine im Kinderbette, welche von jedermann, der sie gekannt, das Zeugniß hat, daß sie von Kindheit auf ein süßes und unsträfliches Leben geführt. Sie war in unserer Schule in der Christlichen Lehre wohl

C 2

unter

die ich euch nun nicht vergelten kan. Ich bitte herzinnigst, liebe Mutter, ihr wolle mir vergeben alles, womit ich euch beleidiget, auch euch zufrieden geben, und meinerwegen nicht allzu sehr weinen und euch betrüben, ich möchte sonst über eurer Betrübnis in meiner Gemüths-Kube gestört werden, und meines Heilandes nicht stets eingedenk seyn. Ihre Geschwister hat sie zum Gehorsam gegen ihre Eltern ermahnet. Zuletzt hat sie gesagt: Nun lebt alle wohl, mich rufft mein Heiland, und ich folge ihm. Nachdem sie von den Andern also Abschied genommen, hat sie sich wieder zu Gott gewandt, und ihre Brüder gebeten, daß sie mit ihr singen möchten: da sie denn aus dem Portugiesischen Gesange Buch die Lieder: „Jesus, Krafft der bliden Herren, x. Erbarm dich mein, o Herr Gott, x. Was Gott that, das ist wohl gethan, x.“ mit einander gesungen. Hernach hat sie begehret, daß sie das Lied, „Schmücket dich, o liebe Seele, x.“ singen sollten, welches sie auch mit gesungen, und gebeten, ihr ein Stück aus dem Neuen Testamente vorzulesen, so auch geschehen. Als sie dieses angehört, wollte sie, daß ihr Weib- Vater möchte geruffen werden, sie wollte nun in Gottes Nahmen das H. Abendmahl nehmen. Ja sie ist so eifertig gewesen, daß, als ihr Vater hingegangen war, ihn zu ruffen, sie allhie mal gefragt: ob er noch nicht da wäre? Es war in der Christ-Nacht um zwei Uhr, als ich N. zu ihr geruffen wurde. Ich fragte sie ernstlich, wie es mit ihr stünde. Sie gab zur

Aus

aus dem Erfolg schließen, in dem empfangenen Maas der Gnaden nicht treu verblieben, und so hat er sie dann in köstliche Irthümer fallen lassen und die Kräfte der Finsternis über sie Weisler werden lassen. Wer es liest, der werde darauf!

## VII.

Allesen neue  
Geistliche Lieder.

1.

## Lied nach vorgenommener Aderslässe.

Jesus! da wir erst das blut, Meinem armen Leib zu gut, Aus der ader ist geflossen, Fällt mir ein, wie du für mich Hast dein blut so mühslich An dem creuzes-holz vergossen, Ja wie du hast gar das leben Für mich in den Tod gegeben.

2. Ich laß diesen theuren safft Geben meinem geiste krafft, Daß ich dadurch munter werde, Fortzufahren in dem lauff, Der uns führt zu die hinauf. Da hingegen diese erde Und was sie enthält, verachte, Ja als schaden es betrachte.

3. O du wahres Gottes lamme! Das du an des creuzes-stamm Hast auch meine sünd getragen, Dessen blut uns rein macht, Gottes gnad hat wieder bracht, Lasse mich ja nicht versagen Und durch diß dein blut mich finden Die vergabung meiner sünden. 4. laß

74 Einige erbauliche Nachrichten aus x. sam oder jenem Berge, sondern er ist im Himm mit.

Es ist aber hieby nicht unerinnert zu lassen, was kurz vorher, wie auch p. 875. gemeldet wird, daß nemlich die Herrn Missionarien eingeführt haben, daß sie unter nähender Predigt die Zuhörer examiniren: ob sie auch alles wohlverstanden und gefaßt? und daß jeder, der in der Gemeinde gefragt wird, er sey Mann oder Weib, alt oder jung, sich gar nicht scheuet zu antworten, welches das es an mehreren, ja aller Orten eingeführt werden möchte, in der Vorrede billich gewünschet wird.

Endlich ist auch bedenklich, was p. 1000. und 1002. gemeldet wird, daß nicht nur die gemeine Malabarische Buchstaben guten Theils eine ziemliche Verwandtschaft mit den Hebräischen haben, sondern auch in ihrer Wörter- oder Priester-Sprach die Gleichheit mit den Hebräischen noch deutlicher seye, ja zur Hebräischen Buchstaben angetroffen werden, woraus mit gutem Grund sowohl auf das Alterthum der Hebräischen Sprache als auch dieses geschlossen wird: daß also die Vorfahren dieser Heiden mit denen Hebräern umgegangen seyn müssen, von denen sie auch noch mehreres gehört und ihnen nachgemacht haben, z. E. einen so genannten heiligsten Ort in ihrem Tempel ganz hinten zu machen, das opfern, da sie so gar die Opfer-Arten eben so nennen, wie die Hebräer u. d. Und so hat sich dann der liebe Gott auch in vorigen Zeiten an diesen Leuten nicht unbenutzt gelassen, sie seynd ihm aber, wie wir

aus

Antwort: sehr schwach, aber meine Seele hat ein groß Verlangen sich zu stärken mit dem Leib und Blut ihres Heilandes im heiligen Abendmahl. Ich sagte: Das ist sehr gut, ich hoffe, sie würde sich doch wohl dazu bereitet haben. Und weil ihre Bruder ihr eben das Lied vorlas, „Durch Adams Fall ist ganz verderbt, x.“ so nahm ich das Buch, las ihr das Lied völlig vor, und erkundete daraus einige wichtige Puncten. Hernach sagte ich, wie sie jetzt selbst in ihrem Wochen-Bette eine schmerzliche Erinnerung des täglichen Sünden-Falls in Adam und Eva hatte, da Gott zum Weibe gesagt: Du seist mit Schmerzen Kinder gebären; aber Christus hätte den Fluch wider von uns genommen, ja so gar in Segen verwandelt, daß derselbige gläubigen Kindern nicht wehe eine Straffe, sondern eine väterliche Züchtigung und Wohlthat sey. (1 Tim. 2, 15.) Ihr vor drey Tagen neugeborenes Kind lag in eben der Lammert auch in den letzten Zügen, starb auch zu gleicher Zeit mit der Mutter. Als ich nun, nach Anlaß ihrer abgelegten Beichte, ferner mit ihr redete, und merckte, daß sie durch das Hinseln des Kindes in ihrer Andacht etwas gestört wurde, sagte ich, sie sollte sich und ihr Kind dem lieben Gott gänzlich ergeben, da würden sie wohl aufgehoben seyn. Sie antwortete: Das habe ich auch gethan. Darauf ich dann in meiner Rede fortfuhr, und nach gethanen Gebet für sie zu Gott ihr das H. Abendmahl reichete. Nach Empfang desselben erinnerte ich sie nochmals, was für eine große

E 4

Wohl!



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg  
Frankfurt am Main

DFG

Wohlthat sie von Gott genossen, und wie sie ihm dafür müßte dankbar seyn: da sie sich denn herrlich bedankte. Demnach ist sie immer schwächer worden, gleichwol aber hat sie noch eine schwere Anfechtung des Satans überwinden müssen, da sie denn wieder dergleichen Worte, als gestern, geredet, als: Meynest denn du, du Satan, daß du noch Gewalt über mich habest? Nein, im geringsten nicht, mein Verstand hat mich mit seinem Blut erlöset, und mit demselben habe ich mich durch den Glauben aufs innigste bereinigt, er hebet an meinem Herzen so fest als ein Gummi. Pocke dich, Satan, in das höllische Feuer, das bereitet ist für dich und deine Engel, ich will mich an meinen Jesus vest halten. Gegen 6. Uhr des morgens wurde ich nochmals zu ihr geruffen, und traf sie in diesem Zustande an. Sie sagte öfters zu den Leuten: Helft ihn doch hinaus schaffen, daß er mich nicht mehr so plagen könne. Ich redete ihr zu, und konnte aus den Antworten, so sie auf meine Fragen gab, schließen, daß sie im übrigen noch bey gutem Verstande war. Ich hielt ihr den Spruch vor: Hebr. 2. 14. 15. „Nach dem die Kinder Fleisch und Blut haben, ic. „ und sagte unter andern, daß ja Christus den Teufel überwunden, und wir könnten ihn auch überwinden durch seine Kraft. Sie sagte: Ich höre aber jeho keine Kraft in mir. Antwort: Christus will euch selbst seine Kraft mittheilen, haltet euch nur mit bestem Glauben an ihn. Als sie aber sich noch nicht zufrieden geben wollte, sagte ich: Ihr seyd

ja eine Braut Christi, er liebet euch mit einer ewigen Liebe, darum hat er sein Leben für euch gegeben, und euch mit seinem Blut erkaufft, mit demselben hat er euch auch abgewaschen von euren Sünden, und euch durch seinen Geist zu sich gezogen aus lauter Liebe: der ist ja stärker als der Satan, und wird nimmer gegeben, daß der Satan ihm seine Braut raube, die er so theuer erworben. Hierauf wurde sie still, und sagte nur diese Worte: O mein Jesu! Ich that mit ihr noch ein Gebet in ihrem Namen und auf ihren Zustand, welches sie auch von Wort zu Wort nachsprach. Um sieben Uhr verließ sie, wegen großer Schlemmieit auf der Brust und im Halß, die Sprache, doch hat man aus den Zeichen, die sie von sich gegeben, bemerkt, daß sie noch bey Verstande geblieben, bis sie um neun Uhr sechß verschied im fünfzehnden Jahr ihres Alters.

Kerner heisset es 2. 971. Etwa vor 14. Tagen geschah es, daß ein Schul-Knabe von den Hainessen nach Hause zu seiner Mutter geruffen ward, die ihm wegen seiner Unvorsichtigkeit eine Handreichung thun wollte. Als er hinkommt, sind bey der Mutter eben andere, theils Römische-Catholische, theils heydnische Weiber. Eine von diesen sehet dieses Knablen zur Rede, und fragt: Wo denn dein Gott wäret? Dieses Kind aber sprach so verständig von Gottes Eigenschaften an zu reden, daß sie sich alle über ihn verwundern. Unter andern hat er gesagt: Mein Gott, den ich anbere, ist kein sämerner Götz in der Pagode, oder irgend anderwo auf die-

4. Losset mir hieniederum, Wanns erfors denn sollt dein rath, Oder meine treu zu zeigen, Herz und blut auch allezeit Seyn zu deinem dienst bereit, Ja mein haupt im tod gern weigen, Wann ich weiß, daß keine ehre Sich dadurch in etwas mehre.

1. Sollt ein tropfen Blutes seyn: In mir, der nicht tödtet dein, Den will ich zu erst versuchen, Beh, daß jeder ader-schlag Mir zum wecker dienen mag, Dich mit rechtem ernst zu suchen. Und dich, wie die engel oben, Hier mit herz und mund zu loben.

6. Hab auch dank vor deine gnad, Daß die lässe ohne schad Deines lobs st abzulassen. Jesu! thut mir gut, so thu. Nach noch diese gnad hinzu Und gib, wie wir zu dir hoffen, Mir zu den beruffs-geschäften. Nun auch wieder neue kräften.

2.  
Lied auf den Namen Wilhelm und den Spruch: Wann du wilt Gottes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung.

Eyr. 2. v. 1.

Wann du wilt Gottes diener seyn, So bilde dir doch ja nicht ein, Als dörfftest du in rosen weiden; Creuz und anfechtung ist, was dir, So lang du wollen wirst alhier, Zu deinem theil gleich ist bescheiden.

2. In dieser creuzes-ordnung ist Selbst unser Verstand Jesus-Christ Zu seiner glori eingezogen Und

berholet, bis sie auf den Abend angefangen, einige aus dem Glaubstischen Gesangbuch ins Portugiesische übersezte Lieder zu singen. Die Jherigen wolten ihr solches ihrer Schwachheit wegen widerrathen, und sie hielt auch etwas inne, kurz darauf aber sagte sie: Ach! ich wollte so gern die Lieder von der Geburt Christi singen, ich kan sie ja alle auswendig. Es wurden ihre Beu-der geruffen, daß sie ihr die Lieder vorlesen müßten; sie hat aber auch selbst die meisten mit gesungen. Um neun Uhr des Abends hat sie alle die Jherigen zu sich geruffen, und von einem jeh-lichen sehr beweglich Abschied genommen. Zu ihrem Vatter, so viel er davon behalten, hat sie gesagt: Ach! mein lieber Vatter, die Zeit meines Hierseyns ist nicht mehr lange, ich empfehle euch dem lieben himmlischen Vatter, und sage euch tausend Dank für die väterliche Fürsorge, welche ihr für mich gehabt; bitte herrlich, ihr wollet alles, womit ich euch beleidiget, vergeben, und euch meinewegen nicht so sehr betrüben. Auf gleiche Weise hat sie mit den allertheulichsten und verbindlichsten Ausdrücken von ihrer Mutter, Mann und Geschwister Abschied genommen, auch einem jeden seine besondere Lection nach seinen Umständen gegeben. Zu ihrer Mutter hat sie gesagt: Herrallerliebste Mutter, ich sage euch tausend gute Nacht und zugleich Dank dafür, daß ihr mich unter einem Herzen getragen, und für mich gleichsam in den Tod gegangen seyd, da ihr mich in diese Welt gebodren, auch alle väterliche Liebe und Treue an mir erwiesen, wel-



zu machen habe, daß ich nicht darinn ruhe ober  
satt werde, sondern vielmehr mich nach HELL  
sehne, bis ich ganz in ihn versunken bin. Ich  
fühle wohl, daß ich mir selber nicht entlaufen  
kan, sondern daß alles durch Kanzzß gehen  
muß. O daß ich nur immer recht gerüst wäre.  
Meine Theänen seind bisher vor . . . häufig  
gefloßen, vornehmlich über die gute Schwestern,  
die solches nicht haben und doch mehr würdig  
sind, als ich. Du gute Schwester! wann du  
kannst, so saume dich nicht, zu uns her zu  
ten, ich glaube nicht, daß dichs reuen wird.  
Es ist mir den ersten Tag gewesen, als ob ich die  
Schwestern mein Lichttag gesehen und sie haben  
mich Unwürdige auch gleich aufgenommen. In  
Summa: es ist hier ein Wunder-Ort, da  
man nicht aufhören kan, die Werke des Herrn  
zu erheben. Die Wege des Herrn seind eitel  
Güte und Wahrheit und merz darauf achtet, hat  
eitel Lust daran. O daß mein Herz doch gang  
in Loben und Lieben geshöbet! Wer ist so wie un-  
ser Väter? Ach leider der Stunde, die ich an-  
derst als mit Irden zugebracht. O meine liebe  
Schwester! hilf mir beten, daß jezt sonst nichts  
mehr geschehe als Irden und Kläuben. Aber  
schreibe mir doch auch, wie es bey euch stehet mit  
eurer Gemeinschaft und sonst mit dem Wach-  
thum des Reiches Christi. Wie weit seudt ihr  
in der Einselt gekommen? Wie stehet um die  
Liebe? Wie um die Kirche? Wie mit meinem  
Namen unter euch? Ist er ausgerottet oder  
nicht? Es reuet mich nicht, wann er auch an die

Tafel

2. Predigten und eine Dedication, so in der ersten  
Edition besündlich waren, außgelassen worden  
sind. In der Vorrede der zweyten Edition wird  
berichtet, daß es an dem seye, daß dieser Leben  
auch in die Nieder-Deutsche Sprache übersetzt  
werde, es seye gleichbalden an den äußersten Enden  
den Teutschlandes und über Meer bekannt wor-  
den und in Fürstliche und Königl. Cabinete ge-  
kommen. Auch so gar in Catholische Städte,  
z. E. nach Wien und in mancherley Orther.

Nach einer merkwürdigen Vorrede Herrn  
Georg Conrad Riegers, Pfarrers zu St. Leon-  
hard in Stuttgart, der die Feder geführt, sel-  
get noch eine andere überaus lehrwürdige Vorrede  
des erfahrenen Theologi, Herrn D. und Prof.  
Weismanns alhier, von der bey Lesung dieser  
Lebens-Beschreibungen dieser für wiederseh-  
ten gehaltenen Personen zu beobachten nöthigen  
Klugheit, nebst der Versicherung, daß er nach  
der langen Erfahrung und Umgang mit der See-  
ligen zu allem, was er in dieser Lebens-Beschrei-  
bung gefunden, völlig sein Ja und Amen sagen  
konne.

In dem Werck selbst findet man das äussere  
Leben dieser seel. Jungfer Sturmin (deren Herr  
Vatter Württembergischer Ober- und Justiz-  
Rath gewesen,) 2. Derselben eigenhändig ge-  
schriebene Personalia. 1. Ihre inneres Leben,  
oder ihre Geburt und Christliche Erziehung, ihre  
geheiligte Kindheit und Jugend, ihre Zeit und

Jahre

ner frey, so schick dich zur Ansechtung.  
Egr. 2. v. 1. . . . . p. 76.

## 3. Alleley erbauliche Brieffe.

1. Schreiben eines jungen ledigen Frauen-  
Zimmers an ein ander Frauenzimmer.  
. . . . . p. 72.
2. Ein anderes von der vorigen Hand an die  
vorige Person. . . . . p. 81.
3. Schreiben eines Candidat Ministris an  
den andern. . . . . p. 85.
3. Nachrichten von erbaulichen geistlichen teut-  
schen Büchern.
  1. Duncce Abang des wahren Christenthums.  
. . . . . p. 88.
  2. Die Württembergische Taboa, oder das  
Leben Jungfer Beata Sturmin. . p. 92.



solten, wo er hingehet! O laß uns keine Schmach  
scheuen! Laß uns nichts eigen behalten! Laß uns  
im Licht wandeln, wie er im Licht ist, daß wir  
auch mit diesen Seelen Gemeinschaft haben un-  
ter einander. O laß uns völlig alles, auch un-  
ser eigen Leben, in den Tod geben! O wie ist es  
so wohl der Mühe werth. Ach daß ich heute  
noch gänzlich sterben könnte. Ich beharre

Deine

Ärmste Schwester.

P. 5.

Was machen deine Kinder? Seudt sie treu?  
Der Herr Jesus werde immer größt in ihnen.  
Meine Verheng. Schwester! Schreib mir auch,  
wie weit es mit eurer Gemeinschaft gekommen  
und wie ihr in der kindlichen Einselt unter ein-  
ander zugekommen. Verste die Schwestern und  
alles, was hören mag, dem Herrn Jesu völlig  
ge Treue zu beweisen. Ach wecket einander auf!  
Ich empfand hier die Krossidaron. Hier in . . .  
seind wieder bey Seelen, die Jesum lieben.  
Ich gebende deiner Handen esset; aber halte auch  
Jesus wird frey machen.

2.  
Ein anderes Schreiben von der vo-  
rigen Hand an die vorige  
Person.

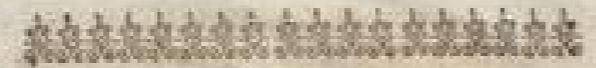
Meine Verheng. Schwester!

De liebe Jesu belebe deinen Geist. Ver-  
hoffentlich wird die liebe Schwester meinen

B

Brief

Brieffe bekommen haben und daraus den Beschwack von Herrenhut ersien. Meine liebe Schwester! Mein Herz ist überschwenglich in Freuden: man habe ich sunden, noch was meine Seele so lange sich geföhnet. Ach! aber wie dancke ichs doch meiner liebe, daß sie so eben auf mich geseendet und sich meiner so ganz besondert angenommen. Nichts beuget mich in Herrenhut, als die vielfältige Gnade Gottes, welche ich klärtlicher in dieser jeeligen Föhung sehe. Ich habe seit dem das Abendmahl des Herrn empfangen unter den Brüdern und Schwestern: ich kan dir nicht beschreiben, wie mein Herz in mir darüber beannet. Niemalen in meinem Leben bin ich so gestärket worden, als desimal. O was ist es uns wahre Krafftweisen. In der Gemeine hier erklaunt man fast über die Seelen; dann man sieht ihnen den königlichen Geist aus den Augen und allen Geberden und doch zugleich die kindliche Einfalt. Ich bin bissher noch nicht im Stande gewesen, alle Schwestern genau kennen zu lernen oder nur einmal zu besuchen, weil ich die Freude sonst nicht hätte ertragen können, welche ich über diese Seelen habe. Des Umanng mit allen Brüdern und Schwestern ist ganz ungewein erwecklich, weil man recht die Art des lieben Heylandes darinn siehet, besonders mit den kleinen Kindern, welchen er allezeit eine Erweckungs-Dienst. Stunde hält, da die kleinste Kinder singen und Verse aus den Liedern angeben. Es muß einen außs erste berogen, wann man psiehet, besonders wann man



**Inhalt**  
**dieses Ersten Theils.**

Zuschrift	p. 3.
Vorrede.	p. 10.
1. Letzte Stunden Jo. Friderich Smedius, Jurium Candidati, so A. 1718. zu Stuttgart verstorben.	p. 12.
2. Letzte Stunden Jo. Friderich Smedius, Med. Lic. und Prackel, welcher A. 1729. zu Stuttgart verstorben.	p. 32.
3. Exempel der Sanomuth Gottes an einer A. 1725. zu Dablingen verstorbenen Weibs-Person.	p. 54.
4. Auf. Kampff und letzte Stunden Anna Catharina Stingan, so A. 1717. zu Dablingen verstorben.	p. 57.
5. Exempel, was gute Gedanken einer frommen schwangeren Mutter für einen Eindruck in das Gemüth des Kindes haben.	p. 60.
6. Einige erbauliche Nachrichten von denen neubekoheten Heyden in Ost-Indien.	p. 61.
7. Alleyen neue geistliche Lieder.	
1. Lied nach vorgemommener Aderslässe.	p. 75.
2. Lied auf den Namen Wilhelm und den Spruch: wann du wilt Gottes Diener	

94 **Nachrichten von erbaulichen**  
Föhung zu Glaubenten, ihr Exemplanisches Christenthum zu Stuttgart, und goer ihren geicht-machenden Glauben, Hebe zu Gott und dem Neben-Menschen, Gabe und Übung des Gebets, Hebe zu Gottes Wort und Erkänntnis darinnen, außersichen Gottes-Dienst, Klugheit und Erfahrung, Einfamkeit und Umgang, Verhalten unter dem Leiden, und endlich ihr unvermuthetes, fröhliches und seliges Ende. 4. Wieb der sel. Jungfer Sturmin geistlicher Character und eigenliche Seelen-Gestalt, wie selther von einem der Seeligen lange Zeit vertraut gewesten Theologo zu Stuttgart (vermuthlich Herrn Predat Oechstin) zusammen gezogen worden, mitgetheilt. 5. Folgen Auszüge aus ihren Briefen. 6. Ihre Anmerkungen über Matthäi 23. erstere Capitel, 7. ein Leichten-Carmen, 8. Hieronymi Brief von dem Leben der Heil. Paula. 9. Eine Anzeige einer vorhabenden Vertauschung derer Briefe Hieronymi an gottselige Frauen und Jungfrauen seiner Zeit und endlich 10. ein Schluß-Gebett.

Ich glaube nicht, daß jemals jemand, indeme nur noch ein guter Junck ist, gereuet habe, diese Lebens-Beschreibung gelesen zu haben oder daß deren Lesung bey einer solchen Person ohne Segen gewesen sey.

**Inhalt**

man an die Kinder gedendet, die in der Waldmud aufgezogen werden. Ich habe schon vielmal gemeint, aus Jammer werde mir das Herz brechen. Die größere Kinder von 5. Jahren oder 4. betten auf dem Herzen, daß es ganz unbegreiflich ist und so auch die andere und dann wird ihnen eine Ermahnung gehalten, denen Mäthern, Weibern, Wittwen, Junggefallen und Jungfrauen wird allezeit einer jeden Partthe über einen Spruch, wie er sich auf eine jegliche schickt, eine Ermahnung gehalten, des Meogens eine Singkünd, hernach eine Verband im Waisenhaus, da ein Vers aus der Bibel tractiert wird, oder so jemand eine Frage hat über einen Spruch oder einen Scrupel über dieses oder jenes, so wird es ihm aus der Bibel erklart und bewiesen. Die Weibs-Leute schreiben ihre Fragen, weil sich nicht schickt in der Gemeine zu reden und die Männer sagen sie. - - ist ein treuer Zeuge der Grund-Wahrheit, man kan sich nicht satt hören. - - kan nicht genug geliebet werden, so sehr ihn die Welt hasset: er ist gewis ein Johannes, der an der Brust Jesu ligt. Ich halte mich glücklich; daß ich mit ihm in Gemeinschaft siehe. Gewis der Herr ist hier und Sein Geis ruhet an diesem Ort; der Herr hat Sich ihn zubereitet. Es ist nichts hier, was einem nur Belogendheit geben könnte zu scrupuliren; was ich noch gesehen, ist Wahrheit und Gerechtigkeith und kommt mir nur noch alles zu gut vor. Ich habe hier noch kein Leiden, als daß es mir zu wohl gehet und ich Tag und Nacht



Streichen wollen. In Ihrem Brieff an mich schreiben Sie von der Unstetigkeit und Wechselung immer neuer äußerlicher Umstände, wie sie, weil sie ungewohnt und fremde seynd, das Gemüthe aus seiner Ruhe bringen und einen von dem, was er erarbeitet zu haben glaubt, wieder zurück werffen. Man wird ihnen der liebe Heiland auch schon haben wissen lassen, worzu dieses dienet und wie eben dieses, was schädlich schmeckt, zum Nutzen könne gebracht werden und zuletzt auch einen wahrhaftigen Nutzen und Frucht geben müsse, weil denen, die Gott lieben, alles zum Guten dienen muß. Es ist eben dieses eines von denen Geheimnissen, wie mich dunkelt, welches der liebe Heiland gebraucht, Seelen auf einen festen Grund zu führen und sie tüchtig zu machen, alles standhaft auszuhalten. Dann es wird unersichtlich dabei unser eigen Herz nicht und oft wider unsern Willen aufgedeckt, daß wir sehen müssen, was wir sonst gerne hätten vertuschen und vor unsern eignen Augen verbergen wollen, das uns aber gleichwol an der Gemeinschaft mit Ihme würde gehindert haben und eine Noth in unsern Geheimen gewesen seyn. Und darum ist es Gnade, wann eine Seele dahinein geführt wird, weil es zu ihrem eignen Erkenntnis und Reinigung dienet, welches aber schier ganz nicht davor hält, alldieweil er drinnen ist und es auch nicht anders seyn soll, damit das Werk des Herrn unter der Hand fortgehe. Und weil eine theil suchende Seele unumgänglich dabei unbedäunnet seyn und ihre neaerblidte Sehe

sich begreiffe und wie man zu derselben zu recht kommen könne? 1. Daß der wahre Glaube seze das andere Stück der Buße und wie ein wahrer Büsser sich in demselben üben solle? 3. Daß auf das andere Stück der Buße, nemlich den Glauben, der neue Gehorsam folgen müsse und wie ein Christ zur Zeit seiner Buße sich auch darinn üben soll? 4. Daß ein Christ nach solcher gehaltenen Buße könne zum Reichthum treten und wie er solches Christlich solle ansehen?

6. Buch. 1. Cap. Daß ein Christ sich prüfen und vorbereiten soll zum H. Abendmahl, damit er ein würdiger Gast desselben seyn möge. 2. Wie die Prüfung und Vorbereitung solle geschehen und vorgenommen werden, the ein Christ zum Heil. Abendmahl gehet. 3. Wie ein Christ sich gebühlich in der Handlung des H. Abendmahls verhalten soll, wann er nun hingu treten und daselbst essen und trinken will? 4. Wie sich ein Christ gebühlich verhalten solle nach dem gehaltenen Abendmahl? 5. Wie ein Christ, wann er das Abendmahl gehalten, sich in der Gedächtnis des Herrn Jesu Christi üben solle?

7. Buch. 1. Cap. Daß ein Christ allezeit, noch the er krank wird, durch ein gottseliges Leben und stetige Betrachtung des Todes sich zum Sterb-Stündlein vorbereiten solle. 2. Wie ein Christ, wann er von Gott mit Krankheit belegt, sich in derselben verhalten und zum Tode schiden soll? 3. Wie ein Christ sich erzeigen soll,

man

Wie ein Christ notwendige Werke so wohl als Mittel/Dinge, welchen nun und denn des Tages vorlauffen möchten, Christlich und gebühlich verrichten könne? 4. Wie ein Christ in seinen Werken gegen seinen Nächsten insgesamt und (weil alle Werke nicht können erzählt und ein Christ darinn unterwiesen werden,) wie er sich im Kauffen und Verkauffen zu verhalten habe? 5. Wie ein Christ sich gegen die Fremde so wohl als gegen die Böse verhalten solle? 6. Wie ein Christ sein Herz, sein Gewissen, seine Affecten, seine Ohren, Augen, Zunge und also alle innerliche Kräfte und äußerliche Gliedmaßen führen soll den ganzen Tag über? 7. Wie ein Christ sich in seinen beiden Mahlzeiten des Mittags und Abends verhalten solle? 8. Wie ein Christ insonderheit alle Stunden des Tages, auch mitten in seiner Arbeit, sich in der Gottseligkeit üben solle? 9. Wie ein Christ einen jeglichen Tag seines Lebens und also alle seine Tage Christlich und gottseliglich beschließen solle.

4. Buch. 1. Cap. Wie ein Christ, wann ofentliche Fast- und Bet-Tage sind angesetzt, sich Christlich verhalten und seine Gottseligkeit alldann fortsetzen solle? 2. Wie sich ein Christ gebühlich soll verhalten, wann sonderliche Danksagungs-Feste in Christlichen Gemeinden seynd angesetzt.

5. Buch. 1. Cap. Daß Reue und Leid seze das erste wesentliche Stück der Buße, was sie in

sich

let unabgethan liegen lassen kan, so treibet eben dieses desto mehr zu Jesu, daß sie in ihm tieffer Wurzeln fast, auf daß sie, auch dieses zu überwinden, Kraft aus Ihme haben möge. Will dann der liebe Heiland nicht gleich Gehör geben oder sich finden lassen, so lernet man nicht nur bitten, sondern auch suchen und anklopfen. Da wird alles aufgesucht, was Feindschaft wider Gott heisset, und abgethan, damit man nicht seines treuen Heilandes, dessen man einmal habhaft worden und seine Freundschaft geschmecket, verlustiget werden möge und wo dann einmal der Glaube in Jesum recht eingewurzelt und auch seine eigene Unart, Sünden und Fehler ihn nicht mehr von Jesu zurück zu ziehen vermögen, so ist er auch im Stand, nicht nur weiter fortzuwachsen, sondern auch Früchten zu bringen. Und ob man oft gleich lang gemeint, man bringe seine Tage ob diesem oder jenem vergeblich zu, man kämpffe und das Reich nehme nicht ab, man bette und bekomme keine Kraft, so friget sich doch nach einiger Zeit, wie das Gemüth von dem herunter gekommen, woran es zuvor so fest gehalten hat. Dieses alles werden Sie nun aus eigener Erfahrung selbst in der Schule Jesu gelernet haben und gerade ich es nicht darum, als meinte ich, Sie wüßten es nicht, sondern meinen gleichen Sinn und Erfahrung hierinn zu bewegen. Mein Wunsch ist nur, daß auch ich eben so, wie meine Brüder, möchte mich von dem Vater zu Seinem Sohne bringen lassen, welcher uns allein frey macht und das Gewissen von

8 4

allen



allen Anlagern des Befehls frey machen kan. Ich ringe erst nach einem kindlichen Verthen, das mich ruffen kan und nach dem Geist des Glaubens, der uns von dem Befehl frey macht, daß wir dem Herrn Jesu mit freudigem Geiste leben können. Ich dachte oft, darzu wäre der Weg, in die Seile und Einsamkeit zu gehen; aber nun sehe ich auch, daß man es annehmen solle, wie es der Herr gibt, der gemeinlich auf einen ausgeschalteneu Kampf oder Sturm wider eine Erquickung und Ruhe kommen läßt und kan man hernach erst auch die Ruhe recht gebrauchen. Die Früchten, welche auf dem Felde wachsen, sind geschmackter als die in dem Gemüthshaus; doch dürfen Kinder und Krancke auch nicht zu früh in die freye Luft gehen. Der Herr ist gewiss. Ihm sey Ehr! Amen!

Tum

N. N.



IX.

Nachrichten von erbaulichen geistlichen teutschen Büchern.

1.

Albrecht Dantes Übung des wahren Christenthums, bestehend in rechtschaffenem Glauben, gottl.

gottseligen Leben und seeligen Sterben. Der Autor war Prediger zu Koral. Das Buch kam erstmals um das Jahr 1629. oder 1630. und zum drittenmal A. 1706. zu Wittenberg in 8. heraus. Es bestehet in 7. Büchern.

1. Buch. 1. Cap. Daß die rechte Übung des Christenthums besthe in gottseligem Leben. 2. Was da seye ein gottseliges Leben? 3. Von den von Hülfen - Mitteln, dadurch ein Christ das gottselige Leben glücklich kan anfangen und darinn fortföhren. 4. Von den Hindernissen und Einwürffen, so einen Christen auf dem Weg der Gottseligkeit können verhindern und stüßig machen. 5. Von den beweglichen Ursachen, so Gottes Wort darreichet, die einen jeden Menschen zum gottseligen Leben ermuntern und anreiben sollen.

2. Buch. 1. Cap. Daß die Christen verbunden seyen, den Sonntag zu sechern. 2. Verwegungs Ursachen, die einen Christen treiben sollen, den Sabbath zu sechern. 3. Welcher gehalten ein rechtschaffener Liebhaber der Gottseligkeit den Sonntag sechern und heiligen könne?

3. Buch. 1. Cap. Wie einer Christlich und gottselig alle Tage in der Wochen solle anfangen mit dem lieben Gebet. 2. Wie ein Christ seine Berufs Arbeit, daß sie Gott gefallen möge, soll richten und schicken den ganzen Tag über.

8 1 204

wann er merket, daß die Krankheit überhand nimmt und tödtlich wird? 4. Wie ein Christ in seinem Absterben sich verhalten solle, wann er nun bald die Welt gesegnen und von ihnen schaden will und in den letzten Zügen ligt?

Ein erfahrener Mann hält dieses für ein nützlich und erbauliches Buch. Einigen möchte es zwar scheinen, nicht geistlich genug zu seyn und nicht genug auf das innere Leben zu tringen, wie sie es haben wollen: Allein mögen diese es nicht gebrauchen, so seye es doch sehr nützlich und solid zum allgemeinen Gebrauch des größten Hausseus.

Die Württembergische Tabern oder das merckwürdige äußere und innere Leben und seelige Sterben der weiland gottseligen Jungfrauen, Verata Sturmin, welche den 11. Jan. 1730. zu Stuttgart im Herzogthum Württemberg durch einen seligen Tod ist vollendet worden. Aus eigenem Umgang und Erfahrung wahrgenommen und mitgetheilt von etlichen der Seeligen wohlbekannten Freunden. Zweyte Auslag. Stuttgart 1732. 8.

Diese zweyte Auslage, so der ersten in gar kurzer Zeit gefolgt, ist von der legt benamnten Edition darin unterschieden, daß in jener etliche Stellen geändert worden, hingegen ihr Bild, neue Nachrichten, und einige Noten, so dasjenige erläutern, was einige nicht genug fassen können, hinzugesommen, hinviederum aber ein Carmen,

2. Pica

Daselbst geschlagen wär. - - Daß du unterdessen brav um unfertwillen zu leiden gehabt? Es ist die eine Ehre. Was machen deine Kinder? Haben sie fort ernstlich zu seyn? Ich sende sie diesen Augenblick in das Herz und Wunden Jesu? Was machen die liebe Schwestern - - Denken sie noch an mich? Ich gedente viel an sie: grüße sie, wie auch - - - - - Lebe wohl. Jesus segne dich. Ich aber erlerbe

Meiner allerliebsten Schwester

Umwürdigste Schwester.

3.

Schreiben eines Candidati Mini-sterii an den andern.

Das Haupt und der Eckstein Jesus fasse uns mit seiner Kraft, daß wir, als lebendige Steine, uns selbst je länger je mehr auf ihn gründen und aus seiner Hülle nehmen mögen, hinan zu wachsen zum männlichen Alter und als gute Neben viele Früchten zu bringen. Amen!

Auf diesen Grund und in ihm herzlich geliebter Bruder - -

Ich dancke herzlich vor ihrer Liebe zu mir, daß sie mir ihren Herzens Zustand so deutlich und aufrichtig haben eröffnet und nach diesem auch die Gnade, so Ihnen der liebe Herrland darauf gesendet, gegen Herrn - - nicht ver-

8 3 schweiz



## 66 Neueste Nachrichten zur Historie

ter, dem Marquis de Vatteville und Conflans zugesprochen hatte, und besuchte seinen alten vertrauten Freund, war aber in seinem Gemüth dergestalt ausgeschweiffet, daß er dem Atheismo Theoretico fast untergelegen. Er war kaum etliche Wochen bey seinem Freund, als Gott die eifältigen, aber gründliche Reden einer gewissen Person dergestalt segnete, daß er unzählichmahl zu der unbekanntenen Gottheit riefte: Sie sollte ihn entweder mit Bliß und Donner tieff in die Erde schlagen, oder ihrer sonst lebendig versichern. Da er dann durch das einzige Wort 1. Joh. 4. Liebe so durchdringlich gerühret wurde, daß er sich vor Gott niederwarff, ihn etliche Stunden lang bey diesem Namen anfassete, und endlich den allerherrlichsten Durchbruch aus der Finsterniß zum Licht erlangte. Es fügte es aber der wunderbare Regent, daß er mit einem Schwedischen Obrist-Lieutenant Roch von Galdenstein (von diesem unglückseligen Officier, welcher endlich wegen eines begangenen Mordes in Dresden öffentlich und elendiglich enthauptet wurde, kan man eine gedruckte Nachricht lesen, welche in wenig Bogen in 4to vor ein paar Jahren gedruckt worden. Er ware ehmahls Gesandter in Pohlen gewesen, und weil er bey der Regierung in Dresden Geschäften hatte, ware er mit dem Grafen bekannt worden) in eine geistliche Correspondence gerieth, und diese verirrete Seele aus ihrem bevorstehenden Feuer zu retten suchte. Als nun dieser einen entseßlichen Mord begienge, und da solches ruchtbar wurde, ein Brief von dem Herrn

13

# Altes und Neues aus dem Reich Gottes und der übrigen guten und bösen Geister,

Bestehende in glaubwürdigen Nachrichten von allerley merckwürdigen Thätigkeiten Gottes, sonderlich in dem Werck der Bekehrung, erbaulichen und erschrecklichen letzten Stunden, erwecklichen Lebens-Beschreibungen, mancherley Erscheinungen und vielem andern, so zur Befestigung in dem guten und Verwahrung für dem bösen dienen kan.

Mebst einem Anhang von erbaulichen Brieffen, unbekanntem und neuen geistlichen Liedern und einem kurzen Bericht von vielerley zu Beförderung des wahren Christenthums dienlichen teutschen Büchern.

---

## Dwenter Theil.

---

Frankfurt und Leipzig/

In Verlag Joh. Benedict Meßlers und Christoph Erhards. 1733.

Knie, und bettete von ganzem Herzen, daß Gott seine Hand über dieses Haus halten wolle; sprach ihnen auch ein Herz ein, und versicherte sie der Gnade und Treue Gottes. Weil aber einer von diesen Brüdern der Reformirten Religion zugehan war, entstande damals gleich eine grosse Versuchung unter ihnen, indem es von der Gnaden-Wahl hefftige Strittigkeiten setzte, und die Lutherisch-gesinnten Exulanten (dann in Mähren sind die Gemeinden halb Lutherisch, halb Reformirt unterrichtet) sich in dieses Erkenntnis gar nicht finden konnten, noch wollten. Der Bruder aber, der es behauptete, machte damahls ein wichtig Werk daraus, und so wäre die Bruders-Liebe bey nahe unterbrochen worden. Es konnte auch weder Herr M. Schäffer, noch Herr Rothe, noch der Herr Graf diese Sache heben, bis endlich der liebe Vater vom Himmel durch Gewinnung einer Reformirten Stands-Person, und die täglich vorhaltende Erweckungen der Seelen, jenem L. Bruder andere Beschäftigungen, und mithin die überflüssigen Bilder oder Ideen aus seinem Gemüth brachten. Doch ist dieses der Grund gewesen zu einer auf dem Reichs-Tag zu Regensburg vergeblich gesuchten, und hier wirklich zu Stande gebrachten Union der Reformirten und Lutherischen Religion.

20.) Obige Stands-Person war der junge Herr von *Vatteville*, welcher mit dem Herrn Grafen in Halle vor 7. Jahren studieret hatte, der kam aus Franckreich, wo er sich zu Paris einige Jahre hatte aufgehalten, und hernach seinen Vater,

## 10 Neueste Nachrichten zur Historie

11.) Mit dieser Zeitung richtete der Zimmermann Christian David Erstaunung und Verwunderung bey den Brüdern an. Ihre Reise aber war gleichwohl mit vieler Beschränkung verknüpft. Sie hatten ein Geschwister-Kind, Christian Jäsche genannt, mit dem sie so genau verbunden waren, daß es einem ohne den andern zu bleiben ohnmöglich schiene; sie mußten auch ihre Häuser und Vermögen verlassen, ihre Mutter und ganze Freundschaft, der sie nicht ein Wort sagen durfften. Aber durch Gottes Gnade entschlossen sich zwey Brüder den andern Tag mitzugehen. Die Mutter ist einmahl über das andere ohnmächtig geworden, und da sie fast nicht widerstehen können, haben sie sich aufs Gebet gesetzt, und ernstlich gerungen, daß die Mutter endlich gestillet worden.

12.) Also giengen auf einen Tag Mittwochs nach Pfingsten 1722. (als es gleich 100. jährig werden sollte, daß sich die große Verfolgung in Böhmen angehoben) Augustin und Jacob die Weisser, mit zwey Weibern und vier Kindern. Ein Sohn von 6. Jahren, eine Tochter von 3. Jahren, ein Sohn und Tochter, Zwillinge von 12. Wochen. Der Mutter Stief-Bruder, Michael Jäsche von 18. Jahren, ein Mägdlein der Marba Weisserin Schwester-Kind. Sie kamen in 9. Tagen auf Görlitz und 8. Tage darauf nach Bertholdsdorf, da starb Jacobs jüngstes Töchterlein, und in 12. Wochen darauf das andere von 2. Jahren.

13.)

## der Böhmisches Brüder 2c. 7

ihnen die Tiefe ihres verderbten Herzens deutlich entdeckt worden: so verlangten sie noch mehr Licht, und baten ihn bey der Abreise um Nachricht, wo ein Ort wäre, da sie sich könnten aufhalten, weil sie in den Gedancken stunden, die Lutheraner wären alle so. In einem Jahr und 4. Monath kam er wieder zu ihnen, da sie dann noch mehr davon redeten. Unter der Zeit aber lasen sie fleißig in der Bibel, weil sie eine vor 100. Jahren weggenommene von einem Tuchmacher zu kauffen kriegten, beteten darneben herzlich; sahen aber je mehr und mehr das große Elend ein, darinn sie steckten, weil sie zu viel abergläubischen Dingen gezwungen wurden, die ganz wider ihr Gewissen, und wider Gottes Wort waren, da bey sie dann weder Tag noch Nacht ruhen konnten.

8.) Gänker 2. Jahr baten sie Gott sehr herzlich, daß er sich doch ihrer erbarmen wollte, und ihre Seelen erretten. Aus ihrem Vaterland wollten sie nicht gern weg, wußten auch nicht wohin. Da nahmen sie ihre Zuflucht auf Teschen zum Herrn Pastore Salsadio, erzählten ihm ihren ganzen Zustand, und baten ihn mit Ehrämen um einen Rath, ob sie dann nicht besser thäten, daß sie ausgiengen? Er aber widerrieth es ihnen sehr ernstlich: sie sollten nicht thun, wann sie weggiengen, blieb lauter Finsterniß hinter ihnen. Er vermahnete sie in der Stille Gott zu dienen. In weniger Zeit giengen sie zu Hrn. Steinsmetzen, Inspectore zu Teschen, dem erzählten sie gleichfalls ihren betrübten Zustand; er aber

A 4

wider

### 8 Neueste Nachricht zur Historie

widerrieth ihnen schlechterdings auszugehen, es würde sie darnach gereuen: auch würden sie leichtlich von ihrem Christenthum herunter kommen, dann es wären überall gottlose Lehrer und Pfarrer, die nur ums Bauchs willen predigten, und nicht für die Seelen der Menschen sorgten. Darüber sie nicht wenig in Angst geriethen, doch weil kein Rath war, mußten sie stille seyn.

9.) Als aber alle Hoffnung verschwunden ware, und sie am wenigsten daran gedachten, suchte sie der Herr heim. Dann es kam Christian David am Pfingst-Monntag 1722. wieder zu ihnen, und gab ihnen Nachricht von dem Grafen von Zinzendorff, wie daß er ein Kind Gottes wäre, und dem Herrn nachfolgte. Welcher zwar bishero ein freyer und independenter Herr gewesen, ihnen zu Lieb aber sich unter Sächsische Vormüßigkeit begeben, ein Guth in Ober-Lausniz kaufen, und daselbst einen Prediger, Roth genannt, setzen wollte, der GOTT kennete und lieb habe. Hiemit hatte es diese Beschaffenheit:

10.) Der Herr Graf Zinzendorff (dessen Herr Groß-Vatter um der Religion willen im 21sten Jahr seines Alters aus Oesterreich gegangen) ware eben aus fremden Ländern gekommen, seine Groß-Mutter zu besuchen. Nachdem er nun Anno 1721. im 21sten Jahr seines Alters ware mündig worden, dachte er mit Ernst darauf, den Zweck, welchen er bereits 11. Jahr bald hic, bald da, vor sich gehabt, einmal an einem Ort fest zu setzen, und suchte sich dazu Gehülffen, welche unpartheyisch, an keine äußerliche Secte gebunden, gleich

### der Böhmischen Brüder 2c. 9

gleichwohl aber verträglich und fähig wären, in der äußerlichen Verfassung, darinn sie lebten, zu verharren, allen allerley zu werden, und zu suchen, nicht was ihnen, sondern was vielen frommete. Einen solchen traff er an an dem Studio Rothen zur Leube in Ober-Lausniz, mit welchem sich sein Herz, wie das Herz Jonathans mit Davids Herzen, verband, und bisweilen sich mit ihm herzlich erweckte. In einem zufälligen Gespräch kamen sie auf einen Zimmermann in Görlitz, der etliche erweckte Seelen in Mähren gefunden, welche sich einen Ort der Freyheit wünschten. Unter dem reden ward der Graf sogleich schlußig, ihnen dazu behülfflich zu seyn, und dieses als einen Götlichen Winc anzusehen, sich in diesem Lande fest zu setzen. Er erkuchte seine Gr. Groß-Mutter, ihm ein gewisses Guth zu erkaufen, dekinirte den Studio Rothen daselbst ins Glauben zum künftigen Prediger, obgleich der vorige noch am Leben, und in seinen besten Jahren ware, und versprach denen Brüdern ihren Aufenthalt, ehe er das Guth kaufte, (dies Guth war Bertholdsdorff) bauete ihm selbst, damit es ihm destoweniger entgegen möchte, weil er das Geld dazzu nicht gleich aufbringen konte, ein Jahr vorher ein Haus dahin. Binnen solcher Zeit rührte den Pfarrer Herrn Sorn der Schlag, daß er starb. Der Kauff ward richtig, und der Herr Rothe wurde Prediger; derselbe ist erst den 30. Aug. 1722. eingezogen, ob er wohl ein halb Jahr vorher vocirt war, weil die Wittwe seines Antecessoris noch da war.

lichkeit sattfam getroffen haben, den Prediger so weit über Feld, und den Grafen außerhalb Landes zu wissen, welcher um diese Zeit meistens in der Landes-Regierung zu Dresden eine überfällige Person abgeben, und damit dem erkantten Willen der Seinigen ein Genügen thun, für sich selbst aber Gedult lernen müsse.

27.) Um diese Zeit langte ein einzler Mann aus Mähren an, Friedrich Kiedel genannt, der hat sich mit etwas Geld auf die Reise versehen wollen, welches ihm aber zu etwas ganz andern ausgeschlagen. Dann er gerieth in die Gesellschaft zweier Handwerks-Pursche, welche ihn eine Zeitlang mit gottseligen Übungen, als singen und beten unterhielten, kurz vor Breslau aber sich über ihn machten, mörderlich zerfleischten, und alles das feinsig nahmen, so daß er gang elend und verwundet, weil ihn unterwegens niemand aufnahm, noch sich sonst über ihn erbarmen wollen, bey Herrenhuth angelangt, nachdem er von der Beraubung an bis dahin, welches etliche 20 Meilen austrägt, sich mit weniger als 2 Groschen behelfen mußte.

28.) Wegen die Advents-Zeit 1723, hat Christian David der Zimmermann bey schwerer Geburt seines Weibes, ein Gelübde, wofür ihn Gott gnädig durchheissen wollte, eine Reise in Mähren zu thun, und das Evangelium daselbst öffentlich zu verkündigen. Nach erlangter Hülfe hielt er Gott seinen Eid, und gelangte glücklich nach Zauchten-Thal, woselbst er gleich bey David Schnadern abtrat, und sich mit den gebräu-

get-Bett sehr erweckt worden. Seit dem abhat sie der Herr alle gefangen, der eine Bruder aber David Nischmann, der Bauer, hat bald darauf 2. Jahr lang in dem Kerker zu Erensin und Kühnwalde den Namen Jesu verklärt, und in der Martir-Woche 1729. nach vollendeter Treu und Kampff des Leidens in denen Banden gefeget, und seinen Lauf vollendet.

26.) Dieses Haus, dessen kurz vorher gedacht worden, wurde unter vielen Prüfungen mit großem Segen aufgebaut, und hatte dieses besonders, daß (weil inzwischen immer mehr Flüchtlinge ankamen, und bey den Zimmerleuten, Maurern, Schlossern, Bläsern, Tischlern, Klebern, Töpfern, Steinbochern, zu Handlanger-Arbeit und Fuhrn, verbundene Freunde und Kinder Gottes gebraucht werden konnten) wohl alle Materialien unter Gebett und Ermüdung zusammen gebracht und verarbeitet worden, und ein Bau dieses Orts schon fast so viel als eine absonderliche Übung der Andacht ist.

27.) Um diese Zeit wurde unter den Brüdern, wegen der Einsamkeit der Häuser, und wegen des nahegelegenen Hutberges dieser Platz die Gut des Herrn geheissen. Und als dem Prediger, da er für eine schwangere Frau gebetten, begehret, daß er Herrn-Gut gesagt, so ist dieser Name den Häusern beständig geblieben. Der Herr Amtmann Heig erinnert hiebes, daß man den Ort schon Herrenhuth geheissen, ehe ihn der Herr Graf gesehen, woyu dann der Herr Alarich mitgeholfen, um zu verhüten, daß es nicht aus-

eitem

gleich nach den 7. Brüdern heraus kommen, und wurde im Nothlande auf ein Handwerk gethan, es hatte ihm aber im Sinn gelegen, seine Brüder heimzuführen, und war eilends von seinem Meister weggegangen, und über Regensburg und Wien (welchen weiten Umweg er deswegen genommen, damit er nicht erkannt würde) in Mähren gekommen, da er dann zwey Personen, Martin Kohlern, einen Schneider, und David Conraden, zu Gefährten bekommen. Jener hatte den Zimmermann, Christian David, nur einmal gesehen, und war dadurch gleich überzeugt worden. Nachdem nun die Versammlung verboten worden, und er keine Gelegenheit zu seinem mehrern Wachsthum gesehen, hat er alles verlassen, und ist davon gegangen. Gott hat ihn nach einigen Jahren zum Waisen-Vater in Herrenhuth gemacht. Als aber Kohler sich in Bertholdsdorf etliche Wochen aufgehalten, kehrte er wieder nach Mähren um, weil er nicht Grund genug zu haben vermeynte, da eben der Graf Harrach ankommen war, und sein eigener Vater verneth ihn der Obrigkeit, daß er so leicht in die Eisen geschlagen wurde. Nachdem er aber wieder frey worden, hat er keine Ruhe gehabt, bis er endlich, nachdem er dritthalb Jahr in Mähren gewesen, als es zur Leistung des Juramenti kommen, in seiner Seelen fest worden, ausgehen, und nicht wieder zu kommen.

26.) Der Reichier Nischmann wurde nun wieder vorgeschickt, und von dem Amtswalter gar außerordentlich gelobet, und ihm die größten

Herrn Waresille ankam, darinn er ihm zu seinem Vorhaben Glück gewünschet, gerieth man auf einen Argwohn, und brachte den Herrn von Waresille in Abwesenheit des Grafens durch 6. reitende Leib-Trabanten in den Arrest. Dieses überzeugte ihn vollends so kräftig von dem unglückseligen Welt-Leben, daß er die allergeringste Hälfte dem allerschwersten Pokalst vorzugeben anfang, und sich in dieser Fassung zu einem beständigen Mit-Gebülffen des Grafen verband.

20.) In Bertholdsdorf wurde hieauf alles regt, und als der Christian David, Zimmermann, eine Herrschaftliche Magd, die jegige Nischmannin, der Wahrheit überzeugt hatte, der Hofmeister Heig aber einen coonsten Knaben, Gottlob Hohn, und andere mehr, denen Christian David auch ausser denen Vet-Ständen zu vieler Beförderung gedienet 2c. aufgeweckt, fiengen die Menschen an die Augen aufzuthun.

21.) Eine jüngst-befehete Bräulein von Zerschmuth, welcher Gott auch ihre beide Schwestern geschenkt hatte, war mit denselben auf Bertholdsdorf gezogen, und hatten sich in Ermanglung eines andern Raums, in dem Vieh-Hause gelagert; aus diesen zusammen entstand eine Versammlung, von welchen in der Laufzeit vor dem nicht gehöret worden. Von der ersten Versammlung wüthete der Satan dergestalt, daß 2. Bertholdsdorffische Unterthanen in einen Streit geriethen, und der eine gefährlich verwundet worden, weil er den andern über seine Leichtsinigkeit bestrafte, Gott aber gab Gnade, daß der Verwundete

ates Stül.

B

wundete



wundete wieder curirt wurde. Er schenkte auch den Exulanten einen Brunnen auf ihrer Höhe etliche 30. Ellen tief. Und in Bertholdsdorf wurde mit der Information Keiner Kinder ein ernstlicher Anfang gemacht.

23.) So gesegnet nun der Hofmeister Heig dieses Werk gegründet hatte, so eine große Versuchung schickte der liebe Gott über diese Brüder, als aus noch bis diesen Tag unersorschten Ursachen derselbe sein Amt niederlegte, und davon zog im Anfang des Aug. 1722. welches Zeit in einem vielständigen Gebett mit heißen Thränen von dem Grafen geklagt, und um neuen Segen und Erbauung für diese Freunde und das ganze Werk angerufen wurde.

24.) Der Graf schrieb in Dresden einen Heinen Kunder. Carochilimus, und setzte seinen Namen davor, damit er durch dieses Mittel sich aus allem Credit bey der Welt (die ihn hithero sehr incommodirt hatte) heraus sehen möchte, und das Werk des Herrn desto ungehindert treiben könnte. Es gerieth ihm auch dergestalt, daß er dadurch in eine offensbare Schmach und Verachtung fiel, für einen (noch dazu ziemlich einseitigen) Kunder-Præceptor geachtet, und in den Stand gesetzt wurde, in seinem Vorhaben einige Jahre ganz stille zu bliden.

25.) Inzwischen trug sich in Währen folgendes zu: Ein junger Maurer, Sans Dantz, welcher eine Zeitlang in Ungarn und Siebenbürgen unter allerlei Religionen-Verwandten, sonderlich Lutheranern, Arianern und Reformirten sich auf

Sinnes mit ihm waren, und sich auch auf den Ausgang schickten. Sie kamen zu einem Pfarrer, der ihnen zwar alle Liebe erwies, aber kein Leben in sich hatte, wies sie doch zu einem rechtschaffenen Knecht Jesu Christi, der in großem Ernst und Freudigkeit wandelte. In Börlig wussten ihnen die ersten nichts zu sagen, es kam aber unvermuthet ein lieber Freund, der sie zu Herrn M. Schäfern brachte, da sie in voller Liebe aufgenommen worden. In Bertholdsdorf kamen sie Freytag Abends an, als eben in der Predalen von Zeschwitz Hause eine Versammlung war, wurden auch, so lang dieselbe währete, von ihren Brüdern nicht erkannt, hernach aber mit desto größern Freuden aufgenommen. Diesem lieben Mann schenkte Gott bald ein äußerlich Haus, der Bau seiner Seelen aber bekam eine geraume Zeitlang viel außerordentliche Anstöße, daß er fast ankeng zu zweifeln, ob ein Gott sey? um deswillen er doch so viel gelitten hatte. Es überzeugte ihn aber das Wort des Herrn: Gott ist ein Geist 10. in einem Augenblick ganz lebendig, und ward ihm zugleich das Exempel Abrahams klar, und wie es Röm. 4. 20. im Griechischen von ihm heisset: er habe keinen Zweifel gegen Gottes Verheißung gemacht durch Unglauben, sondern sey innerlich kräftig gewesen durch den Glauben 10. so daß er von Grund an in den Bergen Gottes immer geübter, herrlicher und frolicher worden.

29.) Ein junger Knabe, Scholig genannt, welcher hernach in Rußland kommen ist, war gleich

einem Kuhn eines Menschen Nahmen bekant, doch streite hie mit nicht, daß es Herr Kothe dar nach zum erstenmal von der Engel also genennet. Ein erbaulicher Umstand geschah am 7. Sept. 1722. da es jährig ward, daß der Graf und die Gräfin beyeinander waren, da gingen wir auf den Hutberg, Gott zu loben, hatten unterwegs einen starken Platz-Regen, ehe wir aber hinauf kamen, entstand ein ungewöhnlicher und klarer Regenbogen, welcher, so zu reden, mit dem einen Ende im Herrn-Hause zu Bertholdsdorf, und mit dem andern in der Pforte des Hauses auf dem Hutberg aufstand, welches wir alle als ein wahres Gnaden-Zeichen annahmen.

28.) In Währen wollte David Tischmann, der Schuster, zur Beichte gehen, wurde aber von dem Pfarrer erinnert, bis auf die legt zu warten. Da er nun vorkam, hieß er ihn einen argen Ketzer, der ärger als ein Furd und Hende wäre, und kündigte ihm an, daß er ein öffentliches Glaubens-Bekänntniß ablegen müste. Da diese Rede aus war, gieng David Tischmann getrost von ihm, neigte sich ins vorbegehen nicht mehr vor dem Altar, darüber alle Leute in Erläuterung gerathen. Als er nun nach Hause kommt, begegnet ihm Sans Münster, ein Zimmermann, und weil sie beide vom wahren Wesen mehr Grund und Exempel gesehen hätten, verließen sie zusammen, was sie hatten, und folgten Jesu nach auf Herrenbuth. Unterwegens traf er Bekannte an aus Ober-Schlesien, welche gleiches

aufgehalten hatte, kam in seine Heimath nach Schlen zurück, vernahm daselbst mit Erstaunen, daß seine Nachbarn davon gezogen, mehr Licht zu suchen. Die große Freundschaft, die er gegen dieselbe getragen, trieb ihn aus Währen heraus, um sie zu besuchen; es war aber dasselbe mahl noch kein Grund bey ihm. Nachdem er nun einige mahl von der Wahrheit überzeugt worden und derselben je länger je günstiger ward, entschloß er sich, völlig auszugehen. Besuchte aber Währen noch einmahl, und da er keine Gelegenheit fand, etwas gutes auszurichten, erretete er seine eigene Seele durch das freiwillige Exilium.

26.) Es hatte aber Christian David der Zimmermann sich damals wieder nach Währen begeben, und die noch übrige Brüder in Schlen besucht; diese waren unter der Zeit ins Gefängnis geworfen worden, weil sie von ihren Brüdern nicht Rede noch Antwort geben wollten. Sie hatten zwar gesucht, sich bey ihrer Herrschaft in Olmütz los zu machen, aber nichts ausgerichten können, und also die Partey ergriffen, fort zu geben. Diese lebten nun eine Weile in aller Stille, baueten etliche Häusergen zu ihrer Wohnung neben das von ihren Brüdern erbaute Haus an, und hatten das Vergnügen, daß der Herr von Wauville sich zu ihnen begab, und auf einige Zeit in einem Heinen Stübgen zu ihrer mehrern Aufweckung bey ihnen wohnte. Welche Stunde sie allezeit für eine gesegnete Zeit rechneten, und sich dadurch von der Beschwerlich-



mer ausgegangen, schon ein Haus gebaut, und darinnen wohneten, und der Schluß des Briefes: dieses schreibe ich euch, daß ihr nicht meinen sollet, ob könne auch Gott außer eurem Vaterland nicht versorgen &c. weckte ihn sehr auf, und der Ausgang der andern 3. Brüder machte sein Herz völlig los. Hierauf that er eine Probe, ob er auch die Beschwerlichkeit der Reise aushalten könnte, und gieng nach Ungarn. Die Probe aber hielte nicht Stich, diese Reise von 10. Meilen machte ihn sehr elend, und er fand es nirgend so gut, als er es gehabt. Endlich kam die innerliche Versicherung zur Bestigkeit, und der Kampff hielt inne bis in das Land seines Vaters, da er zuweilen noch Anfälle wegen des äußerlichen großen Verlustes lide, die aber endlich durch die Gnade Gottes völlig überwunden, und sein Gemüth in der Stille zu Gott und dessen Gemeinschaft geführt worden.

29.) Sie giengen bey hellem Monden-Schein sehr sieben aus, und wollten 7. Meilen gehen. Es ward aber gar neblig und giengen ihre mit großer Gefahr, daß sie endlich merckten, sie wären wieder zurück gangen. Nahmen also ihre Zuflucht auf Zauchten-Thal zu David Schweidert, einem Mann, der sehr reich und mit vielen Kindern begabet war. Der Führer dieser Leute hat erstlich das 11te Cap. an die Hebräer vom Glauben erklärt, hierauf gerungen und gekämpft im Gebett, bis sein Gemüth freudig worden. Endlich erfuhren sie, was die Ursache ihres damaligen Irgehens gewesen, weil ihnen nämlich zu Pferd

gemacht. Wie er dann bis diese Stunde elend und kränzlich blieben ist.

31.) David Nischmann, der Zwilling-Weber, hatte noch 4. geistliche Brüder, welche in großer Krafft standen. Diese hielten erstlich zusammen, weckten in Zauchten-Thal alles auf, nahmen sich auch ernstlich vor, alles auszukühen, und freueten sich auf Bande und Gefängnisse. Als sie aber wegen ihres Erinnerns und Ermahnens, öffentlicher Bekanntheit Jesu, freyer Verwerfung alles Aberglaubens, allen Menschen zur Last worden, fügte es sich, daß sie an einem Sonntag vorgefordert worden, und ihnen verboten, nicht mehr zusammen zu kommen, dabey ihnen vielmehr anbefohlen ward, in die Schenke zu gehen, und zu tanzen. Sie sollten sich nur nicht einbilden wegzugehen, dann die Obrigkeit hätte eine lange Hand. Daraus wurden sie alle 5. eins, auszutreten, und vollstreckten es noch den folgenden Abend, und giengen in Erregung, daß der Herr Jesus nichts gehabt hätte, fast nackt und bloß, ohne an etwas zu gedenden, davon. Auf einer Wiesen, außerhalb des Dorffs, fielen sie mit denen, die sie begleitet hatten, auf die Knie, betreten über ganz Zauchten-Thal, und sangen folgendes Lied, welches die Knechte Gottes, so vor 100. Jahren auf einmal vertrieben, verfertigt: 1. Seelig der Tag da ich muß scheiden, mein liebes Vaterland muß meiden &c. Sie haben sich ferner erinnert des Ausgangs Abrahams, der nicht gewußt, wo er hingien. Sie kamen ins Gebürge, und verirrten

einmahl in David Nischmanns, des Wagners Haus, wo eine Versammlung von anderthalb hundert Versohnen war, mit einem Rosen-Kranz in der Hand eintrug, und so viel bisher er in der Beschwindigkeit wegnehmen konnte, fortzuschleppte, weiter aber nichts sagte, als: Halter ihr hier den 4. Sonntag? Und zum jungen Melchior Nischmann: Bist du der Prediger? Zu gleicher Zeit wollten sie an einem andern Ort dergleichen thun, nahmen auch viel Gehäuffen mit (dann sie fürchteten sich für dem Volk) es ließ aber übel ab. Dann als sie in die Versammlung kamen, hingen die Brüder mit hellem Halbe an zu singen: und wann die Welt voll Teufel war, und wollten uns gar verschlingen &c. darüber der Amtes-Verwalter dergestalt erschrocken, daß er unverrichteter Sachen wieder abzog.

34.) Hierauf forderten sie die vornehmste Knechte Gottes vor sich, und begehrten Red und Antwort von ihnen. Und als sie dieselben dergestalt gaben, daß sie nichts anders, als das Leben Jesu für sich und ihre Freunde suchten, und ihre Väter gern aus der Blindheit, Finsterniß und Tode, darinnen sie bisher gelegen, errettet sähen; warfen sie etliche davon, als David Nischmann und Melchior Nischmann von Zauchten-Thal, ins Gefängniß. Diesen jungen Leuten haben sie im Gefängniß durch Hunger gequält, und dergestalt gebunden, daß ihm das Blut durch die Haut heraus getrungen, auch nur wenige Zeit vorher, als er sein Leben aufgeben sollet, los gemacht.

Pferd dahin nachgezogen worden, wohin sie ihren Weg nehmen wollen, und sie also ihrem Unglück entsetzt wären. Die andere Nacht haben sie die Brüder von Zauchten-Thal ein wenig begleitet. Hierauf sind sie wieder in großer Irene auf dem Gebürge gerathen. Endlich aber von Gott durch Wasser und Land bis auf ein Schlesißches Dorff bey Münsterberg geführt worden, und also in der größten Kälte, bey weniger Bequemlichkeit, da man sie kaum in eine Stube hat einlassen wollen, fortgegangen. Bey der letzten Nachts-Herberge in Nieder-Schlesien waren sie bald vertrieben worden, und hat endlich der Richter gesagt, er erbarme sich nur über die unschuldigen Kinder, sonst wollte er ihnen anders begegnen. Am Fest Epiphania 1724. langten sie glücklich in Berthelsdorff an, predieten und lobeten Gott.

30.) Inzwischen hien in Währen an alles zu brennen. Ein junger Zwilling-Weber, David Nischmann und viele andere seines gleichen giengen häufig umher, Seden aufzuwecken, nachdem sie selbst erwecket worden, und zogen andere Oberster mit hinein. Das Gebett des Herrgens wurde so gewaltig, daß sie den Ausdruck davon zu brauchen scharten, es habe den aufgehauenen Pallästen und den stolzen Wellen geglichen. Die unschuldigen Kinder wurden roge, erhuben ihre Stimme, Gott zur Nacht. Ein Mägden von 12. Jahren, Anna Nischmannin, gieng mit einer erlauchten Krafft, Versicherung der Gnade, Verlaugnung des irdischen



sehen, und lebendigen Vor-schmack der Herrlichkeit des Lebens, in die andere Welt. Sie bewegten die Herzen der Eltern; da wußte man von keiner äußerlichen Religion, der Lutheranismus und Calvinismus wurden gleich bekannt in Wäheeren, hatten aber bisher schlechte Würdigung gehabt. Jesu redete alles von Jesu, ohne auf einigen Menschen zu sehen, von seiner Kraft, von der ewigen Erbarmung des Vatters, welche durch den Sohn und dessen Kreuz und Tod auf uns Menschen gossen, und durch den H. Geist müsse versieget werden. Das war das Glaubens-Bekanntniß, das war der Zweifel, das war der einzige Grund dieser wundern Helden, worauf sie alles wagten, und kein Kreuz nicht achteten, keine Schwach noch Plage, nichts von Verfolgung, nichts von allen Schmerzen, nahmen sie zu Herzen.

31.) Die Verfolgung aber ward so heftig, daß A. 1724 die ganze Weiskirchner Herrschaft aufgebotten gewesen seyn solte, Jauchten-Ehal zu zerstören. Die Gefängnisse wurden bald alle voll, Pferd- und Schwein-Ställe mußten dazu genommen werden. Die größte Plage hatten sie von ihren eigenen Leuten, die kamen in Panische Furcht und Schrecken, offenbahrten sich, daß sie nicht rechtchaffen wären, ließen aber zum Theil aus Schrecken davon. Es kamen dabei allerhand artige Begebenheiten vor. Ein Weib, so aus Furcht ihre Sachen aufpackte, und davon fuhr, sagte im Zorn: Ihr habt immer geschrien und gesungen: Jahre fort ic.

(es

(es war nemlich das bekannte Lied: Jahre fort Zion: Jahre fort im Licht ic.) nun müssen wir fern fortfahren. Ein anderer hatte mit ein halb Brod in der Eile peruel gelassen, darüber hat er gewaltig lamentiret: man müsse um der Leute willen alles verlassen, u. s. w. Alle Klüche, Lästertung und Drangsaalen, die sie erfahren haben, sind nicht auszusagen; aber der Herr gab Kraft, alles zu überwinden. Dann der Streit nicht so wohl über der äußerlichen Religion war, als über dem wahren Wesen, so in Jesu ist.

32.) Die Einwohner auf Künemalde kamen nach Jauchten-Ehal. Dann es heurathete ein Schuster, David Nirschemann dahin, und führte mit der Gelegenheit Christian David den Zimmermann an diesen Ort. Da ward nun auch eine Erweckung, und Melchior Nirschemann ein junger Mensch von 20. Jahren sang an Versammlung zu halten, welche in kurzer Zeit so zunahen, daß an 4. unterschiedenen Orten, an jedem mehr als 100. Personen versammelt waren, und solche Zusammenkünfte öffentlich eben alles Bedenken hielten. Kleine Kinder, die kaum reden konnten, huben ihre Hände gen Himmel, und schrien zu der ewigen Liebe für sich, ihre Eltern und Verwandten. Der Ernst war so groß, daß Nacht und Tag überein war, und bey der grossen Bewegung wenig Schlaf in der Brüder Augen kam.

33.) Da nun auch hier der Zorn ausbrach, und es insonderheit auf die Väter angesehen war, geschah es, daß der Amts-Verwalter

B 5

einmah

irren sich, kamen aber endlich nach Meyße, das selbst bekennen sie sich, wo sie hingehen wollten. Sie hatten Reformirte Principia, und gedachten ehe zu ihren Glaubens-Genossen nach Pöhlisch Dissa zu gehen; indem aber wurden sie eins, Christian David in der Lausitz zu besuchen, und zu bleiben an dem Ort, wo sie die meisten Kinder Gottes antreffen würden. Zu Stolp kamen sie unter die ersten Evangelische Leute, funden aber große Blindheit, welches sie sehr schmerzte. Endlich kamen sie in eine große Stadt, da fiel ihnen über dem prächtigen Kirchen-Gepränge ein, wann es überall so wäre, was dann für ein Unterschied seye. Es wurde ihnen bange, und wollten fortlaufen, sie mußten aber doch nach dem Ergeen warten. Hierauf erkundigten sie sich nach dem schärfesten Prediger des Orts, zu dem giengen sie, und wurden mit den Worten empfangen: wer verlästet Vatter oder Mutter ic. Sie wurden nach ihren Büchern gefragt, da sie dann ein freyes Bekanntniß thaten, wie sie erweckt worden. Arnds Christenthum wurde ihnen allzukünftig beschrieben, und sie für der Verführung in Sachsen gewarnt, sehr fürsichtig gemacht, jedoch beschicket, und mit einer Recommendation nach einer andern Stadt versehen. Dasselbst wurden sie Anfangs nicht angenommen, hernach aber mit großer Liebe tractirt, und ihnen ein Weiber zur Begleitung mitgegeben, da sie dann eben zur Gründung des grossen Hauses in Herrenhut angekommen, und dasselbst durch des Herrn von Watterville gewaltig

get

von Freunden unterredete. Von dar gieng er auf Künemalde, und hielt bey dem Bauer, Georg Jagen, in großer Versammlung über Matth. 7. eine durchdringende Rede, wodurch er, weil ihn niemand recht kenneete, alles in Verwunderung setzte. Abends gieng er nach Schlen, einen gottesfürchtigen Mann, Christian Jeschke genannt, zu besuchen, wo eine schwangere Frau und 1. Kinder waren. Der hatte ein irdisch Paradiß, und die Anwartschaft auf das Bürgermeister-Ampt selbigen Orts. Und weil er von großer Überlegung war, besann er sich erstlich, ob dann kein Weg seye, mit Christo genau vereinigt zu werden, mit Verbehaltung des irdischen; konnte aber keine Ruhe bekommen, weil er sich nicht stark genug befand, Christum frey zu bekennen, und doch zu lieb hatte, ihn zu verläugnen. Beredete sich deshalb mit Augustin, daß er ihm nach seinem Gewissen melden sollte, wie er alles gefunden. Seine ringende und bewulende Mutter tröstete er, und beredete sie endlich ihn nicht zu verrathen. Nach Empfang der Briefe von Michael Jeschke und anderer Fortschafft von Augustin, sang erst der Kampff von der Gnade und Natur recht an. Wann er aber sein schönes Vermögen, das er rechtmäßig hatte, und seine viele Kinder, mit des lieben Heilandes großer Armuth und Mühseligkeit, die er um der Menschen willen erduldet hatte, zusammen hielt; wurde der Schluß immer fester, davon zu geben. Insonderheit war er erschauet im Herbst zu vernehmen, daß die Brüder, welche den Com-

B 5

wert



Nach deren Verlauf sie mit andern 7. Brüdern vor dem Hochan zu Cremsen gefordert, und ihres Glaubens halber befraget worden. Sie antworteten getrost: sie kenne kein ander Heil, noch Heyland, noch Vertreter bey Gott, als den gottreichigsten Jesum. Darauf declarirte man sie für Ketzer, und kündigte ihnen die Galeeren an: sie arbeiteten sich aber im Gefängniß aus den Banden los, entkamen durch die Hand Gottes aus dem Arrest, und giengen dieselbige Nacht 7. Meilen. Nachdem sie nun ein paar Tag gegangen, schickten sie Boten an ihre Weiber und Kinder, die im Angesicht der Wächter, mit noch einem jungen Mann, und einer ledigen Darnen, im Nahmen Gottes auch davon gienge, und dieselbige Nacht hindurch vergeblich verfolgt worden. Untermwegens haben, ihrer wenig ausgenommen, die meisten aus Furcht sie bald abgewiesen, an der Bedange aber hat sie Gott einen treuen Freund mitten auf dem Felde finden lassen, der sie mit herzlichem Gebett empfangen hat, und nachdem sie sich gestärket, sind sie nach überstandener Mühseligkeit am 1ten Mart. 1725. glücklich allhier angelanget. David Tischmann ist Voigt auf einem Hofe, der David Schneider in einer anderweitigen Herrschaft Schulhalter worden, und alle andere haben ihre Brod reichlich gefunden.

44.) Es wurde hieauf beschloffen, die Leute durch einen Eyd zu nöthigen, daß sie bleiben und glauben wollten, was die Kirche glaubt. Als dieses ruckbar worden, entschlossen sich Hans

Schne

angabegeben, daß er ein Christ werden wollte, alleine seine 4. Brüder nöthigten ihn sogleich, mit seiner Familie und wenigen Geräth das Haus, worin er bey ihnen wohnte, zu raumen. Wenige Tage hernach aber ereignete sich noch eine stärkere Versuchung. Dann seine heidnische Anverwandten hatten seines zuvor gut gestimmten Weibes Gemüth so irre gemacht, daß sie sich nebst 2. Kindern, von ihrem Mann absonderte. Dieser aber, damit er durch den nahen Umgang mit jenen auch nicht wieder verführet würde, begab sich von da weg ins Missionar-Haus zu Borenar. Hiese aber schickten ihm auch hieher nach und ließen ihm einige male nachdrücklich zusehen wieder umzukehren. Die Missionarien redeten seinen Verwandten zu, dem Mann sein Weib und Kinder wieder abfolgen zu lassen: alleine ihr Bescheid war weder Ja noch Nein. Weil aber Gott dem Mann Bescheidigkeit gab, so brachte den 11. Sept. einer der Anverwandten dem Mann das Weib mit den Kindern wieder zurück, doch wurden die Heiden so erbittert, daß sie diesem Manne nicht mehr verstraketen, Wasser aus denen öffentlichen Brunnen oder Feuer (wie dorten üblich ist) aus ihrem Häusern zu hoblen, also daß er seine Wohnung anderwärts ausschlagen mußte. Hingegen wurde durch dieses Exempel eine andere heidnische Familie erweckt, auch zum Christenthum zu treten.

Weiter siche man, daß, nachdem die Missionarien, auf gegebene Veranlassung, vor einigen

nigen

der Zeit einen solchen schönen Schatz von Biblischen Sprüchen, Lehreichen Psalmen und kernhaften sowohl alten als neuen Liedern und Gesängern gesammelt, daß sich männiglich hieüber verwundern mußte, als sich solches in seiner letzten Krankheit so herrlich zeigte. Was ihm so wohl in der Kirchen von seinem Herrn Pfarrer, den es herzlich liebte, als auch in der Schule von seinem Schulmeister, der sich nicht erinnern konnte, daß es jemahlen einer Züchtigung vornehmlich gehabt hätte, aufgegeben wurde, das erlernete es mit großem Lust und Eifer, und war so pünctlich, daß ihm bey seiner Ausspruch nicht ein Wort fehlen durfte, ja es lernte aus freiem Trieb mehrers, als man noch zur Zeit in seinem jungen Alter von ihm fordern wollte. Solchen guten Schatz aber in sein junges Herz zu sammeln beflüßte es sich insonderheit, bey seiner gewöhnlichen Ende die Sonn- und Freyertage hiezu unter der guten Aufsicht seiner Eltern anzuwenden, als woran es gar fleißig mit dem Neuen Testament und seinem lieben Gesang, Büchlein umgange und mit solcher Fertigkeit und Verstand die Ewige Wahrheiten faßete, daß es auch anfangs, andern zum löblichen Exempel der Nachfolge in der Schul und Kirche bey Catechisationen mit seinen deutlichen und ordentlichen Antworten sich hervorzuhan, dabero auch dessen Abgang und Verlust in Kirch und Schule, von beiderseits Lehrern, ja auch von Kindern selbst, nicht wenig bedauert wurde.

Indem

größten Verheißungen gethan, sich zu ergeben, und von der Verführung der Leute abzustehen, und gab ihm schön eingebundene Catholische Bücher. Er aber antwortete ihm kein Wort, machte sich hingegen unter die Gemeinde, so bald er loskommen war, und arbeitete mit allem Ernst gegenihre Unlauterkeit und Ungrund, indem unter den Trübsaalen viel weich worden, und die Spreu von dem Weizen getoet ward. Hieauf wurde er zu dem Strafen gefordert, und ernstlich um ihre Lehre gefraget, da sie dann geantwortet: Ihre Lehre hielte in sich eine kräftige Anweisung zum lebendigen Christenthum, zu der Liebe Gottes über alles, und zu der Liebe des Nächsten als sich selbst. Hiernächst ist von ihnen verlangt worden, alle zu offenbaren, welches sie auch ohne Bedenken gethan, um ihnen zu beweisen, wie viel Kraft bey ihrem Worten seye. Nach diesem ist er endlich im Glauben und Geist Jesu selbst fünf ausgegangen, und hat durch diese Resolution den Strafen zu einer rechten Bewegung und Kummer gebracht, weil er ein glütiger Herr ist, und an der Quaal seiner Unterthanen keinen Gefallen trägt. Sie kamen nach ausgehandelter vielen Mühseligkeit in Schnee und Kälte, gleich in der Christ-Nacht zu Bertholdsdorf an, und wurden in der Predigt von Herrn Kothem mit diesen Worten empfangen: Sie werden kommen, und seine Berechtigung predigen dem Volk, das gehohren wird, daß ers thue. Die Freude und Vergnügen war unaussprechlich, diesen Ancht des Herrn in der Freyheit zu sehen. Ihn

aus Stid.

C

selbst



selbst schlangte der Herr zu einem wichtigen Seegen an diesem Ort: woselbst er 1727. Aeltester der ganzen Gemeinde ward, 1728. aber aus Lieb ins Salzburgerische gegangen, und unterwegens mit seinen Befährten (welche theils in Holland, theils in Ungarn gegangen, einer aber wieder nach Wäbren umgekehret, und die Wahrheit daselbst wieder verknüpft hat) gefangen, in die Eisen geschlagen, 1729. daselbst in den Ketten gestorben, sein Mitgenoss aber noch seit dem ein Gebundener Christ ist, niemohl ihn der König von Dänemark erst dieses Jahr bey Kopenhagen Mai. losgelassen.

41.) In Wäbren wurde des Zwölff. Mächers Nischmanns Vatter gegriffen, und hoch auß Schloß gesetzt. Ist aber in seinem Herzen überzeugt worden, ausgehen, zu dem Ende er sich nach einer Zerlung erlittenem Gefängnis, zum Fenster eine Ecke herunter gelassen, und so weit es nicht gelangt, einen Sprung gethan, der ihm auch glücklich gelungen. Als nun sein Weib vorgeschordert worden, ist sie unter dem Verhöre so kräftig ermuntert worden, daß sie im herausgehen gesungen hat: Es traure, wie da will, ich will mich freuen, es soll kein Kummer-Geist bey mir gedeyen. Wenig Tag hierauf hat sie über alles ihr Guth gesaget, und ihrem Mann ins Elend nachgesehen, unwissende, daß er ausgegangen. Sie kamen aber unterwegens unversehens zusammen, und noch das Jahr 1724. zu ihrem Sohn.

42.)

Gottseeliges Leben und vor-  
treffliches Ende  
Christiana Ottilia Mayerin/  
einer 10jährigen Tochter / welche  
Am. 1724. zu Kalten-Westheim  
verstorben. \*)

(\*) Aus dem Auffatz Herrn Special-Superintenden-  
tenns Bregens zu Sulz, damaligen Pfarr-  
ters zu Kalten-Westheim.

Dieses seelige Kind wurde zu Kalten-Westheim, einem Dorff im Herzogthum Württemberg, geboren 1714. den 7. Febr. und hatte Jo. Valthasar Mayer, Burgern und Kieffern zum Vater. Das liebe Kind hatte zwar einen feinen und wohlgestalteten Leib von dem gütigsten Schöpfer empfangen, aber noch feiner wäre dessen Seele oder unselblicher Geist. Dann bald in der Kindheit wäre dasselbe gerat in der Stille und Einsamkeit, welche es auch bis in seinen Tod liebte. Dabero ob es schon dann und wann von seinen Eltern Erlaubnus hatte, sich auch zur Zeit: Verführung unter andere seines gleichen zu begeben, so wollte es doch meistens lieber zu Haus oder bey seinen geliebten Tauf-Patren verbleiben. So bald man dasselbe zu Kirchen und Schalen anhielt, bezeugte es eine besonders grosse Aufmerksamkeit und Begierde was Gutes zu fassen, wie es dann in fur-

62

nigen Jahren heraus berichtet haben, daß wo man einen Indiamischen Knaben finden, ihm Kost geben und ihm zur Schul anhalten wolle, es das ganze Jahr nicht mehr als 10. Thaler koste, und solcher gestalten noch manches Heidnische Kind herbey, zum Christlichen Glauben gebracht und im guten, auch einer anständigen Lebens-Art, unterwiesen werden könne, dadurch noch immer viele gute Seelen in Europa erwecket werden mögen, vor 1. 2. 3. 4. bis 17. Indiamische Kinder auf 1. 2. 3. und mehrere Jahre die Nothdurfft theils baar zu erlegen, theils aufs künftige zu versprechen.

Betrübt hingegen lautet es, wie die Catholische Missionarien ihre Befehle, ja die Heiden selbst, an die von unseren Missionarien Bekohete hegen und denen zum Voraus den Seegen verheissen, die sich durch Ausrottung der vermeinten Laster, sonderlich der Catecheten oder der bekehrten Indianer, welche ihre Landesleute in der Christlichen Religion unterrichten, verdient machen, worüber es auch A. 1721. wärdlich zu Noth und Todtschlag gediehen ist. Mein Gott! sollen dieses Jünger des sanftmüthigen Jesu sein und was müssen vernünftige Heiden von solchen Schandthaten des Christlichen Namens denken!

III. Gott.

42.) Als Christian David dieses Jahr in Wäbren gewesen, sind Georg Friedrich, eines Häuptlers, Kinder zu ihren Eltern nach Hause kommen, und haben ihnen aus dessen Munden gesagt, daß so kein Fortkommen für sie seye, sie müßten ihr Christenthum ernstlicher anstreifen. Weil nun alle Anfänger grausam verfolgt, und diese Leute gleichwohl kräftig überzeugt worden, entschlossen sie sich selbst zu. auszugehen, und mit Zurücklassung des übrigen, mehrern Gneud zum wahren Wesen zu suchen. Vor Schwemig kommt ein Land-Knecht zu ihnen, und hält sie an, werden aber aus seinen Händen errettet. Sie haben sich nicht mitgenommen, sondern einige Tage schunagert, dieses aber mit großer Gleichgültigkeit ertragen. Es gieng eine jämlich besahete Frau mit ihnen, welche aus Schwachheit ihnen nicht folgen können, und sie gebetten, sie sollten nur vor weggehen, der Herr würde ihr schon nachheiffen: starbe sie, so starbe sie dem Herrn, da sie sich dann auf die Erde niedergelegt und ausgehret, in weniger Zeit aber mit großen Freuden und Verwunderung ihnen nachgeschlichen, und endlich auch in Vertheilsdorf angelanget, da der Herr für sie gesorget, daß sie gleich auf ihr Lebenslang Unterhalt gefunden. Die jungen Leute fanden auch alle ihr Auskommen. Georg Friedrich aber sehr trüblich, und wurde auf einem Adlichen Hof Verwalter.

43.) Inzwischen lag der alte David Nischmann, und der Böhische Aelteste David Schreiber, 7. Wochen lang in Ketten und Banden.

C 2

Nach



sie keine Herberge haben, kamen aber endlich an einen grossen Hof, woselbst sie anfangs in Schaafstall gemietet wurden, nachdem sie sich aber zu erkennen gegeben, haben ihnen diese Leute daselbst viel Freundschaft und Liebe erzeigt. In Bertholdsdorf kamen sie eben zur Wiederkehrung zu rechte am ersten Sonntag nach Ostern, und wurden ungemein erweckt, von ihren Brüdern mit Freuden empfangen, und nach Herrenhuth gelodet.

45.) Eine Magd von Jaudten Thal ist durch Samuel Schneiders herrliches Ende und Bekannnis von der Gewisheit seiner Ewigkeit durchdringend gerührt worden, weil sie in sich gefunden, daß sie kein Theil an Gott haben könnte, und keinen Grund zu ihrer Seligkeit hatte. Als Christian David hinein kommen, und gepredigt, ist sie dardurch vollends aufgeweckt, und folgender Befehl zum Ausgang gebracht worden: Sie kriegte ein Nees Testament in die Hände, und konnte keinen gründlichen Unterricht darinnen finden. Es ware ihr wie ein finsterner Wald, daß sie darinnen fast verunsichet wäre. Das Wort aber: Mein Herr und mein Gott x. ist ihr sehr ins Herz gedrungen, und hat sie sehr erquicket. Das Ansehen der Blume im Walde hat sie auf das Werk des Schöpfers, das Werk der Schöpfung aber auf die Nachkommenheit gewiesen, und sie dahin gebracht zu glauben, daß sich der Schöpfer aller Dinge ihrer auch erbarmen könnte. Der Heind aber hat ihr immer zugesaget, daß sie endlich vor langem

Zu Panschau versammelten sich unsere Christen Suttire-Geschlechtes am 19. Febr. in Josua Haus, alms ich ihnen, weil es die Fasten-Zeit war, aus der Passion und von der Zubereitung zum H. Abendmahl einen Vortrag that. Man erzehlte mir daselbst von einem heidnischen Manne, der noch vor kurzer Zeit unserm Josua und übrigen Christen sehr zuwider gewesen, so, daß er gesagt, man sollte die Matten, darauf sie lagen, mit Feuer verbrennen. Dieser Mann aber ward krank, und liest beym Josua um Arney bitten; der ihm auch noch Vermögen mittheilet. Dadurch ist er anders Sinnes geworden, daß er bey Josua geessen, und ihn um Vergebung gebeten.

Prüffe dich hiebey, mein Christ! ob du auch gethan hättest, was dieser bekehrte Indiamer gethan hat, und siehe die Früchten der Liebe.

P. 217. heißt es: In diesem Pfingst-Fest ware unter den Communicanten aus der Land-Gemeine ein sonst geringer Mann von Ulanokkuppel, der vor wenig Jahren noch ein Ewigdiener gewesen. Als derselbe Tages vorher beichtete, so konnte er sich in seinem Gebet, welches er aus dem Herzen that, so bländig, nachdrücklich und Schriftmäßig ausdrücken, daß man ihm gerne noch länger hätte zuhören mögen.

P. 221. wird dieser Prieff eines bekehrten Indiamers, der 1720 Catecheten-Dienst versichert, an die Missionarien angeführt: Den Worten des Herrn Zebaoth schreibe ich Rajamalken folgenden Bericht: 1.) Sehe ich 1720 nicht, wie die Gemeinde

nach Swlai-maly, einer Stadt bey Kumbaghnam, und lehrte daselbst ein bey meinem Schwager, einem Christen von der Römischen Kirche. Er übete sein weisses Gesecht auf die Anbetung der Mutter Gottes. Seine Gründe, womit er dieselbe zu rechtfertigen suchte, bestanden in Gleichnissen und Exempeln. Als 1) Sippi ill-mel muna waleumb? das ist: Wächst wohl eine Perle ohne Muschel? Antwort: Man hängt aber nicht die Muschel, sondern nur die Perle, in die Ohren. 2) Wenn man beym Könige was zu suchen hat, so meldet man sich erst bey desselben Diener. Antw. Das Welden ist umsonst, dann die Mutter Gottes weiß von unsrer Noth nicht. 3) Gott that ihr unser Väteres kund. Antw. Kan und will denn Gott uns nicht selbst geben, was wir bitten? 4) In Büchern ist uns so vorgeschrieben. Antwort. Das sind nicht der Apostel, sondern andere nach der irrigen Weise der Römischen Kirche abgeschriebene menschliche Schriften. 5) So viel hochgelehrte Bischöffe und Priester ruffen ja die Jungfrau Mariam um ihre Vermittlung an. Antwort. Jesu sind alle Strassen und Wege voll von Heiden und Heidenen, die auf das grosse heidnische Fest nach Kumbaghnam gehen: kan man denn in Absicht auf die Wenzel wohl schließen, daß solches die wahre Religion und Anbetung sey? Summa, Gott spricht, Psalm 10, 17. Ruffe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollt du mich preisen.

gem warten in die Worte ausgebrochen: Der Herr sollte sich ihrer erbarmen, oder sollte sie mit Frieden lassen. Bey diesem allem aber bekante sie den noch zur Zeit unbekanten Gott unter ihren Feinden, und gieng um seines Namens willen ins Gefängnis. Da sie aber wieder frey worden, ist sie ernstlich getrieben worden, fortzugeben, und alles Widerstandes aller der ihrigen ungeschachtet, ist sie etlichemahl um des Evangelii willen nach Teschen gegangen. Sie haben ihr gedrohet, ein Kreuz auf die Stirne zu brechen, sie hat aber geantwortet: Das sey sie nicht werth, sie müste noch ganz anders werden. Zurück aber hat sie nimmermehr begehret, und haben die Worte ihr im Gemüth gelegen: Sie haben den Namen des Herren an ihre Stirne x. welches sie sehr aufgeweckt und muthig gemacht zur Verantwortung. Zur Probe aber hat sie den Finger ins Licht gehalten, und da ihr derselbe sehr wehe gethan, ist ihr die ewige Pein eingefallen, und hat alle ihre Vernunft überwunden. Sie hat sich tapffer verantwortet, und ist nach überstandnem Sturm (da man ihr sonderlich vorgehalten, in Bertholdsdorf sey nur Haber-Weed und kein Wasser x.) ohne alle weitere Überlegung so schleunig ganz allein davon gegangen, und hier angelanget, daß sie zu sagen pflegte: sie wüßte nicht, ob sie gegangen, oder geflogen wäre. Der Herr hat ihr gleich Versorgung, und in wenig Jahren einen geistlichen, vernünftigen und wohlhabenden Mann verchaffen. Sonderlich hat sie an diesem Ort einmahl ein sehr durchdringendes



40 Einige erbauliche Nachrichten  
gendes Vergnügen an ihrer Seelen empfunden,  
daß sie seit dem an der Gnade des Herrn und  
an seiner frühigen Einwohnung nicht mehr ge-  
weiffelt.

Im nächsten Theil u. S. folget der Rest dieser  
Nachrichten.



II.

Einige erbauliche Nachrichten  
von denen neu-bekehrten Heyden  
in Ost-Indien.

In der A. 1733. zu Halle herausgekommnen  
22sten Continuation des Berichtes der Königlich-  
Dänischen Missionarien in Ost-Indien  
wird gemeldet, das Evangelium werde 1630 seit  
A. 1706. in Trankebar verkündigt, während  
welcher Zeit 1840. Personen, so viel deren Al-  
ters halber dazu fähig gewesen, den nöthigen  
Unterricht in Gottes Wort und die meiste zu-  
gleich die H. Tauff empfangen haben. Von die-  
sen seyen A. 1731. noch 1137. vorhanden gewe-  
sen und 1730. die 3. Gemeinden, in welche die  
neu-bekehrte Heyden getheilt werden, mit 239.  
Personen vermehret worden.

Pag. 785. findet man ein Exempel, wie sich die  
Gedanken derer noch blinden Heyden unterein-  
ander verflagen oder entschuldigen und daß noch  
ein Hundt der Erkenntniß des wahren Wor-  
tes

aus Ost-Indien. 41

tes auch bey ihnen anzutreffen seye. Dann die  
Missionarien melden, als sie auf dem Land einen  
an einer Pagode oder Höhlen-Tempel arbeitens  
den Maurer nach dem Namen derselben gefragt,  
habe er geantwortet: Sie heißet Pulleara. Pa-  
gode und die dort in Sandiparadi heißt Amiens  
Pagode. Als er darauf (heißet es weiter,) an  
unserm Stillschweigen merckte, was unsere Ver-  
danken dabey seyn möchten; so wollte er selbst  
unserm Einwurffen zuvor kommen, und sagte:  
Es ist alles auf Tambiran, den einigen und höch-  
sten Gott, gerichtet, derselbe ist in unserm Her-  
zen; mit der Hand dabey auf seine Brust wei-  
send. Man fragte ihn darauf: Wirßt du denn  
nicht gewahr, daß im Herzen sonst noch was ist,  
nemlich böse Gedanken, Ehedruch, Hurerey,  
Mord, Dieberey, Eiß, Schalkheit, Eiß, Un-  
guth, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart,  
Unvernunft? Antwort, ja das ist wahr. Frage:  
Wie kannst du denn nun so hin sagen, daß der  
heilige Gott in solchem Herzen wohne? Wirßt  
du wohl Belieben tragen, ein Haus, das voller  
Würmer und Unflath ist, zu bewohnen? Hieraus  
magst du also erkennen, wie nöthig es sey, daß  
wir sowohl unser sündliches Verderben, als auch  
den, der uns von Gott zum Helfer aus demsel-  
ben geschendet ist, Jesum Christum, erkennen  
lernen.

P. 302. wird aus dem an die Missionarien er-  
statterten Bericht eines von ihnen auf das Land  
geschickten Catechetes oder bekehrten Indianers  
folgendes angeführet: Den 17. kam ich, Diogo,  
nach

E 5 nach

44 Einige erbauliche Nachrichten

Gemeine allhier könnte vermehret werden. Denn  
2) die unruhige Römische Religions-Vernachläs-  
sen halten die Evangelischen, ob sie gleich ihres  
Geschlechts sind, nicht anders als Leute von frem-  
dem Geschlecht. 3) Was sollen wir hierbey  
thun? Sollen wir hoffen, daß das vom Herrn  
gesandte Wort durch ihn selber laufend gemacht  
und sich ausbreiten werde? Ps. 147. 15. „Er  
sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läuft  
„schnell. 4) Wo sein Wille ist, daß das Evan-  
gelium hier noch ferner ausgebreitet werden soll,  
wie sollen wirs denn anfangen? Ps. 127. 1. „Wo  
„der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten  
„umsonst, die daran bauen. 5) Unsere Sün-  
de, die wir hier gehen, sind wie mit Dornen ver-  
jähmet: wir rüden wenig aus, und leiden Tribu-  
lal. 6) Wir könnten uns zwar nach Trapa-  
lona hin begeben: allein, ich besorge, wenn wir  
Tanshour gänglich verheffen, würden die Kö-  
niglichen unserer sehr spotten. Luc. 14. 20. „Auf  
„daß nicht, wo er den Grund gelegt hat, und  
„Jans nicht hinaus führen, alle, die es sehen, sa-  
„hen an seiner zu spotten. Aus denen in diesem  
Brieffe fernere befindlichen von diesem Indianer  
an die Missionarien gestellten Fragen siehet man,  
wie begierig er ist, die Schrift recht verstehen zu  
lernen, es ist aber zu weitläuffig, es hier anzu-  
führen.

Ein schönes Exempel der Beständigkeit eines  
neu-bekehrten Heydens findet sich p. 338. 699.  
Ein Heyd, ein Adernmann, wurde durch eine Rede  
der Missionarien bewogen, sich den 20. Aug.  
anpu

der Böhmischen Brüder 16. 37

Schneider und Hans Münster, ausgehen,  
und kamen auch ohne alle Hinderniß, jedoch mit  
Verlust des ibrigen, an Ort und Stelle. Ein  
Knabe von 14. Jahren, Friedrich Bömisch, we-  
cher die Wahrheit erkannte, konnte niemand fin-  
den, der ihn mitnehmen wollte. Als aber ein-  
mahl Georg Bömisch, Matthias Rutschmann  
und Matthias Rutsch sich zum Ausgang schick-  
ten, hieng er sich mit an. Diese 3. Freunde giengen  
meistentheils deswegen aus, weil sie bey ih-  
rem aufrichtigen Zweck gar kein Durchkommen  
sahen, und ob sie wohl keine Verfolgung von  
aussen, doch von innen allzuviel Versuchungen,  
und von den ibrigen allzugroße Lockungen ins  
Irdische erfahren mußten, denen sie sich nicht  
beist, als mit der Nacht, zu entziehen mußten;  
von aussen waren ihnen zwar weder Weeg noch  
Steg bekannt, doch glaubten sie, wann sie nur  
Evangelische Prediger antreffen, würden sie sich  
schon gerathen sehen. Als sie nun zu dem ersten  
Pfarrer kamen, hat ihnen derselbe alles Gute er-  
rathen, lebte aber in Eitelkeit und Hasten zu ihrer  
Verführung, der schickte sie zu einem reichen Amts-  
Bruder, derselbst Ostern zu halten. Sie ent-  
deckten sich ihm, er war aber geizig, suchte sie sehr  
an, und schickte sie mit etlichen Kreuzern in die  
Schande, und machte ihnen über dieses bange  
und angst, welches für ungegründete und schwache  
Anfänger ein hartes war, sie kamen auch nicht  
weiter zu ihm, sondern giengen in eine Stadt,  
wo sie gemahet worden, und den Himmelweg  
geschonkt kriegten. In derselben Nacht konnten  
E 7 sie

bleibe ja mein, und ich bin sein! - O wie hab ich doch eine so große Schönheit in meinem Jesu kein gesehen! In der Welt kan keine solche Schönheit gefunden werden. O ein schönes Haus, da mein Jesus ist! Er wird mich auch darein aufnehmen! Welch hohe Lust! Welch hoher Schein wird dort bey meinem Jesu seyn. O wäre ich da! O wäre ich schon, oh süßer Gott! vor deinem Thron. Als man ihro von schönen Kleidern sagte, wie man sonderlich auf den Oster-Tag was neues vor sie anschaffen und lauffen wollte, antwortete sie: Haltet fist an der Demuth, dann Gott widerstretet den Hoffartigen etc. Was frag ich nach dem Oster-Tag in der Welt! Ist doch nur ein Tag! Im Himmel ist tausendmal besser. Laß mich in der Ruh, fragst nicht, was ich thu, ich bin durch den Vorhang gangen, Jesus eingis zu umfangen; laß mich in der Ruh, fragst nicht, was ich thu. Ich bin bescheidt, weil mich Gott erfreut: diese Freud niemand erschiet, als in dem sich Gott verliedret: ich bin beneidert, weil mich Gott erfreut. Als der Herr Pfarrer unter anderem mit ihr redete, wie man bey dem Herrn Jesu die allerbeste Lust und Freude finden und erwischen könne, hänge sie bald an sang solche zu singen: Mein Herzent-Jesu! meine Lust! an dem ich mich verandere, die ich an deiner Liebes-Brust mit meinem Herzen lize: Mein Mund hat die ein Lob bereit, weil ich von deiner Freundlichkeit, so großer Labfal frize. Dierauf sagte sie: Mein Bebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen etc. welches sie mit großem Nachdruck und Ernst

der Docter erfahren, hat er mich zu sich berufen, in der Meinung, mich auf einen andern Weg zu bringen, und mir solche Gedanken zu verreiben, aber er verstande nichts von der Sache, dann seine Arney-Mittel, welche er gebraucht, gaben klar an Tag, wie klug und erfahren er in der Sache gewesen, dann er nahm ein Buch zur Hand, worinnen nichts Geistliches, sondern lauter weltliche dem Welt-Menschen lächerliche Zotten und Possen zu finden waren, mit diesem wollte er mich zu recht bringen; aber umsonst bemühet er sich; seine Frau aber wore anderes Sinnes, welche mich besonders in ein Gemach genommen, und das schöne Lied: Schwing dich auf zu deinem Gott etc. mir vorgelesen, und aus demselben mir Trost beyzubringen vermeinte, aber auch dieses wollte nicht haften. Underdessen ward ein Brief in meine Gemach geschickt ohne mein Wissen, Mutter und Schwester kund zu machen meinen Zustand, (mein Vatter wore damals nicht mehr bey Leben) daß es aber ohne mein Wissen geschehen, wore die Ursach, ich wollte nicht naches Haus: damals hatte ich eine Schwester, welche dem Zug des Vatters nicht so ungehorsam gewesen, wie ich, die schickte alsbald einen treuen Freund auf ihren Kosten zu mir, mich abzuholen, welches auch geschehen: da ich dann anheim gekommen, empfangen mich die Meinigen mit Freuden-Thränen: ich war eine kurze Zeit zu Haus, kamen mir die Worte von Pharaos in den Sinn, wie der Herr zu Mose gesprochen: gehe hin zu Pharaos, und sage: er soll das Volk ziehen lassen.

hatte, ob sie mir schon alle Trost-Sprüche Heil. Schrift, samt vielen Exempeln betrachteten, vermochten sie nicht einigen Trost mir zu geben, doch wollten sie nicht nachlassen an mir zu arbeiten durch eifriges Gebett und Zuspruch, ob ich ihnen schon alles verneinte und abschlug, hielten sie doch an durch Geduldigkeit und Härte: es war mir immer im Sinn, ich müste ewig verlohren seyn, es könne nicht wehe anders seyn, sie möchten sagen, was sie wollten, wann sie die Sache recht wüßten, würden sie mir keinen Trost mehr geben. Man Herr Beichtvatter fragte mich, was ich denn gethan habe, ich solle es nur bekennen, es müsse nicht offenbart werden, und mir auch nicht schaden an der Geduldigkeit. Er fragte mich unterschiedene Arten großer Sünden, ehe diese oder jene seyn möchten, ich gabe zur Antwort: Es wäre viel ärger, da sagte er zu mir, wann ich meine Sünden nicht mündlich bekennen könnte oder wollte, so sollte ich ihme dieselben schriftlich bringen, welches auch geschehen, daß ich alles zu Papier brachte, was mir im Sinn kam, und selbige meinem Beichtvatter zustellte. Auf dieses nun thäte er (in Gegenwart meiner und noch wehe guter Seelen) ein eifriges Gebett zu Gott auf den Knien, den lieben Gott zu bitten, er möchte doch zeigen, ob Gnade oder Ungnade zu hoffen wäre: nach diesem beehrte er ein Liecht, und nahm meine schriftliche Sünden, und sagte: wann dieses Papier nicht verbrenne, so wolle er glauben, daß mir nimmer zu hoffen seye; kaum hub er solches über das Licht, so wore

Jademe nun dieses wohlgeartete Kind sich so fein anliesse, so machten dessen Eltern mit zunehmenden Jahren sich auch viele Hoffnung von demselben auf ihre künfftige Lebens-Zeit; alltime es gefiele dem Herrn unserem Gott, der über uns und über unsere Kinder nach seinem weisen Rath und Wohlgefallen zu befehlen hat, solche gefasste Hoffnung in dem äußerlichen ganz niederschlagen. Dann gleichwie dieses liebe Tochterlein sonst bey seinem wohlgehalteten Leib dennoch von einer ziemlich schwächlichen Constitution war, also wurde dasselbe insonderheit im Merzen A. 1724. von einer gar harten Krankheit überfallen, bey deren Heftigkeit gleich die Sichten erdrachen und alle Natur-Kräfte gleichsam auf einmal niederschlagen wurden: doch wurden in dieser jungen Seele und garten Herzen die Kräfte des Geistes desto mehr erwecket und aufgemuntert, daß in der anhaltenden Krankheit, so lange sie reden und seuffzen konnte, sich die heilige Würkungen des guten Geistes zu vieler, die selbes gesehen und gehört, Ermunterung und Erweckung augenscheinlich geoffenbart haben, zum unweiderprechlichen Zeugnis, daß nichts herrlicheres, nichts vortrefflicheres seye, als bey Zeiten einen guten Schlag aus dem Worte Gottes in sein Herz zu sammeln, damit man dessen, wie im Leben, also auch im Tod und Sterben, ja in alle Ewigkeit zu genießen habe.

Bald Anfangs der hefftigen letzten Krankheit fragte der Vater seine liebe Tochter: Christina! was Ernd. D willt



willst du dann gerne sterben? Sie antwortete ganz freudig: Ja, Vater! ich will gerne sterben. Und als er fortfuhr zu fragen: warum willst du dann gerne sterben? war sie gleich fertig, die Glaubensvolle Antwort zu geben: weil ich im Himmel viel besser bekomme, als auf der Welt. Und ob man schon vom Wiederaufkommen und gesund werden redete, wollte sie doch nichts mehr davon hören, sondern versicherte: sie werde gleich sterben. Hiernach fing sie an zu singen: JESU! meine Freude etc. da sie dann Anfangs eine ganz sachte und liebliche Stimme hatte, als sie aber auf die Worte kam: Trost dem alten Drachen! etc. nahm sie gleichsam eine trostige oder ganz herzhafte mannhafte Stimme an sich, um hiemit ohne Zweifel anzudeuten, daß sie keine Angst und Furcht vor dem Tod, Teufel und Hölle habe. Wie sie nicht lang darauf wieder anfang zu singen: Heil dir du meine Seele etc. Verulich hast du ja gelodet etc. Ihre vielfältige Stimmart waren: Ach Gott! erlöse mein Seuffzen und Wehklagen etc. Ach Herr! laß deine liebe Engeln etc. Ach Herr! wann ich nur dich habe etc. Mein Gott! ich bist durch Christi Blut etc.

Sollte man alles nottet haben, was im Fortgang der Krankheit Gutes an diesem heiligen Kind observirt worden, und von Tag zu Tag vorgegangen ist, so hätte man eine gar weitläufige Erzählung zu machen. Nur etwas wenigstens aus so vielen erwecklichen Bewegungen zu gedenken, so munterte dieses Kind selbst mit großem Ernst seinen Geist auf, sich zu himmlischen Dingen zu erhe-

helt ich mich zu gottseligen Freunden, welche es von Herzen redlich meyneten, machte mich mit ihnen bekannt, liebte auch, wie ich meinte, Gottes Wort herzlich, und übte mich in selbem, aber neben diesem hatte ich noch beliebige Sünden an mir, denen ich zugleich dienete, diese waren Ursache und Hinderung, zum rechten Zweck zu gelangen, dann ich meinte, zugleich Gott und der Welt zu dienen, aber nicht in groben Lastern, sondern nur in subtilen Sünden. Meiner Schwester wollte mir auch auf den rechten Weg helfen, aber ich nahm es nicht an, da sie es doch so herzlich meinte; ich hatte vielmehr eine Freundschaft gegen ihr, und in solchem Zustand blieb ich bey 3 Jahren stehen, bis 1724. geschah es um die Heil. Advents-Zeit, da ich würdlich in der Arbeit gestanden, überhete mich schnell eine solche Traurigkeit, welche mir die Thränen aus den Augen preßte, und mir die Arbeit unmöglich machte, da machte ich mich nachher Haus, und feng an, an der Gnade Gottes zu zweifeln, ja es kam mir so fest in meinen Sinn, daß ich nimmermehr könte Gnade erlangen, weil sie mir Gott schon vielmalen angeboten, ich aber selbige nie recht angenommen, so sehr es nunmehr zu spät, ob sich schon gute Seelen bemühet, solches mir auszusprechen, und Trost zubringen, wollte es nicht lassen, sondern es wurde täglich ärger, ich gab ihnen, wie auch meinem Herrn Beichtvater, zur Antwort, sie sollten es nur bleiben lassen, sie bemühen sich ganz umsonst, Gott wolle mich nimmer zu Gnaden anschauen, meiner Sünden

sen, aber, sprach der Herr, ich will ihm sein Herz verhärtet, daß es nicht wird sehen lassen, da war in meinem verkehrten Sinn die Schuld auf Gottes Wort, und nicht auf Seiten Pharisäus. Eben so war es bey mir auch, Gott habe mein Herz verhärtet, daß es nimmer anders seyn könnte, und zum Können g. von Jacob und Esau, vom Hassen und Lieben, und vom gnädig und ungnädig seyn. Diese und dergleichen viele andere Sprüche waren so fest in meinem Herzen, daß ich derselben nicht leicht los werden konnte, und insonderheit das Lied: Es fallen mir Gedanken ein, ob ich auch möchte heilig seyn, und insonderheit die Worte in selbem: Bin ich ermahlt, wie mancher spricht, so schadet mir kein Laster mehr, ich muß den Himmel erben, bin ich verdammt zur Höllen-Blut, so kommt kein Glaube mir zu gut, ich muß doch ewig sterben. Da ich dann fest geglaubet, ich wäre zur Verdammnis geschaffen, und möchte nun leben wie ich wollte, könnte es nicht anders mehr seyn. Dieses erfuhr mein damaliger Herr Beichtvater, Georg Thomas - - - welcher sich mit allem Ernst angelegen seyn lassen, dergleichen Gedanken mir zu benehmen, und mir gerathen, das Heil Abendmahl zu empfangen: Ich wollte aber nicht wegen meiner Unwürdigkeit, es zu meinem Bericht empfangen, doch folgte ich ihm, und empfeng es, aber ohne einigen Trost: Einige Zeit hernach schüme es wieder heller in meinem Herzen zu werden, daß ich wieder einen Lust zu Lesung Heilighen Wortes und zugleich auch zur Arbeit bekam. Von da an hielt

erheben, und sprach: Auf! hinauf zu deiner Freude! meine Seele, Herz und Sinn! weg! hinweg mit deinem Leide! Hin! zu deinem Jesu hin! Er ist dein Schatz; Jesus ist dein einzig Leben, Will die Welt kein Gut dir geben, bey ihm ist Blag. Fort! nur fort! steig immer weiter in die Höh zu Jesu auf! etc. Redete man von der Sünde, so seuffzete sie ganz demüthig: Ach! ich bin ein Kind der Sünden! etc. Ach ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leide dieses Todes! Ware die Rede von Jesu dem Gerechtigsten, so gieng ihr Mund von denen aberberühmtesten Liebes-Bewegungen gegen denselben über. Da hieß es: was können wir, hören, ich will sonst nichts wissen, als meinen gerechtigsten Jesum zu küssen! Ich liebe dich herzlich, O Jesu! für allem, du bist es, an dem ich mein einzig Befallen, ich lieb dich, ich lob dich, ich will dich nicht lassen, ich will dich fest halten, ich will dich umfassen. Meines Lebens beste Freude ist der Himmel, Gottes Thron; meiner Seelen Lust und Weide ist mein Jesus, Gottes Sohn; was mein Herz recht erfreut, ist in jener Herrlichkeit. Einemal sahe sie mit munterem Angesicht und lächelnden Geberden über sich in die Höhe, und sprach: Ach du liebes Jesulein! ach liebes Schätzlein! mein Herzelein! Gott! du bist schön! du bist mein Jesulein! mein Schätzlein! mein Herzelein! Und damit sie ihrer demüthigen Ehrerbietigkeit gegen dem lieben Heiland offenbarte, redete sie denselben übergehend an und sprach: Ach Er ist ja mein Jesus! gelt Er! Er ist ja mein Jesus! mein Schatz! Er

es: Gute Nacht, o Wesen! u. oder: Welt packe dich, ich sehe mich nur nach dem Himmel; dann droben ist Lachen und Lieben und Leben, hier unten ist alles dem Eitlen ergeben. Du blinde Welt! werts mit dir hält, stürzt in die Gruben; ich folge dem Lichte, dem Lichte und Leben, das uns das Lamm Gottes dort ewig wird geben. Nur fort, du Welt! komm. Sternen-Zelt! mich zu erlösen; ich suche den Himmel, das fruchtige Leben, das wolle mir Jesus, der Lebens-Brot, geben. Ober: Lalet will ich dir geben u. welches Lied der sel. Verstorbenen sonderlich lieb und werth gewesen. Als sie verschiedig von ihren Schul-Cameraden besucht wurde, und einmal ziemlich viel Kinder in der Stuben beisammen waren, stenge sie an: Kommet her, Kinder! höret mir zu, ich will euch die Rechte des Herrn lehren. Ermahnete sie hierauf herzlich, sie sollten doch alle Heiligkeit Gottes nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich halten und alles Böse fliehen. Wann ich mit Menschen- und Engel-Zungen redete u. Was die Gelassenheit und Ubergab in Gottes Willen betrifft, so war solche ganz rar und ungewöhnlich, dabey hörte man verschiedig von ihr: Was Gott thut, das ist wohl gethan u. Was mein Gott will, das gescheh alzeit u. Herr! wie du willst, so schick mit mir u. Mein Gott! das Herz bring ich dir u. Was gibst du dann, o meine Seele! Gott, der dir täglich alles gibt u.

Das Kranken- und Todten-Bett war bey unserer lieben Christina gleichsam eine Canzel; sie selbst aber der allerbemühtigste Prediger, so daß

schweiz

Meine Mitgesellen mitgen wohl redlich und ernstlich gewesen seyn, aber bey mir war es nicht richtig, doch meidete ich böse Gesellschaft und das machte mich auch verhasst bey ihnen. Eben in selbigem Jahre am H. Pfingst-Fest, da ich in der Morgen-Predigt war und hörte von der Sendung des H. Geistes predigen, da kam mir in den Sinn, ich hätte den H. Geist nicht, von da an kam ich nach Haus, gieng in eine Kammer, setz auf meine Knie, bate den lieben Gott um den H. Geist, spürte aber keine Erhöhung, da sich dann die Gedanken immer vermehrten, und um so mehr, weil ich in der Fremde war; sollte ich arbeiten, so scheint es mir unmöglich zu seyn, dann ich hatte keine Gedanken mehr auf die Arbeit, hatte keinen Lust mehr zum Essen, mochte fast keinen Menschen mehr ansehen. Mein Meister und Frau samt andern Bekannten gaben mir Zuspruch, welcher aber nicht halfen wollte; einige sagten, ich hätte zu viel in den Büchern gelesen, das wäre Ursach meines Zustandes, welches ich aber durchaus verneinte. Aber meine Sünden waren Ursach, welchen ich noch immer anhieng, da ich mich dann resolvirte, meinen Weg weiters zu suchen, aber nicht wußte, wohin? Dann es kam mir in den Sinn, einen verbergenen Ort zu suchen, wo mich niemand finden möchte, da sollte ich mich zu Tod betten und zugleich Hunger sterben, welches ich aber nicht gleich in Stand bringen konnte, dann wir waren wärdlich in der Arbeit begriffen in eines Doctors Haus, da geschah es dann an einem

Mey

Leben war mir auch ärgerlich, daß ich da nicht bleiben konnte, meine Eltern mußten mich, was sie mit mir anfangen sollten, dann ich meinte, meine Profession wäre allein Ursach meines Zustands, bat auch meine Eltern, mich etwas anders lernen zu lassen, was sie wollten, nur dieses nicht. Sie gaben mir zur Antwort: sie wären nicht im Stand mir etwas zu geben, wann ich etwas lernen könnte ohne ihren Kosten, so mög ich es thun. Ich habe aber erfahren, daß meine Profession nicht schuld war, dann in andern Geschäften war mir auch nicht anders zu Gemüth; meine Eltern brauchten mir leibliche Arzney, Mittel, welche aber vergeblich waren. Zu End dieses 1718. Jahres begab ich mich auf die Wanderschaft, da ich dann einen bessern Lust zur Arbeit bekommen, worunter aber der Satan seinen Vortheil gesucht, dann ich habe mich mit der Welt um etwas mehrers bekannt gemacht, was innen ich einen betrogenen Frieden meines Herzens fand, doch immerdar mit Furcht untermischet. In solchem Zustand blieb ich fast 3. Jahr lang, bis 1721. da ich zu Waiblingen an der Enz in Arbeit gestanden bey einem Christlichen Meister, dem Gottes Wort auch nicht unlieb war. Damahlen meinte ich auch, ich liebte Gottes Wort, dann ich besaß mich, selbigem nachzuforschen, zu Haus und zu Feld, wann ich Sonntags spazieren gieng, ich sahe mich auch nach solcher Gesellschaft um, die Gottes Wort auch liebten, wir nahmen Sonntags die Hand-Bibel mit aufs Feld hinaus, und darinnen zu ergehen.

Meine

Schwerlich dieselbe jemand gesehen oder gehört, so nicht innig geliebet und bereuet worden wäre, auch Thänen aus Verwunderung und Freude zu vergießen, sonderlich da man sahe, wie der von Sichern ganz geschwächte Körper samt allen Gliedern ohne Bewegung da laye, und doch die Junge so herrliche Zeugnisse von dem Schatz der Göttlichen Wahrheit ganz klar, deutlich, herzlich und unermüdet ablegte, dann sie schwierig auch nicht, ob man sie schon öfters zum Still-schweigen erinnerte, daß man es ohne Erlauben kaum anhören konnte. Zu irdischen und weltlichen Dingen aber war sie gleichsam taub und stumm. Sie mochte nichts davon hören und reden. Ihr Herz, Sinn und Gedanken waren voll Gottes.

Dem Tod gieng sie mit lauter Freudigkeit und getrostem Muth entgegen und sprach oft: Christus ist mein Leben. Sterben ist mein Gewinn u. In meines Herzens Grunde u. Verbürg mein Seel aus Gnaden u. Schreib meinen Namen auf die beste u. Solts zum Sterben gehen, wollst du bey mir stehen, mich durchs Todes-Thal begleiten, und zur Herrlichkeit bereiten, daß ich einmüßig sehen, mich zur Rechten stehen. Und solche Freudigkeit mehrte und aderte sie gleichsam aus ihrem guten Herzens-Schatz, so sie gesammelt hatte, sonderlich aus unterschiedlichen nachdrucklichen Passions-Büchern von ihrem gezeichneten Jesu, und aus kernhaften Sterb-Büchern von dem ebern Jerusalem und der zukünftigen Herrlichkeit, wovon noch gar viel zu erzählen wäre.

D 4

Ch



Ehe sie die Ausspruch verlohren, so waren fast ihre letzte Worte eine Bittrede für alle Arme, Kranke, Bedrängte, Verfolgte, Angefochtene, Verlassene, Vertriebene, Witwen und Waisen, ja für alle Menschen, wie solche auf der Campel geduldet und sagte sie zum Beschluß: Herr Jesu! Amen! Herr Jesu! Amen! Worauf sie bey zwey Tagen nimmer reden konnte und den 27. Mart. 1724. früh um 2. Uhr ihr junges Leben beschloß und in dem Herrn Jesu ein seliges End erreichte, nachdem sie in diesem Jammerthal umgebracht 10. Jahr, anderthalb Monat.



## IV.

### Einem Handwerks Mannes Beschreibung seiner Führungen in dem Werk der Bekehrung. (\*)

(\*) Nach dem Original.

Mit meinem anzusehen die wunderbareliche Führung Gottes mit meiner Seelen, und wie sie endlich so zu einem heilsamen Zweck gelangt ist. Als ich kaum 16. Jahr alt war, war schon der Anfang mit dem Zug des Vatters an meiner Seelen, aber mir noch ganz unbekant. Es war mir damals alles entlehret, und wünschte nicht mehr zu leben. Meine Eltern waren damals noch bey Leben, welchen die Sache auch unbekant war. Ich sagte ihnen, ich wü-

re bey meines gleichen verachtet, welches sie verwunderte, und begehrten mir solches aus dem Sinn zu reden, mit diesen Worten: Ich seie noch jung, ich sollte nicht so niderlich seyn: aber dieser Ausspruch brachte mir keine Freßlichkeit. Damalen war ich eben aus der Lehr meines sel. Vatters ledig gesprochen, welcher auch ein Schwender war, aber ich sollte mich erst recht in die Lehre des H. Geistes begeben, welches noch nicht recht geschähe: ich habe zwar von Jugend auf mich äußerlich bemühet, die sündlichen Laster zu suchen, ja gar, wann ich gesehen oder gehöret habe, daß andere die Laster lieben, zum Exempel, Fluchen und Schwören, oder unzüchtige unkeusche Worte reden, hab ich solche bestraft, aber den Eruel meines eigenen Herzens habe ich noch nicht erkannt, andere haben dem Satan öffentlich gedient, ich aber heimlich und wußte es doch nicht, zum Theil auch wußte ich es nicht wissen. Von Jugend auf war ich wohl unterrichtet worden in Gottes Wort, welches ich auch zuferdest Gott und dann auch meinen seligen Eltern zu danken habe; ich gebrauchte auch äußerlich das Wort Gottes, aber ohne meinen Namen, oftmahls nur zur Hoffart, damahls wußte ich es nicht, habe es aber nachmahls redlich erfahren. A. 17. 2. that mich mein seliger Vatter zu einem Weiser in meiner Vatterstadt, in der Hoffnung, meine Profession besser zu ergriffen, ich blieb aber eine kurze Zeit bey denselben, dann es war mit meiner Arbeit so entlehret, daß es mir unermöglicht vorkam, zu arbeiten und meines Meisters Fun-

Wegen, da ich allein in die Arbeit gehen sollte in gemeldtes Haus, welches mein Meister auch nicht anders meinte, als es wäre also, da zog ich meine Kleider an, nahm ein Buch zu mir, und begab mich aufs Feld hinaus und gieng eine Zeitlang an einem Wasser spazieren, nachhins bey der Stadt, nach diesem machte ich mich weiter von der Stadt hinweg, in der Meinung, ich möchte verhandelt werden. Da ich dann eine Stundwegs gieng, machte ich mich auf einen Berg, in der Meinung, verborgen zu seyn, da wollte ich dann bleiben bis ich tod wäre und immerdar beten, und waren mir solche Gedanken gleichsam ein Trost in meinem Herzen. In dessen war es kundbar in der Stadt, daß ich weggesoffen wäre, da es dann meinem Meister beginner hohen Straff angekündet worden, mich zu suchen, da es dann leicht zu eruchen, was für Verdrüß mein Meister und Frau wegen meiner gehabt haben, welches mich nachherends nicht wenig betrübet. Als ich nun auf gemeldtem Berg nicht bleiben konnte, so geschähe es gegen Abendzeit, daß ich mich wieder selbst gegen der Stadt nähete, unter Wegen aber reuete es mich hinweggehen, da begab ich mich ins Kornfeld, legte mich in der Frucht nieder auf die Erden, wo man mich nicht leicht hätte finden können, konnte aber da auch nicht bleiben, dann es kam ein Donnervetter an den Himmel, welches gleichsam den Erdboden erschütterte, daß ich nicht bleiben konnte, da begab ich mich wieder selbst nach Haus, welches einigen große Freude brachte, da es dann

Erst aussprach. Da einmahl umstehende Freundinnen unter sich redeten und sagten: Ich will man nur der 7de, der 9te und der 1. te Tag überstanden wärd, so könnte man sich Hoffnung zur Besserung machen, und man nicht vermuthete, daß die Kranke solche Reden gehöret, sagte sie: Ja! wärdet nur! es mag der 7de oder 9te oder 1. te Tag seyn, so ist mir ein jeder recht zum Sterben. Ihren Eltern hat sie verschiedig Trost zugesprochen, sie sollten doch, weil es ihres so wohl geht, nicht trauern und meinen. Sonderlich sagte sie zu ihrer Mutter: wisset ihr dann nicht, daß es heißt: Mein Berg! sey zufrieden, betrübe dich nicht! sendet das zum Besten dir alles geschieht. Trübsal bringt Gedult. 2c. Zu dem Bruder, als er sehe um seine Schwester weinete, sprach sie: Was? willst du nicht zufrieden seyn mit Gottes Willen, wann ich sterbe? Was mein Gott will, das gescheh allzeit, sein Will der ist der best. Redete man etwa von dem Leben der Glaubigen, so sagte sie: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir 2c. Unser keiner lebt ihm selber 2c. Ihrer Wärerin sprach sie einmal in der Nacht alle A. B. C. Spruch dabei und fragte sie: ob sie auch Sprüche könne? Auch mußte die Wärerin ihr das ganze schöne Lied singen: Wer ist wohl wie du, Jesu! süße Ruh 2c. und welchen die Wärerin dieses Lied nicht aufwendig konnte, so sprach die Kranke von Wort zu Wort der Wärerin vor. Kame man mit dieser jungen Seele im Gespräch auf die Welt und derselben eitles, elendes und sündliches Wesen, so hieß



wünsche aber von Herzen, in seinen wohlgefügigen Wegen zu wandeln bis an mein Ende.

Die Kennzeichen der Versicherung in der Gnade Gottes zu sehen, sind folgende:

1. Trug ich einen Abscheu vor denen Sünden, die ich vormals liebte, und wünsche sie mein Lebenslang nimmer zu begehen.

2. Bedauerte ich die Zeit, die ich vormals so läbel angewandt habe und dem lieben Gott so wenig gedienet, und wünsche, wann es seyn könnte, dieselbe zurück zu holen und sie besser anzuwenden.

3. Hab ich meine Lust und Freude an dem lieben Wort Gottes und begehe mich im selben zu üben, aber nur zum Preise meines Gottes und in demselben mein Lebenslang zu verharren.

4. Liebe ich keine Gesellschaft mehr, als solche, welche wahrhaftig Jesum lieben, und ist mir die Zeit immer zu kurz mit ihnen umzugehen.

5. Achte ich der Welt Haß und Verfolgung um Christi willen nicht, macht mich auch von ihm nicht abfällig, sondern nur streifer und fester ihm zu dienen.

6. Ist das meine Freude, wann ich höre von Seelen, die anfangen Jesum zu lieben, und wünsche, daß dergleichen immer mehr möchten werden, zur Verherrlichung seiner Ehre.

7. Höre ich mit Freuden vom Sterben sagen, weil ich versichert nach diesem erst recht anfangen werde zu leben und dem lieben Heiland nicht mehr

weilen wie aber vieler Zerstreuung unterworfen seynd, ist es nie ins Werk gebracht worden. Weil wir aber nicht allein ihr Elend aus ihrem Verstecklein gehört, sondern auch aus der geheimen Bewusst-Verbindung empfinden, so können wir nicht anders, als ein Wort des Trostes zu ihr reden und zwar, wie Paulus sagt, mit einem solchen Trost, womit wir auch in eben solcher Trübsal seynd geprüfet worden. Ach leide Sie doch willig um Jesu willen; kan sie nicht mit Freuden, so leide sie geduldig, bis die Stunde der Erlösung kommt, die gewiß, ja gewiß, nicht nicht wird ausßen bleiben. Dierher aber gehört nichts dann leiden und schweigen und ein gedultiges Drumterleiden, nemlich unter der Creuzes-Preß. Der Herr hat ihm allein vorbehalten, in und zu welcher Zeit Er sie von der tyrannischen Wuth will frey machen. Sie kan ja getrost seyn, wann sie uns als lebendige Zeugen anseheth, die eben auch solches erfahren, und nicht allein erfahren, sondern auch zu rechter und gewisser Zeit erlöset werden. Ja, liebste Freundin! wir versichern sie, daß wir nicht allein vor die Stunde den Herrn loben, darinnen er uns erlöset hat, sondern wir sagen auch also: Gelobet seyst du, o Gott! daß du ein solches und hast erfahren lassen: du hast uns eine Weile dem Versucher übergeben, nicht darum, daß wir verderben sollen, sondern eben darum, daß wir sollen leben und dich darinnen verherrlichen. Gepreiset seye die Hand des Herrn, die wunderbarlich, doch seliglich, führet! O liebe Schwester! was ist es vor eine seltsame Zeit um die Zeit der Schwelgerei. Zwar dem alten Menschen

kommen, die sie in ihrem Christen-Lauff und guten Willen hielten auf:

4. So hält er manchmal die Gefahr vor ihren Augen ganz verborgen und erst die Zeit machet offenkundig, wie mancher schroeten Angst und Sorgen Gott sie dadurch bestreuet hat, daß es verdeckt der Feinde Rath.

5. Doch damit ist es nicht genug, dann da die Weiber näher treten, da werden sie vollkommen klar und finden, daß, eh sie gebetten, Gott alles hat bereits bedacht und so, wie sie gewünscht, gemacht.

6. Nun setzet GOTT, was kragst dann du? Gehst du auf deines Gottes Wegen, so trawe ihm treulich zu, Er folge dir mit seinem Segen und denke ja niemals mehr, die Steine seyen gar zu schwer.

7. Bedencke doch wie manche Last, wie manche Sorg und bitter Klagen du dir schon aufgebürdet hast, du wilstest dir das Herz abnagen: Und wann man es begun Licht besah, so war darzu kein Ursach da.

8. Denck auch nicht: ich bin viel zu schwach, den schroeten Stein hinweg zu legen; Iha, was an dir, und denck hernach: Gott kennet ja mein Unvermögen. Sey nur getrost und unverzagt: Nur stich auf Gottes Kraft gewagt.

9. Eh Gottes Wackel jurcke geh, eh müssen uns die Engel dienen, die, ob man es gleich nicht versteht, das, was das Schwereste geschienen, durch eine mehr dann Menschen-Kraft bald haben aus dem Weg geschafft.

10. Doch

es ganz vernichtet, daß nichts mehr darvon übrig, so sagte er dann aufs neue ein Herz an meiner Seelen zu arbeiten, und absolvierte mich von Sünden, und segnete mich ein; mir aber wollte alles keinen Trost geben, sondern ware in meinem Sinn, wie vorhin, ja, weil ich gar keinen Trost konnte empfinden, glaubete ich immer fester verdammt zu seyn, und ich seye kein Wort Gottes mehr werth, beehrte es auch nimmer anzuhören. Ich hielte zu Zeiten (wann man in Gottes Wort lese) meine Ohren zu, daß ich selbeger nicht mehr hören möchte. Ich trug eine heimliche Feindschaft gegen meinen Beichtvater und andere gute Seelen: es ware mir vertrießlich, sie weiter anzuhören, sie lassen aber doch nicht nach, an meiner Seelen zu arbeiten, ob schon alles schwere vergeblich zu seyn. Damals sang ich an eine Furcht zu bekommen vor weltlicher Obrigkeit, welche mich zum leiblichen Tod verurtheilen würde, das machte mir so viel Jammer, daß ich nirgends zu bleiben mußte, dann daß leibliche Leben zu verlieren durch Menschenhände, kame mir ärger vor, als die ewige Verfluchung, und ich dachte, wann ich nur auch eines leiblichen Todes sterben müßte, wäre es noch erträglich, aber der Satan brachte mir so fest in meinem Sinn, daß man mich abscheulich martern würde, und das thate er darum, daß ich mich selber ums Leben bringen sollte, an dem es auch oftmals gewesen: dann einmal jagte er mir die Gelegenheit zum Entschluß, und brachte es mir fast in meinem Sinn, welchem ich auch folgte, und

denfelben ergriffe, und da es dann an dem war, mußte es wieder gehindert werden: Dann zeigte er mir die Hant, mich damit zu erschneiden, dem solate ich auch ganz fröhlich, in der Meinung, bald erlöset zu werden, nahm sie dann zur Hand, that eine Kugel in selbige, schloß mich in eine Kammer, ich wußte aber nicht, wie ich es machen sollte, da kam mir alsbald in Sinn, ich sollte den Lauff ans Herz setzen und mit dem Fuß los drücken, welches der liebe Gott auch gehindert. Und auf dergleichen Art wird suchet der Satan mich ums Leben zu bringen, aber sein Wille wird nicht erfüllt. Es verdross mich selbst, daß es nicht geschehen konnte, weil ich doch durch Menschen Hände sterben müßte und dies Recht vermehrte sich in mir, daß ich nirgends zu bleiben wußte und von da an suchte weg zu lauffen, welches auch geschehen. Nach Verweisung einiger Zeit wurde ich gezwungen zu arbeiten, welches ich auch that 2. Tagelang, aber mit harter Mühe, dann es kam mir alles unmdglich vor. Nach diesem machte ich mich ins Feld und jagte in Wildnüssen, alda vermeynete ich zu bleiben welches auch geschehen 1. Tag und 2. Nächten, dann ich meinte Hunger zu sterben, oder todt zu fallen. Es wollte aber auch nicht angehen, sondern ich mußte wieder nach Haus und in diesen Gedanken, mich ums Leben zu bringen, blieb ich noch eine lange Zeit. Endlich wurde ich durch vieles Zusprechen genöthiget, zu lesen und zu beten, welches ich auch um etwas that, in Andre Paradies, Martini zu lesen, und in M. Mari. Sicut

Esch.

mit sie am Ende einen freudigen Zutritt durch die Hölle Jesu zum Vater erlangen möge. Ich muß auch an den lieben - - gedenken; es freut uns herrlich, daß er im Umgang bey euch ist. Größt ist ihn und den - - und alle, die ihr in eurer Gemeinschaft habt. Nun der Herr sammle uns in eines zusammen, und bringe uns endlich zur wahren Ruhe.

N. N.  
N. N.

## VI.

Einige neue  
Geistliche Lieder.Lied über das Evangelium am  
Oster-Tag Marci 16. v. 1.- 8.

Der Stein, der so gar große Stein, den man für Christi Grab gelegt, der ist es, der nur ganz allein den frommen Weibern Furcht erregt, die Jesum selbst in seinem Grab zu suchen nicht gelassen ab.

1. Die gute Weiber mußten nicht, daß, um das Grab recht zu bewahren, Pilatus, auf des Heinds Bericht, so gar aus der Soldaten Schoaren dahin geschicket eine Wache; vielleicht sie sich sonst mehr bedacht.

2. Es macht es Gott, er schonet oft der schwach; doch ihm treuen Frommen, und wann sie können unversehrt in solche harte Umständen

kon,

schon thut es schmerzlich wehe, aber wie rein und hell wird und muß nicht unser Weis werden, wann er in einem solchen heißen Elends - Ofen ist geschmelzet und gereiniget worden. Da da wirds der Tag des Herrn recht klar machen. O darum Gedult, Gedult! nur gelitten, gelitten, aber auch männlich gestritten, der Sieg wird bald folgen, und wanns wehren sollte nicht nur von einer Morgenrothe bis zur andern, sondern gar bis ans Ende des Lebens, so wirds erst recht herrlich werden, wanns auch also heißen wird: diese Seele ist gekommen von innerer großer Trübsal, darum stand auch ihre Kleider hell gemacht im reinen und theuren Blut des Lammes. O was Freude wird da nicht aufgehen! wie wird eine Seele nicht wünschen, ein mehrers erlitten zu haben, darum aber wird Preis und Ehre sein vor dem, der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Lamm, das erwidert ist und hat uns erkaufft mit Seinem Blut. Demo frey auch diesmal Preis, Ehre, Kraft und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

P. S.

Ich muß auch ein paar Wort schreiben, die weil ich gezwungen werde aus und durch die Liebe Christi. Unser heider Sinn hat die Schwester - - geschrieben. Es bleibe nichts übrig, als einen tausendfachen herzlichem Gruß an alle Seelen, die Jesum lieben. - - Ich und die Schwester - - gedenken insonderheit an die francke Schwester - - Der Herr über Leben und Tod stehe ihr in Gnaden bey, und helfe ihr siegen und überwinden, damit

mit

Esch. Kammer; zur Seiten kam es in mein Herz, es wäre noch möglich, selig zu werden, da ich mich dann zum Gebet gemacht, welches auf meinen Knien mit Thränen geschah. Als bald aber kam mir entgegen die Wahrheit meiner Sünden, welches mich wieder ganz abschreckte, und alle Hoffnung wieder verschwand, doch ward mir gerathen, fortzufahren, und mit Gebet und Lesen nicht nachzulassen, welches ich auch that, und es sich nach und nach besserte, und allgemach einen Lust bekam zum lieben Wort Gottes und nimmer nachließ mit beten und lesen, bis ich dann Gottes Gnade immer reichlicher schmeckte, und abgemeldte Esch. Kammer zu dreymahlen lasse, worinnen die herrliche Gnaden, Schätze so reichlich gezeiget werden. Doch bliebe noch etwas von Furcht über in meinem Herzen, welches sich einige Zeit hernach zeigte, dann wann sich natürlicher Weise nur das Weib in mir regte, glaubte ich, der Satan wohne in mir, und kam auch noch dieses darzu, daß mich meine Schwester im Himmel verklagte, weil ich ihr nicht habe folgen wollen. Diese Gedanken wollten mir wieder alles neu machen und allen Trost benehmen, da ich dann auf Rath guter Seelen mich nicht sollte schrecken lassen, sondern in dem Guten fortfahren. Solate ich dann, so verlohne sich nach und nach diese Angst wiederum, also daß ich nun ansonst der Gnade Gottes ver sicheret zu werden, und bis auf diese Stunde 1731. in demselben verharrte, wofür ich meinem lieben Gott zu danken das Vermögen nicht habe,

E 4

wünsche

70 Einig Handwerksmanns zc.

zu lieben inniglich. Den der es von Herzen meinte, hielt ich oftmahls für mein Heinde.

7. Ach! der Satan, der Erz-Feinde und zugleich mein Fleisch und Blut, waren oftmahls gute Freunde, that doch in die Läng nicht gut. Ihre Freundschaft zu vertrennen, muß man viel Leid leiden müssen.

8. Einmahl, wo die Sünd that wohnen, will sie leichtlich weichen nicht, man muß gewißlich sein nicht schonen bis man ihr die Macht verbricht. Doch wess recht mit Ernst that meinen, dem wird Jesus Kraft erscheinen.

9. Das hab ich an mir erfahren, und bezug es in der That, wie die Sünd vor vielen Jahren, mich nun eingenommen hat. Aber mit recht greiffen Leid, mußte es nun sein geschieden.

10. Nun Gott lob! es ist geschieden, Sünde hat kein Macht nicht mehr, das sag ich mit Heiligs-Freuden, nunmehr ich ihr begehe, jetzt soll neu mein Dienst und Leben, meinem Jesu sein ergeben.

11. Solche Gnade gnug zu preisen kan ich in dem Leben nicht, nach dem Tod soll es sich weisen, was im Leben nicht geschieht. Unterdeffen laß mein fallen Der in Gnaden wohlgefallen.

12. In dem Sinn thu mich erhalten meine ganze Lebens-Zeit, laß dein Gnade ob mir walten, wann ich fall, dein Hand mir deut, daß ich nicht darff untes liegen, sondern durch dein Kraft mög siegen.

Den 24. Augusti, 1735.

J. H. L.

V. G.

Einige erbauliche Brieffe. 73

stentheils recht in der Wahrheit, was ich einmal von Ihnen in einer Bettstunde über die Worte mit wissen nicht, was wir betten sollen zc. gehört. Konnte ich dann nicht betten, wie ich dann in diesem Stuhl sehr viel mit der Furcht- und Kaltsinnigkeit zu streiten habe, so getröstete ich mich des hochpriesterlichen Scheiters JESU Christi. Nun meine größte Sorge ist diese, daß ich besorge in der Stunde des Todes da werde der Feind vollends allen Glauben mit aus meinem Herzen rauben, darum bitte ich mit nur die einige von Ihnen aus, mir erbeten zu helfen, daß ich in der letzten Stunde meines Todes möchte so viel Gnade bekommen, daß ich versichert werde in meinem Herzen, daß ich wahrhaftig glaube, und Jesum als einen Jesum empfinden möge. Ich lebe in der Zuversicht, Sie werden mir ihre Vorbitte nicht versagen, noch auch mit übel nehmen, daß ich Ihnen durch Begewärtiges Mühe mache, oder auch, daß ich meinen Namen aus besondern Ursachen nicht besetze, verargen: Ich versichert, daß dieses geschrieben aus gutem Herzen, eine solche Seele, die zwar sich nichts Gutes zutrauen kan, weil sie schon einmal rüchfällig worden, doch die dabei nichts so sehr wünschet, als nur ein einziges Wort: Erbarm dich Jesu, ihr vor andern sehr löblich. Drey dadurch zu ändern, und zur Frau zu bewegen. Ich empfehle Sie hiermit als einen Jodannem in die Arme und an die Brust Jesu, und wünsche von Herzen, daß Sie die Lieb Ihres Heilandes beständig auf das allerhöchste genießten mögen; Ich setze auch Gott täglich an, daß

Er

74 Einige erbauliche Brieffe.

selben, keinen Jesum, ach! wie vielmal hab ich mich doch, ich setze in die obige Anweisung verfallen, da weiß ich mir nicht zu helfen, da denke ich dann, dieses Verichte, daß dich Gott in deines Herzens Dinstel überlassen kommt mit allem Recht über dich, und ist deine Verdammung ganz gerecht, dabey kommt doch immer wieder etwas als ein kleines Flucklein, welches mir zu spricht, vielleicht wird sich GOTT wieder erbarmen, gib dich nur nicht ganz und gar verlehren, sonst du nicht glauben, so wünsch zu glauben. Einmahl, als mein Herz sehr jagete, kam dieser Gedanken in mein Herz, du mußt wissen: glauben und mit Sinnen begreifen, ist nicht eines, um eines bitte, und das andere wird und kan nicht von dir gefordert werden. Ich war einmahl, als ich hierinnen sehr geängstigt war, zwar willens, solches Ansehen Ihnen zu entdecken, und Sie zu bitten, die Mühe zu nehmen, mich als eine Elchelein suchen zu überzeugen, ich konnte aber in diesem Schluß darum nicht fertig und gewiß werden, weil ich eben gedachte, daß ich doch bei niemand außer Gott würde Hüffe erlangen können, und noch über das schenete ich mich auch (weil ich nicht gedenden konnte, wie es doch möglich, daß eine Seele, die wahrhaftigen Schmach an Gott gehabt, in solche Umstände, als ich dazumal gewesen, geraten könnte,) es zu entdecken, ich habe aber inzwischen ein fast gleiches Exempel gelesen, welches mich sehr aufgerichtet, doch lebe ich eben so in der Abwechslung dahin. Kommt es aber bey mir auf das Gebett an, da empfinde ich mei-

stent

Einige erbauliche Schreiben.

Schreiben eines Frauenzimmers an einen gewissen Geistlichen.

hoch- Ehrwürdig! hochgelehrter! hochgebeteter Herr . . .

Die Überzeugung, so ich von Ihnen habe, daß es Ihnen, dem lieben Heiland Seelen zu gewinnen, ein recht herrlicher Ernst setze, gibt mir die Freyheit, Ihnen durch Lesung dieses Briefes Mühe zu machen, damit aber auch die große überfliegliche Barmherzigkeit Gottes, die derselbe durch Ihre Person an meiner Seelen gethan, zu bezeugen. Ich wurde in meiner Jugend durch andere Knecht Gottes in seinen Weinberg berufen und auch würdlich gedient, und vernünftig durch einen, welcher auch in der . . . gerechiget hat, als ich aber, ach leydet! nach einiger Zeit nachlässig worden, folglich mit Demas die Welt lieb gewonnen, so hat doch die Treue meines Seelen-Hirten nicht nachgelassen, mich vermittels Schicksal (wiewol ich es nicht merck war,) immer wieder zu suchen, und aus meinem Herzen die Sucht des H. Geistes nicht gänzlich hinweggenommen, und wundete ich mich billig über solche ohnaussprechliche Gnade, einer abtrünnigen Seelen, wie ich wäre, widerfahren, doch damit genüge

E +

id

ich eben so dahin, ohne eine rechtschaffene Wiederkehrung; ich kan aber zum Besten Gottes sagen, daß der liebe Gott nicht nachgelassen, sondern, wie Sie in der Predigt vom großen Abendmahl gesagt, mich auch recht genectet und besetzt hat, daß ich doch sollte wieder zu ihm kommen, und hat sich die Liebe Gottes nicht anders an mir bezeuget, als wann dem lieben Gott selbst etwas abginge durch mein Vergehen; Einemals kam mir des Nachts im Traum vor, wie ich an dem zu mir herab nahenden Himmel in einem Kratze angeschrieben sähe: als wie dann nun Zeit haben etc. Vor ohngefähre bald 2. Jahren, als ich die Ehre noch nicht hatte sie zu kennen, wurde mir im Traum vorgelicht, wie ich in der - - - auf dem Altar eine herrliche Wohlheit sähe, davon man mich anmahnte zu essen. Bald darauf wurde ich von jemand erinnert, Ihre Predigten zu besuchen. Und wie wahrhaftig herrlich ich bishero mich in dieser Kirch mehr als an allen Könige Tafel, nicht nur gesättiget, sondern in allem Ueberfluß recht ergötlich gelabet habe, darot bin ich Gott und seinem Diener zum höchsten verbunden: Es erfreuet mich doch der Schatz, welchen Gott in seinen Kratze gelegt, und durch die herrliche Predigten auch mir mittheilen läßt in der Wahrheit, so viel ich mich kenne, besser als alle Reichthümer der Welt. Wie angenehm und herrlich mich bishero Gott an diesem mir zubereiteten Tische gesättiget, kan ich nicht sagen / noch Gott genug darot danken; wie sehr wäret nicht mein Herz, wann ich das schuldige Fischen meines

Deplan

Verlandes durch Ihre Stimme höre, und wie wünschte ich nicht so sehr, auch mit meinem Munde öffentlich zu bezeugen, daß auch ich, ich wolte folgen zu dem Abendmahl, daß ich auch wolte den Hund mit Gott halten, in Betrachtung des Bundes selbst, des Erlösungs-Rechts, der Dankbarkeit und der Billigkeit dem Freunde Jesu vor dem Feinde zu dienen. Ich seufftete herzlich mit Ihnen: Nam Herr Jesu! auch mein Lebenlang will ich die Knechtin, ohne und mit Furcht, in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen als vor deinem Angesichte. Wie Sie nun hietaus sehen, daß Ihre Arbeit nicht ohne Sorgen ist, und wie sollte es fern können, es ist ja das Wort des Herrn, welches nicht wieder leer zurück kommt etc. und schliesse ich billig, daß Sie werden viel Sorgen haben in Ihrem Amt, weil selbiger sich auch über eine abtrünnige Seele, wie ich bin, ergießt: So wolte ich in der Hoffnung, daß Sie solten neue Freude in Ihrem Amt bekommen, und daß Sie dasselbe nicht mit Seuffzen thun möchten, dieses Zeugnis von der Frucht Ihres Predigens ablegen; dabei aber sehr sehentlich bitten, ob Sie möchten mich in Ihre Barmhertigkeit nehmen. Dann Sie können sich leicht selbst wohl die Rechnung machen, wie vielen Vorwurff ich wegen meiner an Gott begangenen Untertun in meiner Seele leide, und groß billig leiden muß. O! es kommen manche Stunden, da ich mich zwischen Himmel und Erden hangend sehe, ohne das geringste zu erblicken, daran ich mich halten könnte, da habe ich keinen Gott, kein Wort des

E s

sch

Er Ihnen und allen rechtschaffenen Dienern Jesu möge den schönen Klang, in welchem Sie als Lehrer und solche, die viele zur Gerechtigkeit angeworfen, dormalens leuchten lassen wolte, und die oben bemerkliche Trone, welche Ihnen als solchen, die ihr Pfund nicht im Schwere-Tuch behalten, aufgesetzt solle werden, im Glauben mittheilen, als eine Verfüßung in Ihrem Amt; ich aber hoffe durch die treue Gnade Gottes je mehr und mehr zu werden

Ihr Hoch- &amp; Ehrwürden

Meines Hochgeehrtesten Herrn  
- - - als Unter- & Hirten  
meines JESU

- - - den 25. Junii  
1721.

gang überlames  
Schlesien.

2.  
Schreiben zweyer gemeiner Weib-  
Personen auf einem Dorff an eine andere in einer Stadt.

Immanuel!

Die süße Jesus-Liebe erquickte und erfreue Ihren Geist zu rechter Zeit. Amen!

Wir seynd schon lange in unstrem Beist getrun-  
gen; an sie, liebe Schwester, zu schreiben; wie

we

mehr in der Schwachheit, sondern in der Vollkommenheit dienen möge.

Der ganze Zustand wird kürzlich ganz  
in die Lied verfaßt.

Wald im Anfang meiner Jugend, wolte mich Gott zu sich ziehn, ich solte lernen Frommleits-Tugend, aber ich that vor ihm fliehen. Er wolte von der Welt mich wählen, und zu seinen Schafen zählen.

2. Ich lieff immer in der Irre, und wolte zu der Herde nicht, wo der treue Hirt mich führet, und mir gebe, was gebieth. Ich wolte nicht auf seine Weide, sondern liebte noch Welt- & Freude.

3. Gang und gar war ich verblendet, und ich meint, ich sehe doch, an der Sand mein Herz Lust findet, welche mir bracht schwehres Joch. Sein Gnad lieff mich doch nicht sterben, noch in meiner Sand verberben.

4. Ich muß rühmen Gottes Güte, die mir immerdar noch lieff, und vom bösen mich behütet, von dem Sünden-Weg mich rief, aber ich lieff mich betheeren, und wolte lange ihn nicht hören.

5. Mich wolte lange nicht bewegen seine süße Vatters-Stimm, alsdann musse er mit Schlägen mir nur zeigen seinen Freumm. Kinder, die außs Wort wegfischen, muß man mit der Ruthe zühen.

6. Also war es mir gegangen, also ward ge-  
grungen ich, meinen Heiland zu umfassen, und

E s

zu

seinem Leib, dahero er sich nur auf die weppte wohl gefaßt machen solle.

3. Herr Christoph von Bügelburg hatte einen Tag vor seinem erbaulichen Ende diesen Traum: Es kame ihn vor, als wann auf der einen Seite sein Leib lauter Materie, auf der andern aber derselbe von grosser Angst gleichsam gepreßt wärd, und durch dieses müßte seine Seele hindurch. Als er nun bekümmert gewesen, wie er werde hindurch kommen? habe ihm gedunckt, es sänge ihm jemand zu: Es kan dir nicht fehlen; es wird dir nicht fehlen! wordurch er auf seinen letzten Kampf gang getröstet worden.

4. Frau Magdalena Augusta von Eschelberg wäre auf ihrem Todten-Bett nicht zu trösten, weil sie glaubte, die Sünde in den H. Geist bezungen zu haben: einstmals aber erwaachte sie des Morgens ganz munter und bezeugte, durch einen gehaltenen Traum solcher Verhalten ermuntert worden zu seyn, indeme ihr sürgelommen, wie der Herr Jesus ihr in einem schönen grünen Thal begegnet, deme sie so bald zu Füßen gefallen und ihn angebetet, der ihr gesagt: Sie hätte die Sünde in den H. Geist nicht bezungen und alle ihre übrige Sünden seyen ihr auch vergeben, worüber sie sich herrlich erfreuet, auch hernach getrost gestorben ist.

5. Eine Christliche Person bezeuget, daß sie einstens im Traum einen schweren Kampf mit dem Satan

ter dem Bild der 4. Jahres-Zeiten entworfen wird.

Das 4te Schreiben gibt ferneren Unterricht, wie man sich bey dem Klagen im Christenthum verhalten solle. Das 5te redet von der allen Kindern Gottes so nöthigen geistlichen Wachsamkeit; Das 6te von der Hoffart insgemein, was dieselbe seye und worinn sie sich äusser? Das 7de von der Kleider-Hoffart insonderheit und von äusserlichen Ehren-Bezeugungen gegen Vornehmere.

Der 8te Brief ist eine väterliche Aufmunterung zu der hochnöthigen Warnehmung und Bewahrung der ersten Liebe, (Offend. 2. v. 4. 5.) die bey rechtschaffener Aufweckung zur Buße in der Seele angezündet wird.

Darauf folgt 9. der erste Brief des Heil. Clements an die Corinthier. Der Herr Strimmer hat ihn hier andrucken lassen, weil er wol fast das allerälteste Überbleibsel ist, was wir nach der Zeit der Apostel von unverwerflichen Schrifften der Kirchen-Väter übrig behalten haben; so dann weil er nebst vielen andern vortreflichen Vermahnungen so gar gewaltig auf die wahre Einigkeit der Glaubigen dringet und wider die heut zu Tage auch unter guten Gemüthern sich da und dort hervorwühende Spaltungen und Zerwürfungen so mächtig eifert.

Der

1. Einige erbauliche und bedendliche Exempel von geistlichen Liedern. P. 86.

2. Nachrichten von erbaulichen teutschen geistlichen Büchern.

1. Die Heil. Schrift mit D. Jelmers Anmerkungen. P. 89.

2. Jo. Adam Strimmers Send-Schreiben von unterschiedenen wichtigen Materien die zur Übung eines wahren Christenthums gehören. P. 92



10. Doch diese Sorge liebe ich, wie du müßst deinen Jesum finden; Nur hindere nicht selbst dich, und wäge nicht durch deine Sünden von neuem für des Erbes Thür so viele schwere Steine für.

2. Vom guten Vorsatz.

3. In dem Stand, worinn ich leb, weiß ich besetzt nicht zu machen, als daß ich mich Gott ergeb; der hithero meine Sachen war geführt wunderbarlich, doch in allem heiliglich.

1. Glauben will ich meinem GOTT, der in Christo mit gezogen, und mich aus der Sünden-Noth durch den Geist zu sich gezogen, dessen Wärb und Treu, mit auch alle Worgen neu.

2. Lieben solle mein Geschäft, stets in meinem Herzen bleiben, Liebe hat mich fest gebesselt an GOTT, auch soll mich nichts trennen, von der Liebe, darzu ich jedermann verpflichtet mich.

3. Soffen wird mir bleiben fest, wann ich an den Ausgang denke, GOTT verheißt auf's allerbest, drum ich meinen Anker feste, tief in GOTTes treues Herz, dann so weidert aller Schmerz.

4. Deyen will ich allezeit, voll von Glauben und Vertrauen, meine Anwesenheit wird des Herrn Gna anshauen, im Verberanen, und mit Macht, hoffen, daß das Heute lacht.

5. Danken werd ich nimmermehr gegen meinen GOTT vergessen; dann er hat ein allgütichs und Stab. 3 großer

großes Maas mir zugemessen, seiner Güte, daß es  
seil, Leib und Seel ergeben wehl.

7. Leiden solle niemals rar, oder seltsam mich  
bedanken, dann der Frommen Lebens-Zahr, sind  
zur Rechten und zur Linken, oft umschelacht mit  
vielen Leid, bis erscheint die Himmels-Freud.

8. Kämpffen will ich um Gedult, daß ich frey  
ganz gelassen, dann ich weiß, des HERRN Huld  
wird in allem Leiden wassen, daß mir keines werd  
zu schwer, wann es schon oft drückt sehr.

9. Wachen will ich über mich, daß mich ja  
nicht schlaffend finde Satan, welcher stetlich,  
suchet durch die Welt und Sünde, mich zu stür-  
zen in Gefahr, ja auch zu der Höllen gar.

10. Ruhe und Zufriedenheit, will ich suchen  
im Gemüthe, kommt dann schon Verführung-  
Zeit, wird mich doch in seiner Hölle, decken zu des  
HERR mein Gott, und vertreiben alle Noth.

11. Nächsten will ich auch zugleich mich im Le-  
ben zu dem Sterben, daß ich einß das Himmel-  
reich, durch den Glauben könn ererben, und mein  
Ende werde gut, durch das theurste JESU Blut.

12. Weil ich aber diese Stück nicht von selbst  
kun vollbringen, O! so thu ich tausend Bitt, un-  
ter Crauffen, Heben, Ringen, hin auf JE-  
SUS Sand und Kreuff, die allein Guts in mir schafft.

J. C. B.

VII 6



### Inhalt

#### dieses zweyten Stück.

1. Neueste Nachricht zur Historie der Böhmis-  
schen Brüder und von Herrenhuth. p. 3.
2. Einige erbauliche Nachrichten von denen neu-  
bekehrten Heyden in Ost-Indien. p. 40.
3. Gottseliges Leben und vorzügliches Ende  
Christin Ottilia Mayerin, einer 105jährigen  
Tochter, welche A. 1724. zu Kalten-Weßheim  
verstarben. p. 47.
4. Eines Handwerksmanns Beschreibung sei-  
ner Fährungen in dem Werck der Bekleidung.  
p. 54.
5. Einige erbauliche Schreiben.
  1. Schreiben eines Frauensimmers an einen  
Geistlichen. p. 70.
  2. Schreiben zweyer gemeiner Weibs-Pers-  
sonen auf einem Dorff an eine andere in  
einer Stadt. p. 76.
6. Einige neue geistliche Lieder.
  1. Lied über das Evangelium am Oßter-Mor-  
tag Marc. 16. v. 1. + 8. p. 79.
  2. Vom guten Vorsatz. p. 81.
7. Einige vermischte Exempel von bedendlichen  
Träumen. p. 83.

L. Einß

Der 1ode ist ein Brief des H. Märtyrers Ju-  
stin an Diognetum, einen ansehnlichen Mann,  
der die Wahrheit der Christlichen Religion zu er-  
kennen ansetz, worinn eine recht Evangelische  
Abbildung des wahren Christenthums zu besin-  
den ist.

Den Schlaf machen 2. Briefe des H. Lycopia-  
ni, welche er aus seinem Exilio theils an einige  
rechtschaffene Bekanner Christi und seiner Wahr-  
heit, theils an andere ergeben lassen, welche auf-  
richtige Christen. Herzu recht muthig und weilig  
machen können, hinaus zu gehen ausser das La-  
ger und die Schmach ihres Heilandes zu tragen.

\* Die Gelegenheit zu diesen Send-Schreiben  
war dringend: Die Absicht ist herzlich: Der  
Vortrag deutlich, beweglich, weislich, und mit  
gutem Unterscheid eingerichtet; so daß zu wün-  
schen, daß alle, welche mündlich oder schriftlich  
an andern arbeiten wollen, eine gleiche Gab  
hätten oder gebrauchten.



### Inhalt

VII

### Einige vermischte Exempel von be- dencklichen Träumen.

1.  
HERR Johann Sebastian von Waßberg hatte etw-  
liche Wochen zuvor, ehe er sich auf sein Tod-  
ten-Bett legte, einen Traum, als ob ihme jemand  
mit heller Stimme zuruffte: Entsche dich allem  
Zeitlichen; dann du wirst bald sterben. Diesam  
ist er nachgekommen, und hat ein werthwürdiges  
Ende genommen, welches in Erdmanns er-  
baulichen Todes-Stunden p. 44. 699. zu lesen  
ist.

2.  
Ein gewisser General in Schwaben lagte Nach-  
mittags auf seinem Bett und schliefte; Ihme  
traumte: es koume jemand zu ihm, der ihm sage:  
er solle sich gefast machen, so bald eine neue  
Ordre komme, marschiren zu können. Er entschul-  
digte sich: er nehme keine Ordre, als von seinem  
commandirenden General, an: der andere aber  
bliebe dabei: er sage es ihm ein für allemal, die-  
ses sey die erste Ordre, und wann die andere  
komme, müsse er fort. Er erwachet darüber,  
und da er sich aufrichten will, findet er, daß ihn  
der Schlag gerühret, und eine Seite gelähmet  
hat. Er erzehlte hernach diesen Traum einem  
Geistlichen und fragte ihn, was er davon hielte:  
Dieser aber glaubete, die Bedeutung sey leicht  
zu finden, und habe er die erste Ordre be-  
stet an

8 2

84

hen wie eine Stimme, die zu ihm sagte: dich seye sein Herr. Darüber kam er auf die Gedanken, er müste in seinem Herzen unter anderen vielen Sünden noch eine besonders grosse Haupt-Sünde haben, wider die er noch nicht genug Ernst angewendet, und die er auch mit hartem und lasteninnigem Kämpfen nicht besiegen würde, sondern er müsse sie mit aller Macht, doch allein aus der Kraft JESU des Schlangen-Treters, untertreten. Darauf peinte er sich weiter in dem Bett, und ersande es so, wie es ihm vorgestellt wurde x.



VIII.

Einige erbauliche und bedenkliche Exempel von geistlichen Liedern.

1. Anno 1614. wurde zu Prag ein Mörder ergriffen, der in die 30. Mordthaten begangen. Dieser hat bekant, daß ihm ein begegnet seye, daß ein Weib vor dem Strauch, darinnen er, als ein Straßen-Rauber, auf die vorbeireisende Wandersleute gehauert, vorbeisgegangen und einen teutschen Malm gefangen. Dieser folget der Mörder nach, in Willens sie anzubringen, läset sie aber zuvor ausfangen und dadurch wird er wider Verhoffen bewogen, daß er sie bitter, sie sollte ihm doch noch ein Danksied singen, welches ihm dann vollends dergestalt zu Herzen

nöthige Erinnerungen eingeruckt und endlich fast alle und jede mit einer kurzen Erklärung erläutert worden seynd. Endlich seynd auch noch 2. neue Vortreden, Gebette vor und nach dem Bibel-Lesen, ein Biblisch Calendarlein, nach welchem man in einem Jahre das alte Testament einen Psalter 2. und das Neue Testament 2mal durchlesen kan, ein Unterricht, wie die Bibel zu lesen, allgemeine Regeln, die Heil. Schrift zu erklären, absonderliche Erinnerungen über das Alte Testament und eine Anleitung zur Erklärung des Neuen Testaments mit beigefügt.

Es wäre zwar gut, wann seiner Papier wäre zu dem Werck genommen, auch alle Anmerkungen gleich unter die Stelle, worzu sie gehören, gesetzt worden, ingleichen hat der Herr Editor mehrmalen seine besondere und eigene Meinungen, auch werden viele gemeine Leute in dem Lesen des Textes anfänglich wegen der vielen darzwischen gesetzten Klammern nicht wohl verfahren können: alleine da es doch auf gewisse Weise die Dienste einer glossirten Bibel thut, und doch dabei wegen seines bequemen Formats und Drucks die Dienste einer Hand-Bibel versehen kan, dabei im Preis sehr leidentlich ist, man auch nicht eben nur des Herrn Assoris eigne, sondern verschiedling auch anderer unterschiedliche Auslegungen und Gedanken besammeln und oft auf etlichen Seiten so viel als anderwärts auf etlichen Bogen antrifft, so ist es allerdings eine sehr nützliche und dienfame Bibel-Ausgabe.

hat man zwar Luthers Uebersetzung beybehalten, aber das nöthige in Klammern mit anderer Schrift oder in Noten erinnert, welches in denen Poetisch- und Prophetischen Büchern, wie auch dem Neuen Testament vornehmlich geschehen ist und in der That so wohl zur Erbauung, als auch Erklärung vieler dunkeln Stellen sehr wohl dient. Einige der besten Vortreden Luthers, nemlich über das Alte und Neue Testament, Hiob und die Epistel an die Römer seynd ganz mit eingebracht. Die Summarien und Parallel-Stellen seynd meistens nach der Hallischen Edition beybehalten, doch auch an einigen Orten geändert. Vor der Bibel siehet eine Erklärung vieler dunkler und an theils Orten, sonderlich bey gemeinen Leuten, unbekannter, auch aus den Grund-Sprachen beybehaltener Wörter, so in der teutschen Uebersetzung Luthers vorkommen, wobei zugleich vieles aus den Jüdischen Alterthümern, so zur Erklärung dienlich ist, mit angeführt worden und seynd dergleichen in dem Text mit einem gewissen Zeichen bemercket oder mit einer unterschiedenen Schrift gedruckt. Ferner seynd die Stellen, so sonderlich merkwürdig seynd und mehrentheils wegen eines scheinbaren Widerspruchs einer Vergleichung mit anderen Stellen bedürffen, angemerket. Sonderlich aber seynd hinten Anmerkungen über die ganze Heil. Schrift angehängt, worinnen sehr viele und zwar die meiste schwerste Schrift-Stellen nicht nur von neuem nach dem Grund-Text übersezt, sondern auch hier und da mit anderer Schrift

Herzen gehet, daß, da er Anfangs willens gewesen, sie zu erlösen, er solches nicht thun kan, sondern sanft an bitterlich zu weinen und spricht: Sie müste einen guten Engel zum Heyland haben und wölte er herzlich wünschen, daß er auch, wie sie, bey Gott dem Herrn in solchen Gnaden stehen und seyn möchte. Als ihm nun hierauf das Weib getröstet und vermahnet, an Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht zu verzagen, hat er geantwortet: es werde wohl umseyn, weil seine Zeit zu sterben nunmehr vorhanden wäre, inmassen er also davon gegangen und dem Weib nicht das geringste Leid zugesügt. Sciffarts Dede, neue, Entw. 1. p. 121 p.

2.

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir x.

Eine Christliche gebührende Frau hatte sich in dem Verhären schon also abgemattet, daß auch alle umsiehende Wads-Personen darüber verzagt wurden und zweifelten: ob es ein gutes Ende nehmen würde; als aber ohngesähe ein armer Schuler vor ihre Thür gekommen und die Worte gesungen: Und ob es währet bis in die Nacht und wieder an den Morgen x. und solches die schwache Mutter gehört, dat sie sich ermanert, zu Gott gelehrt und die umsiehende Frauen ermahnt: Wohlau, WORT schickt uns ein frommes Schüllein zu, das uns trösten soll, daß wir an Gottes Hülffe nicht verzagen, sondern derselben geduldig und getroßt



erwarten sollen, wolen demnach Gott herzlich anrufen und das Wort nochmahl getrost angreifen. Als solches geschehen, gibt Gott Rath und Mittel und bescheret einen fröhlichen Anblick eines gesunden Kindes. *Sängers Exlibris, der Psalm-Lieder, p. 719.*

3.

Gott der Vatter wehn uns bey.

**D**er Chur-Sächsische Ober-Hof-Verdiger D. Weller, bezeugt, daß er die Kraft dieses Liedes geführet habe, als er noch Suprematens in Braunshweig gewesen, bey einem besessenen Mägdelein, da er gemerckt, daß dem Teufel fast kein Lied so unleidentlich gewesen, als dieses, welches er auch das arme Mägdelein gar nicht habe wolen Mitsingen lassen, sondern demselben die Zunge zum Hals heraus gerecht und wie eine Flecte zusammen gerunden. Endlich aber, als er stille halten und dieses Lied anhören müssen, sehe es bald darauf durch Gottes Gnade besser mit dem Mägdelein worden.

Der Ober-Consistorii-Präsident von Meißel, dem D. Weller dieses auf der Reise erzählte, habe fort: So wilk ich auch sagen, was ich davon halte. Ich bin oft in zweiffelhaften und schweren Affären, wann ich verreist gewesen, gestanden, habe nicht gewußt, wo aus noch ein, und was ich vor einen Rath solle erweiffen. Weil ich aber doch in Rathschlägen müssen antworten, so hab ich zuvor die Lied zu Haus angefangen und

gesung

gesungen, und hab darauf freudig mein Verum abgelegt, ist auch, Gott lob! alsdenn wohl gelungen, und habe sichtbarlich Gottes Güte gespüret, die mich also regiret, daß es wohl hinauf gelauffen, und die göddigste Herrschaft mit mir zufrieden gewesen. *Sanctus Delic. Meissel, Centur. 1. p. 20.*

\*\*\*\*\*

IX.

Nachrichten von erbaulichen teutschen geistlichen Büchern.

1.

**B**iblia, das ist, die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, nach der Teutschen Übersetzung D. Martin Luthers &c. Herausgegeben von D. Gustav Georg Helmert, Professore und Pfarrer zu Altdorf. Altdorf. 1729. 8.

Diese Bibel-Ausgabe ist meines Wissens die einzige, so auf diese artliche Art eingerichtet ist. Der Text ist nach denen Stadischen, Schleusischen, Weimariischen, Wittbergischen und Berlinischen, samentlich aber nach der verbesserten Hallschen eingerichtet, doch ist von denselben verschiedenen Versarten nichts selten gebühret, was man nicht in anderen bewährten Exemplarien oder dem Grund-Text gemäß befunden. Wo aber etwas hat geändert werden müssen,

85 hat

1.

**J**ohann Adam Steinmeiers, General-Superintendent und Consistorial-Raths im Herzogthum Magdeburg, auch Abtes im Kloster Berga, ehemals zur Erbauung ausgefertigte Send-Schreiben von unterschiedenen wichtigen Materien, die zur Übung eines wahren Christenthums gehören &c. Leipzig. 1733. 8.

In der Vorrede wird wegen dieser Schreiben selbst, deren Herausgebung und des Anhangs verschiedenes erinnert.

Das 1ste Send-Schreiben ist eine Anweisung zu einer wahren und gründlichen Herzens-Bekehrung. Sie gehet über Jer. 18. v. 11.

Das 2te begreift einen schriftmäßigen Unterricht wider den sehr schädlichen Ueberehen, da manche, die nun angefangen, sich zu Gott zu wenden, noch eine und andere wesentliche Sünde allzuweit walten und fast noch herrschen, wenigstens in sich leben lassen.

Das 3te handelt von denen 4. Jahres-Zeiten oder eine Vergleichung derselben mit dem Christenthum, von seinem ersten Anfang bis zur Vollendung, wie auch von den erlaubten und verwerflichen Klagen im Christenthum. Als eine Verlage findet sich ein geistlich Gedicht von 20. Strophen, worin das wahre Christenthum un-

100

Satan gehabt, da sie dann das Lied: Wann dem hergliebtesten Sohn &c. welches ihr nicht sonderlich bekannt gewesen, im Schlaf gebettet, worauf der böse Geist so fort verschwunden, und sie von der Angst befreyet worden. *Sängers 20. gesung. Abendm. Lieder. p. 146.*

6.

Eine Christliche Frau zu Frankfurt in Pohlen war willens, An. 1709. bey entstandener Pest auf das benachbarte Dorff zu ziehen; allein sie hatte einen Traum, in welchem sie erinnert wurde, den Vers: Doch wie könne ich die ersthies her, du wirst allenthalben seyn &c. gang auszusingen, dahero sie ihre Meinung geändert und nachgehends erfahren, daß sie Gott beyem Leben erhalten, da hingegen in dem Dorff, wohin sie gewollt, die Pest sich gleichfalls geäußert hat. *ibid. p. 16.*

7.

Es träumte einem gewissen Manne Morgens früh, er seye in einem Zimmer, in welchem viele giftige Thiere, Scorpionen, Kroten &c. waren, unter denen er sonderlich eine große Schlange gesehen, welche ihren Kopf zwischen dem Boden hervorstreckte. Diese schlug er mit einer Gerten, welche er in der Hand hatte, nichte aber nichts mit aus, als daß die Schlange ein wenig geschwächt wurde, bis er endlich sich resolvirte, der Schlange auf den Kopf zu treten, daß das Gift auf dem Boden herum lieff. Indem er dieses that, erwachte er, hörte aber noch in dem Erwar-

83 dem